Sprüche Salomons

neu übersezt
mit kurzen erläuternden
Anmerkungen
von
D. Johann Christoph Döderlein.

Zweyte
durchaus verbesserte Ausgabe.

Nürnberg und Altdorf
bey George Peter Monath, 1782.

B S B
MÜNCHEN

07|91|182

Vorrede.

Eine neue Uebersetzung eines biblischen Buches, das durch seinen Innhalt sich so sehr als göttlich auszeichnet, — das durch seinen Verfasser, den weisesten König, den feinsten Menschenbeobachter, und den klügsten Moralisten fürs Leben, sich schon wichtig und ehrwürdig macht, — das, wenn es iezt neu erschiene, als ein bewundernswürdiges Werk eines erhabenen Genies mit lautem Beyfall würde aufgenommen werden, — das wirklich durch seinen fruchtbaren und lehrreichen Inhalt ieden in Erstaunen setzen muß, der es hört, daß dieß Buch schon vor beynahe dreytausend Jahren ein Volksbuch war — fast ehe man an die gepriesenen Weisen des Alterthums, deren goldne Sprüche noch immer geschätzt werden, denken konnte, — das, seinem grösten Theil nach, wesentlich zur Bil-

dung in der ächten Religion gehört — in der Religion, welche für die Welt und die Gesellschaft arbeitsam und thätig ist, und den Menschen zum Weisen, zum brauchbaren Mann für die Menschen macht, — das so viel Regeln zur Gottesfurcht, Räthe für Regenten und Bediente, Wahrnehmungen und Erfahrungen aus dem gemeinen Leben, moralische, politische, statistische, öconomische Maximen — in solcher Kürze liefert, als kein Sittenbuch in der Welt, — von einem solchen Buch, hoffe ich, wird eine neue Uebersetzung nichts unnöthiges seyn. Ich bewundere die Lutherische, — und wahrhaftig war fast kein Buch der Bibel so gut übersetzt, als diese Sprüche, — weil es auch für Luthern natürlich war, kurz, und voll zu schreiben. Wenn wir aber den Fortschritt der biblischen Sprachkunde, und die glücklichen Bemühungen späterer Gelehrten, zur Aufklärung dieses Buchs schätzen wollen, so ists zu erwarten, daß vieles zu bessern

ist,

ist, und vieles gebessert worden, — aber nur in lateinischer Sprache. — Sollten wir nicht den grösern Haufen unserer Landsleute mit diesen Verbesserungen bekannter machen dürfen, und nach und nach Materialien zu einer gebesserten Uebersetzung des ganzen Alten Testaments sammlen, welche Luther, wenn er noch lebte, gewiß schon würde geliefert haben?

Der Verfasser dieser Uebersetzung hofft, ieder Kenner werde es finden, daß er den Salomo studirt, das Gute der Neuern genützt, und selbst viele Stellen neu erklärt habe: er hat aber auch so viel Ueberzeugung von den Schranken seiner Einsichten, daß er iedem dankt, der ihn besser belehrt, wo er den Sinn verfehlt, und Licht aufsteckt, wo ihm alles dunkel ist. — Hoffentlich kennt man ihn, als einen Mann, der Wahrheitsliebe hat, und gerne sich von Weisen — bärtigen oder unbärtigen — bescheiden belehren läst. Wir bleiben doch alle-

mal Schüler, auch wenn wir den Namen, Ruf und Charakter der Lehrer haben: und ein Ausleger, der es nicht fühlt und nicht gesteht, daß unser Wissen — vornemlich bey den Schriften Altes Testaments — Stückwerk ist, muß entweder Nachbeter seyn, der nie geforscht hat, oder zu den Stolzen gehören, die in ihren Augen weise sind, und noch weniger Hoffnung zur Besserung geben, als ein Thor giebt.

Im Ausdruck wird man zuweilen mehr Geschmeidigkeit, mehr Deutlichkeit, mehr Präcision und Kürze, mehr Feinheit fordern: — aber da ich es für ein Merkmal einer guten Uebersetzung halte, den Charakter des Originals, so viel möglich, kenntlich zu machen, — also eben so kurz, eben so bündig und sententiös zu schreiben, wie im Hebräischen es lautet — so muste ich die Geschmeidigkeit des Ausdrucks dem Nachdruck aufopfern, Zweydeutigkeiten des Originals, die so wesentlich zum Charakter

ter der Denksprüche gehören, auch beybehalten, und lieber voll und etwas dunkel, als wässerigt und deutlich schreiben. Eine Sentenz verliert ihre Schönheit, wenn sie beym ersten Anblick faßlich wird. Ich hoffe aber, nachdenkende Leser — und solche fordert überhaupt das Buch — werden mit Hülfe der Anmerkungen das meiste verstehen können. — Da ich bloß die Absicht hatte, den Sinn darzustellen — nicht aber zu beweisen, so darf niemand gelehrte Anmerkungen erwarten. Die Beweise für die gegebenen Erklärungen liefere ich meistentheils in einem eigenen Buch, welches unter dem Titel der Scholien über die Poetischen Bücher Altes Testamentes zu Halle 1779. lateinisch gedruckt worden.

Wer Lust hat, über einzelne Aeuserungen und Auslegungen zu klagen; wer in sich den Beruf fühlt, in iedem zur Auslegung der Bibel geschriebenen Buche vor allen andern nachzusehen, ob

nicht in dem Kompendium oder System seiner Dogmatik eine Beweisstelle in Gefahr gerathen möchte, aber es nicht zu achten, wenn die christliche Moral etwan ein paar Dutzend Beweis- und Erläuterungsstellen gewinnt — von dem kan ich freylich nicht viel Günstiges erwarten: denn er wird z. E. von der selbstständigen Weißheit beym achten Kapitel nichts gesagt finden, was in den Schulen und auf den Kanzeln von Kirchenvätern aus guter Meinung, ohne Kenntniß des Originals gesagt, und von spätern Dogmatikern, aus Ehrfurcht gegen die Kirchenväter, abgeschrieben worden. — Diesen will ich nur im Vertrauen entdecken, daß ich glaube, ein christlicher Lehrer, der seine Lehren aus dem Neuen Testamente schöpft, habe nicht Ursache, auf dogmatische Beweisstellen aus dem Alten Testamente geitzig zu seyn, es sey denn, daß er Judenlehrer werden solle, bey denen solche Beweise, wie ein Justin gegen den Try-

phon und andere Lehrer von diesem Schrot und Korn gebrauchten, erheblich und wichtig sind. Die lieben Väter sind freylich, wie der weise Luther sagt, geneigt gewesen, vor Zeiten, um der Ketzer willen die Schrift von der Gottheit Christi auszulegen, wo es sich hat leiden wollen, ob es wohl der Text nicht gründlich hat — und das weiß ohnehin ieder, der die alte Kirchengeschichte sich bekannt gemacht, daß die Arianer, die stärksten und spitzigsten Feinde der Gottheit Christi, gerade ihren stärksten Beweiß aus dem achten Kapitel der Sprüche Salomons genommen — und nach demselben den Sohn Gottes unter die Geschöpfe gerechnet haben. — Ein iedes Buch muß nach seiner Absicht und Sprache beurtheilt werden: und da es doch so sehr sichtbar ist, daß in iener Stelle Weißheit und Thorheit miteinander verglichen werden, und daß es keine selbstständige Thorheit geben kan, man müste denn in unsern dä-

)(5 mono-

mono-theologischen Zeiten den Teufel dazu machen: so kan ich mich nie überreden, daß es eine selbstständige Weißheit — bey der sich ohehin ieder unphilosophischer Leser eine wunderliche Figur denken wird — gegeben habe, oder wirklich gebe. Ich fürchte überhaupt, es möchte schwer zu beweisen seyn, daß dergleichen Worte, wie Weißheit, Allmacht und dgl. iemals im Alten Testamente als Namen wirklicher Personen gebraucht werden. — Inzwischen lasse ich mirs gefallen, wenn iemand eine andere Meinung hat, gönne es auch iedem, wenn er in solchen Deutungen seinen Witz zeigt und Trost finden kan, und fordere nur von meinen Lesern so viel Billigkeit und Verstandskrafft, daß sie beherzigen, es könne und müsse in der Bibel vieles stehen, das man nur in den Sentenzen Salomons nicht suchen muß. In Psalmen und Prophetischen Reden kan man Schilderungen des grosen Erretters der Menschen erwar-

warten — aber in einer Rhapsodie oder Anthologie von Denk- und Sittensprüchen nicht. Es hat alles seine Zeit, seine Periode — und wie vieles in diesem Buch von Salomo geschrieben ist, das nicht nach abendländischen Geschmack ist — viele Gleichnisse, Bilder, Räthsel und Schönheiten, die kein teutscher Schriftsteller sich erlauben würde, die aber damals, und zum Theil noch, für Meisterstücke des Witzes und Geschmacks beym morgenländischen Dichter gehalten würden: so ändert sich gewiß auch die Periode der Religionseinsichten. Dieß ist nur um der Schwachen willen gesagt: denn es ist hier der Ort nicht, eine ausführliche Apologie für die beste Methode, die Schriften des Alten Testaments zu erklären, abzufassen.

Im ganzen Buch darf man keinen Zusammenhang suchen — doch habe ich geglaubt, einigen Grund zu haben, daß ich es in Vier Bücher abtheile.

Im

Im ersten Buch sind Reden an Weißheitsschüler, Einladungen für Anfänger. Im zweyten, welches sich mit dem zehenden Kapitel anfängt, ist die erste — von Salomo vermuthlich selbst veranstaltete — Sammlung der Denk- und Sittensprüche, die er aber von Zeit zu Zeit vermehrte; daher sie auch einen gedoppelten Anhang hat. Der dritte Theil, welcher mit Kap. 25. anfängt, unterscheidet sich schon durch die Ueberschrift, die zwar den Salomo für den Urheber, aber nicht für den Sammler erklärt. Von einem so fruchtbaren Schriftsteller, als Salomo war (siehe 1. Kön. 4, 32.) konnte nicht alles, was er schrieb, in die Sammlung der heiligen Bücher der Juden aufgenommen werden: aber unter seinen Sentenzen waren doch auch manche in der ersten Sammlung ausgelassen, die würdig waren, auf die Nachwelt zu kommen. Daher ließ Hiskias, ein König, der überhaupt um die jüdische Religion grose

Ver-

Verdienste hatte, die Fragmente von Salomons Sentenzen suchen und zusammentragen — zu einer Zeit, da vielleicht die erste Sammlung noch nicht zum Kanon gehörte. — Beyde Sammlungen wurden hernach wegen ihres gemeinschaftlichen grosen Urhebers in Ein Buch gebracht, und daraus wird es begreiflich, wie öfters Eine Sentenz zweymal in Ein Buch gekommen ist. z. E. Kap. 21, 9, vergl. 25, 4. 19, 1. vergl. 28, 6. Der spätere Sammler erinnerte sich nicht, daß sie schon in der ersten stunden. Den Vierten Theil machen zwey Anhänge aus, K. 30, 31. welche sehr wahrscheinlich in die spätern Zeiten gehören, und wovon ich unten meine Vermuthung geäussert habe, die bey der Geschichte vom Kanon des Alten Testaments verdient geprüft zu werden.

Ist nur Eine Seele, die durch Betrachtung dieser Uebersetzung zur Liebe und Ehrfurcht gegen die Weißheit gereizt wird, welche dieses Buch lehrt und em-

empfiehlt — nur Einer, welcher mit diesem so ehrwürdigen Theil des göttlichen Worts genauer durch meine geringfügige Arbeit bekannt wird — nur Einer, dem eine anstößig scheinende Stelle, nach den hier gegebenen Erklärungen nicht mehr anstößig ist — so bin ich berechtigt genug, GOtt dafür zu loben. Möchten nur viele seyn, die diese Anweisungen des weisen Mannes beherzigen, und aus Erfahrung den Seegen finden, der dem Leser dieses Buchs, dem lehrbegierigen folgsamen Schüler der Weißheit, darinn versprochen ist — Langes Leben zur Rechten, Ehre zur Linken — im Herzen Ruhe! — daß Gott auch hiedurch geehret werde.

Geschrieben auf der Universität Altdorf, den 15 Februar 1778.

Vorrede

Vorrede
zur neuen Ausgabe.

Ohne mich auf die Urtheile und Censuren, welche über die erste Ausgabe meines Versuches, die Sprüche Salomons neu zu übersetzen, ergangen sind, einzulassen — weil ich sie alle sehr billig und schonend und in vielen Fällen den Tadel oder die Verbesserungen gegründet finde — gebe ich bloß von meiner Arbeit bey der neuen Ausgabe Rechenschaft. Ich würde wenig Achtung fürs Publikum und wenig Kenntniß von mir selbst haben, wenn ich den ersten Versuch mit einem Buch, das vielleicht unter allen biblischen Büchern am schwersten zu übersetzen ist, für vollendet hielte, und, nachdem ich das Original noch öfter durchstudirt, die Arbeiten Michaelis, dessen Uebersetzung ich bey der ersten Ausgabe noch nicht nutzen konnte, die Beyträge einiger Recensenten, und noch neuerlich des Herrn Arnoldi genutzt habe, nichts zu berichtigen oder zu verbessern fände.

Doch

Doch gestehe ich es zugleich, daß ich bey der neuern Durchsicht dieser Arbeit, die Menge von Verbesserungen, Berichtigungen und neuen Auslegungen der schwersten Stellen nicht vermuthet hätte, welche nun meine Leser, in dieser Ausgabe in Vergleichung mit der vorigen antreffen werden. Diese mag es lehren — nicht ich selbst in der Vorrede, — mit welchem Recht ich diese Version eine durchaus verbesserte nennen kan: und ob ich so glücklich gewesen bin, in einige Sentenzen mehr Klarheit des Sinnes, in andere mehr Würde des Ausdrucks zu bringen, und überhaupt durch wiederhohltes Nachdenken einige neue Beyträge zur Erkenntniß und zur Werthschäzung der heiligen Schrift zu liefern. Die Vorsehung, welche meine erstere Arbeit mit mancherley unerwarteten Seegen belohnte, lasse auch durch diese manche redliche Seele in ihrer Ehrfurcht für das göttliche Wort gestärkt, und zur Weißheit für dieses und das zukünftige Leben geleitet werden! Altdorf, den 15 Jul. 1781.

Erstes

Erstes Kapitel.

Ueberschrift. 1)

Denk- und Sittensprüche Salomons, K. 1, 1.
des Sohns David, Königs in Israel, zur
Erkenntniß der Weißheit und Sittenlehre, 2
zur Einsicht in Sachen, die Verstand for-
dern 2), zur Unterweisung in heilsamen 3
Lehren der Tugend, der Gerechtigkeit und
Billigkeit 3): den Unwissenden Klugheit, 4
den Jüngling Kenntnisse und Vorsicht zu
lehren. Hört sie der Weise, so wird er 5
an Kenntnissen zunehmen, und der Kluge
wird die Kunst erwerben, deutliche Denk- 6

1) Die Morgenländer haben öfters für ihre Bücher lange Titel, die den Inhalt des Buchs erschöpfen. Von dieser Art ist der Anfang dieses Buchs.

2) Es kan auch heisen: in verständige Reden.

3) Moralische Wahrheiten machen den grössern Theil des Buches aus: aber es sind auch viele darunter fürs Leben, für Regenten, Politiker, Oeconomisten.

sprüche und räthselhafte Weisensprüche zu verstehen. 4)

7 Religion ist Anfang der Weißheit 5): Thoren nur verachten Weißheit und Unterricht.

Erster Theil. 6)

8 Gib, mein Kind, dem Unterricht deines Vaters

4) Denksprüche sind von zweyerley Art. Einige sind ganz deutlich und für ieden faßlich. Andre sind räthselhaft, d. i. dunkel, zweydeutig, tiefsinnig. Der weise Mann versteht beyde und wird durch die Lektüre dieses Buchs angetrieben und geübt, sie zu verstehen.

5) Die Summe des ganzen Buches. Religion, oder, welches einerley ist, Gottesfurcht, Verehrung und Dienst Gottes, ist Anfang der Weißheit, das beste, das edelste, das der Schüler der Weißheit vor allem haben muß. Sie giebt unsern übrigen Einsichten ihren Adel, ihre Richtung und Brauchbarkeit. Der Klügste ohne Religion wird Zerstörer.

6) In demselben sind lauter Empfehlungen der Weißheit, Einladungen, Vorbereitungen zum Unterricht.

Vaters Gehör: und verwirf den Befehl
deiner Mutter nicht; sie sind dir der ange- 9
nehmste Hauptschmuck und Halsketten 7). 10
Mein Kind! wollen Sünder dich verfüh-
ren, so folge nicht. Wenn sie dich anre- 11
den: Komm mit, wir wollen auf Blut
lauren; den Unschuldigen ohne Gefahr
nachstellen, sie lebendig 8) wie das 12
Grab verschlingen, und die Recht-
schaffenen, wie die Grabbewohner 9).
Wir wollen alle Kostbarkeiten erobern, 13
unsere Häuser mit Raub füllen: Du
sollst auch mit uns loosen; wir wollen 14

7) Was ein Diadem fürs Haupt und goldne Ketten für den Hals sind, das ist Weißheit für den Jüngling -- der beste Schmuck.

8) In ihrem blühendesten Zustand, wo sie so wenig etwas besorgen, als ein gesunder Mensch dem Tod besorgt, den gleichwohl der Tod oft unversehens aufreibt.

9) Das Todenreich ist unersättlich, und gib nichts wieder her; so verschlingt der Ungerechte fremdes Gut. Wer in seine Klauen fällt, ist unwiederbringlich verlohren.

eine gemeinschaftliche Kasse haben:
15 Mein Sohn, so betritt ihren Weg nicht,
und ziehe deinen Fuß von ihrem Pfad zu-
16 rücke. Denn ihre Füsse gehen nach Un-
glück aus: Sie eilen, Blut zu vergiessen.
17 Vergebens wird das Netz vor den Augen
18 des Vogels ausgebreitet; aber iene lauren
zu ihrem eigenen Unglück, und ihre Nach-
stellungen sind für ihr eigenes Leben ge-
19 fährlich 10). So ists mit iedem, der
ungerechten Gewinn sucht: er raubt allen
seinen Besitzern das Leben.

* * *

20 Die Weißheit 11) stimmt öffentlich
ihr

10) Da ihre Anschläge und Unternehmungen gewaltthätig sind, so schlagen sie oft fehl, wie das Nez leer bleibt, das im Angesicht des Vogels ausgebreitet wird. Doch nicht nur dieß, sondern sie sind ihren Urhebern selbst schädlich. Denn offenbar wird v. 18. auf v. 11. angespielt. Der Sinn ist klar: Sie selbst trifft das Unglück, das sie andern bereiten.

11) Er stellt die Vorzüge der Weisheit vor,
und

ihr Lied an: auf den Strassen singt sie laut:
Sie ruft an der Spitze der Marktplätze: 21
unter dem Thor, in der Stadt macht sie ih-
ren Vortrag: Wie lange, o Thoren 22
12), wollt ihr Thorheit lieben? wie
lange werden die Spötter 13) an
Spötterey Gefallen haben? und die
Thoren bessern Kenntnissen feind seyn?
Zurücke zu meinen Anweisungen! ich 23
will euch meine Einsichten mittheilen:
ich will meine Lehren euch vortra-
gen 14). —

und läßt sie in Gestalt einer Frauensperson selbst sprechen. (s. Kap. 3, 1. 9, 1.) Die Schulen waren ehehin öffentliche Plätze: auch die Weißheit wird öffentlich gelehrt. Zu ihr wird iedermann eingeladen.

12) Unwissende.

13) Religionsverächter, worunter auch diejenigen gehören, welche den bessern Anweisungen nicht folgen.

14) Man muß sich nach diesem einladenden Ausruf eine Pause denken. Erst invitirt sie — Nun wartet sie, ob jemand kommt — aber alles

24 Weil ich gerufen habe, und ihr
nicht kommen wollt: weil ich winkte
25 und niemand aufmerkt: weil ihr mei-
nen Rath verachtet und meine Beleh-
26 rungen nicht haben wollt; so werde ich
auch bey eurem Unfall lachen und spot-
ten 15), wenn euch Schrecken 16) über-
27 fällt, wenn euer Schrecken wie ein
Donnerwetter hereinstürzt und Unfall
über euch, wie ein Wirbelwind, loß-
bricht, wenn Angst und Noth euch
28 überfällt. Dann werdet ihr nach mir
rufen, aber ich werde nicht antwor-
ten: ihr werdet mich suchen, aber nicht
29 finden.—Weil sie Wahrheit verachtet,
Reli-

alles rennt vorbey, ihre Schule bleibt leer — darüber wird sie empfindlich und kündigt den Verächtern Unglück an.

15) Wer sich nicht rathen läßt, kan zur Zeit des Unglücks sich auch keine Hülfe versprechen. Zu spät ists dann erst klug werden wollen, wenn man sich durch seine Thorheit und durch Ungehorsam zu Grunde gerichtet hat.

16) Unglück.

Religion verschmäht haben, meinen 30
Rath nicht wollten, und alle meine
Unterweisungen hintan sezten, so müs-
sen sie auch den Erfolg ihrer Handlun- 31
gen erfahren und die Frucht ihrer Un-
ternehmungen geniesen 17). Denn 32
Rückschritt der Thoren ist tödlich für
sie und der Irrweg der Lasterhafften 33
führt sie zum Untergang 18). Mein Zu-
hörer aber wohnt sicher und ist ruhig —
ohne Furcht vor Unglück.

* * *

K. 2, 1.
Mein Sohn, wenn du meine Beleh-

 rungen

17) Nach dem Hebräischen: Sie sollen die Frucht ihrer Wege essen und von ihren Anschlägen satt werden. Das obige wird deutlicher seyn.

18) Dadurch, daß die Thoren von der Weißheit zurück gehen und sich von ihrer Schule entfernen, ziehen sie sich den Tod, alles Unglück, zu. Der Gegensatz ist im folgenden Vers: Wer aber zur Weißheit als lehrbegieriger Schüler kommt, hat nichts zu fürchten. Er hat wahre sichere Ruhe.

rungen annimmst und meine Vorschrifften
2 bey dir behältst, daß dein Ohr auf Weißheit
aufmerksam ist und dein Herz sich zur Klug-
3 heit neigt: wenn du nach Verstand rufest
4 und nach Klugheit fragest, wenn du sie wie
Silber suchest, ihr wie Schätzen nachspürst:
5 so must du Gottesfurcht lernen und Reli-
6 gion besitzen. Denn Gott lehrt Weißheit:
aus seinem Munde kommt Kenntniß und
7 Klugheit 1). Den Redlichen spart er wah-
res Glück, ist Lohn dem Rechtschaffenen,
8 der den Tugendweg beobachtet und auf der
9 Bahn seiner Verehrer fortwandelt. Dann
wirst du lernen, was wahre Tugend, ein
richtiges Betragen, eine gute Strasse sey,
wenn

1) Die Belehrungen in einer göttlichen Offenbarung bilden den Menschen am meisten. Der Heide mit allen seinen Einsichten steht doch weit unter denen, welche eine Offenbarung haben. Von dieser entspringt Weißheit fürs Leben, und Glück desselben. Eben so entschieden ists, daß eine dem Laster ergebene Seele nie wahre Weißheit, wahres Glück besitzt und erwirbt.

wenn Weißheit in dein Herz kommt und 10
Kenntnisse deine Seele erfreuen. 2) Vor- 11
sichtig wirst du dann über dich wachen und
Klugheit wird dich schützen, daß du dich 12
dem bösen Weg entziehest, dem Mann, der
Unwahrheit redet, denen, welche die grade 13
Strasse verlassen, um finstere Wege 3) zu
betretten; die ihrer Boßheiten sich freuen, 14
froh sind bey bösen Streichen, die eine 15
krumme Strasse und verkehrte Wege betret-
ten. Sie wird dich schützen 4) daß du 16
dich dem fremden Weib entziehest, der
Fremden, die schlüpfrig spricht, 5) ihren 17

2) Liebe und Geschick zur Tugend fliesen aus richtigen Kenntnissen. In der gelehrten Sprache würde Salomo sagen: Theorie muß vor der Praxis vorausgehen.

3) Um im Verborgenen zu sündigen.

4) Aus V. 11. ists hier zu wiederhohlen. Es sind zweyerley Ausschweifungen für das jugendliche Alter die gefährlichsten: Gewinnsucht, welche zur Gemeinschaft mit Ungerechten verleitet, und Wollust.

5) schmeichelt.

Jugendgenossen 6) verlässet, und ihres
18 Gottes Gesetz vergißt. Denn hinunter
zum Tod führt ihr Hauß 7) und ihre Wege
19 zur Unterwelt. Keiner, der sie besucht,
kommt zurücke, keiner gelangt auf den Le-
20 bensweg. Sie wird dich schützen, daß
du der Guten Weg wandelst und auf der
21 Gerechten Pfad bleibst. Denn die Redli-
chen bleiben im Lande und die Rechtschaffe-
23 nen dauern darinnen aus: aber die Unge-
rechten werden aus dem Lande ausgerottet
und die Abtrünnigen ausgetilgt.

* * *

K. 3, 1 Mein Kind, vergiß meine Vorschriften
nicht: dein Herz behalte meine Befehle.
2 Denn sie bringen dir langes Leben und glück-
3 liches Alter und Wohlstand. Wahres
Glück wird dich nie verlassen. Hänge sie
wie ein Halsgehäng um 1) und schreibe sie
dir

6) Den Mann, dem sie zuerst eheliche Treue zugesagt hat.

7) Ihr Hauß ist der Vorhof zum Todenreich.

1) Habe sie beständig vor Augen, wie ein Anhängstück, das vom Hals auf die Brust herabhängt.

dir ins Herz, so wirst du Gunst und Zunei- 4
gung vor Gott und Menschen finden. Ver- 5
laß dich ganz auf Jehoven, aber auf deine
Einsicht stütze dich nicht. Verehre Ihn 6
bey allen deinen Unternehmungen, so wird
er deine Strassen eben machen. 2)

Sey nicht weise in deinen Augen. Ver- 7
ehre Jehoven und weiche vom Bösen. Dieß 8
ist Gesundheit für deinen Leib 3) und Er-
quickung für deine Glieder.

Ehre

2) Deine Unternehmungen werden ohne Hinderniß und Umschweife ihr Ziel erreichen. Eine ebne Strasse führt leicht und bald zum Ziel.

3) Einige übersetzen nach dem masoretischen Original: es wird deinem Nabel gesund seyn. Ich habe dieß für anstößig gehalten und daher eine andere Lesart ausgedruckt. Er schildert die körperlichen Vortheile der Gottesfurcht: und woher kommen doch die sichtbarsten Zerrüttungen der vestern und weichern Theile des Körpers, als vom Sündendienst, und von der unordentlichen Leidenschaft, dem Zorn, der Wollust u. s. f.

9 Ehre Jehoven mit deinem Vermögen
und mit den Erstlingen deiner Erdgewäch=
10 se: dann werden deine Vorrathskammern
von Ueberfluß schwellen und deine Keltern
von Most überfließen. 4)
11 Mein Kind! verachte nicht Jehovens
Zucht: an seinen Bestrafungen laß dir nicht
12 eckeln: denn wen Jehova liebt, den bestraft er;
den Sohn, dem er wohl will, züchtigt er. 5)
Heil

4) Nach dem mosaischen Gesetz gehörten die Erstlinge und der Zehenden dem Priester, dem Repräsentanten und Diener Gottes. Was man diesem gab, war Gott geweiht, und dafür verspricht er vergeltenden Seegen. Für Christen ist jenes Gesetz nicht, und diese Verheisung nicht, wenn man nicht im allgemeinen die gute Ermahnung finden will: Gebrauche dein Gut zur Ehre Gottes unter dem Menschen und wende es zur Beförderung seines Dienstes an: dieß wird dir Gott nicht unbelohnt lassen. Guter und regelmäsiger Gebrauch der Gaben Gottes ist Mittel zur Vermehrung derselben.

5) Ich folge der Lesart des Apostel Paulus Ebr. 12, 6.

Heil dem Mann, der Weißheit besitzt, 13
dem Mann, der Klugheit auskramt. 6)
Denn ihr Handel ist besser als Silberhan- 14
del, und besser als Gold ihre Ausbeute. Sie 15
ist kostbarer als Perlen, alle deine Kostbar-
keiten gleichen ihr nicht. Langes Leben zu 16
ihrer Rechten; zur Linken Reichthum und
Ehre. 7) Ihre Wege sind angenehme We- 17
ge: auf allen ihren Pfaden ist Wohlstand.
Sie ist Gesundheitsbaum 8) allen, die mit 18
ihr umgehen: und glücklich ist, wer sich
mit ihr beschäfftigt.

* * *

Mit

6) andern mittheilt.

7) Die Weißheit theilt aus beyden Händen die Güter dieses Lebens aus: mit der Einen langes Leben, mit der andern Reichthum und Ehre.

8) Wörtlich: Holz des Lebens oder Gesundheitspflanze ist ein Gewächs, dessen Früchte gesund machen. Weißheit d. i. Gottesfurcht ist Arzney, bewahrt für Krankheit und versetzt uns in den Paradiesischen Zustand. s. Vers. 7. 8.

19 Mit Weißheit hat Gott die Erde ge-
schaffen, mit Klugheit den Himmel ge-
20 baut: durch seine Kunst sind die unterirr-
dischen Meere offen 9) und die Wolken
21 träufeln Thau. Mein Kind! Siehe es
nicht als etwas verächtliches an, Geistes-
22 vestigkeit und Vorsicht zu behaupten: denn
sie werden Leben für deinen Geist und Reitz
23 für deinen Hals 10) seyn: dann wandelst
du sicher auf deiner Strasse, und dein Fuß
24 stößet nicht an. Legst du dich nieder; so
ists ohne Sorge: schläfst du, so ist dein
25 Schlaf erquickend. Du fürchtest dich
nicht beym schnellen Schrecken, nicht beym
Umsturz der Ungerechten, wenn er kommt.
26 Denn Gott wird deine Hoffnung seyn,
und

9) Wie aus der Erde Quellen hervorsprudeln und wie sich der Thau in den Wolken formirt, ist für den Naturforscher noch immer ein Geheimniß. Jene Oeffnungen, aus denen die Meere, die unter der Erde sind, herauswallen, sind Kunstwerke Gottes. Erde und Himmel ist Schauplatz der göttlichen Weißheit.

10) So reitzend als Halsschmuck.

und deinen Fuß für Bestrickung verwahren 11).

Entziehe dem Dürftigen die Wohl- 27
that nicht, wenn es in deiner Hand steht,
sie zu erweisen. Sage nicht zu deinem Näch- 28
sten; Geh, komm ein andermal, mor-
gen will ich geben, wenn du heute kanst.

Bereite gegen deinen Freund kein Un- 29
glück, wenn er unbesorgt bey dir wohnt 12).

Streithändel fange mit niemand ohne 30
Ursache an, wenn er dir nichts zum Scha-
den gethan hat. 13)

Eifere nicht dem Gewaltthätigen nach 31
und belustige dich nicht an seinen Unter-
neh-

11) Du wirst, weil du von Gott alles hoffen kanst, durch seine Providenz, die unzähligen Gefahren dieses Lebens glücklich besiegen.

12) Ein Grundsaz der Hospitalität, der noch iezt dem rauhen Araber unverlezlich ist. Wer sich ihm einmal anvertraut hat und im Vertrauen auf seine Menschlichkeit und Schutz unter ihm wohnt, der ist nicht nur gegen ihn, sondern auch gegen alle fremde Beleidigung sicher.

13) Es könnte auch heisen: Processe ohne Ursache

32 nehmungen. 14) Denn Jehoven ist der
Tückische verhast; mit dem Rechtschaffe-
33 nen aber ist er vertraut 15). Gottes
Fluch ist in des Ungerechten Hauß: aber
34 der Gerechten Wohnung seegnet er. Ver-
ächtern begegnet er verächtlich: den Wil-
ligen 16) schenkt er Gnade.
Ehre erhalten Weise: Thoren aber wird
35 sie durch Schande entrissen.

* * *

Höret

sache fange nie an. Wo nicht, so wird dirs übel ausschlagen. Doch ist das obige dem Original gemäser.

14) Daß du sie nicht nachahmest.

15) Gottes Geheimniß ist bey dem Rechtschaffnen. Wie ein Freund seine Geheimnisse vertraulich dem andern entdeckt, so ist der Tugendhaffte auch Vertrauter Gottes.

16) Verächter sind Religionsverächter: diese beschimpft Gott, indem er sie straft. Willige, sonst Demüthige, sind die Redlichen, welche sich den Vorschriften und den Fügungen Gottes ohne Murren unterwerfen, und mit ihrem, auch niedrigen, Schicksal zufrieden sind.

K. 4,
Höret, Kinder! des Vaters Anwei- 1.
sung! merkt auf Klugheitslehren! Denn 2
ich gebe euch die besten Anweisungen: ver-
lasset meine Vorschriften nicht. Ich war 3
auch Liebling meines Vaters, zärtlich ge-
liebt von meiner Mutter, und erhielt die-
sen Unterricht 1): Fasse meine Reden 4
ins Herz und bewahre meine Befehle,
so wirst du glücklich seyn. Kaufe 5
Weißheit, kaufe Klugheit 2): Ver-
giß, vernachläsige nicht meine Unter-
redungen. Verlaß sie nicht, denn sie 6
wird dich bewahren; liebe sie, denn sie
wird dich behüten. Das erste 3) ist 7

1) Lehren der Weißheit empfehlen sich durch ihr Alter. Die Meinigen, sagt der Sittenlehrer, halten die Ahnen-Probe aus. Meine Eltern, die mich so zärtlich liebten, wie ich euch liebe, gäben mir eben die Lehren, die ich euch gebe. An mir haben sie ihre Gültigkeit bewiesen.

2) Kaufen — nicht um Geld, wie die Mark waare. Weißheit wird durch Achtsamke und Fleiß erkauft oder erworben.

3) Das vornehmste und beste.

heit: kaufe Weißheit. Für Klugheit gib
8 alles, was du hast, hin. Umschlinge sie,
denn sie wird dich groß machen: sie
wird dich ehrwürdig machen, wenn
9 du sie umarmest 4). Sie umgiebt dein
Haupt mit einem herrlichen Diadem:
sezt dir eine prächtige Krone auf 5).
10 Höre, mein Kind, nimm an, was ich
dir sage: so wirst du viel glückliche
11 Jahre durchleben. Ich zeige dir die
Weißheitsstrasse: ich führe dich auf
12 den graden Weg. Gehst du auf dem-
selben, so wirst du nicht gehindert
6): laufst du, so wirst du nicht fal-
13 len. Folge unabläsig meiner Anwei-
sung:

4) Sie ist die Schöne, deren Umarmungen wahre Würde und Hoheit verschaffen.

5) Würde und Hoheit ertheilt sie.

6) Eigentlich: dein Schritt ist nicht enge. Kleine Schritte muß ieder machen, der einen ungebahnten beschwerlichen Weg vor sich hat. Die Meinung ist: beym Gehorsam gegen meine Anweisungen kommst du sicher und unaufgehalten zum Ziel — zum Glück.

sung: und bleibe dabey, denn sie ist
dein Glück. Der Ungerechten Pfad 14
betritt nicht: wandle nicht auf der
Bösen Weg. Verlaß ihn, und gehe 15
nicht darüber: entschlage dich ihm
und geh vorbey. Denn sie schlafen 16
nicht, wenn sie nicht böses gethan: ihre
Ruhe ist ihnen geraubt, wenn sie nicht
Unheil angerichtet haben. Sie essen 17
ungerecht Brod und trinken durch Fre-
vel erworbenen Wein 7). Des Gerech- 18
ten Pfad ist hellstrahlend, wie die
Morgenröthe: sein Licht nimmt zu biß
an den hohen Mittag. Der Ungerechten 19
Weg ist wie Mitternacht: sie wissen
nicht, wo sie anstosen können. 8)

* * *

7) Beydes kan nicht gedeihen. Auch die Er-
quickungen der Sünder sind gefährlich.

8) Der Gerechte weiß, wo er hingeht, und
lebt sicher, wie einer, der am hellen Mittag
reiset. Der Sünder ist nirgends sicher, wie
einer, der in einer dunkeln Nacht reiset. Bey
jedem Schritt muß er Sturz befürchten.

20 Mein Kind! sey aufmerksam auf mei-
ne Reden: neige dein Ohr zu meinen Un-
21 terredungen: setze sie nicht aus den Augen
22 und bewahre sie tief im Herzen. Denn sie
sind Glück für den Schüler und seinem
23 Körper Gesundheit. Mehr als alles be-
wahre dein Herz 9): dieß ist der Ursprung
24 aller Glückseeligkeit. Entferne von dir
tückisches Geschwätz und spöttische Lippen
25 schaffe von dir weg. 10) Gradehin laß dei-
ne Augen schauen: und rechthin richte dei-
ne

9) Das Herz sind die Neigungen und Begierden des Menschen, welche so leicht rege werden und ausschweifen: aber dieß ist auch die Quelle aller Unordnungen in unserm Körper und alles Elendes. Wächter über sie seyn, sie kennen, sie beobachten und einschränken, ist sichere Quelle alles Glücks.

10) Beym ehrlichen Mann ist alles grade. Sein Mund—sein Auge—sein Gang. Sein Mund: er spricht aufrichtig d. i. er entfernt von sich spöttische Lippen und den tückischen Mund.— Sein Auge schielt nicht mit Seitenblicken auf die Reitzungen des Lasters.— Sein Gang hat seine

ne Augenlieder. Grade hin laufe dein 26
Gang und alle deine Wege in grader Rich-
tung. Ohne rechts oder links auszutret- 27
ten, entziehe deinen Fuß dem Bösen.

* * *

Mein Kind! auf meine weisen Lehren K. 5, 1.
merke: neige dein Ohr zu meinen Klug-
heitsregeln, damit du Vorsicht behauptest 2
und deine Worte 1) vernünftig bleiben. 3
Süßträufelnd sind zwar die Lippen des
fremden Weibes; schlüpfriger als Oel ihr
Gaumen 2): aber zuletzt wird sie bitter 4
wie Wermuth und schärfer als ein ge-
schärfter Dolch 3). Ihre Füsse laufen zum 5

seine unveränderte Richtung zum Ziel auf der goldnen Mittelstrasse zur Gottseeligkeit und Tugend.

1) Von Wort zu Wort: Daß deine Lippen Verstand bewahren. Lippen sind die Werkzeuge der Sprache. Daher am füglichsten die Stelle von der Vorsicht im Reden zu erklären ist, worüber das sechste Kapitel nähere Anweisungen ertheilt.

2) Ihre Schmeicheleyen nehmen leicht ein.

3) Anfangs angenehm und reitzend, zuletzt schmerzlich und tödlich. Ein süsses Gifft.

Tod : ihr Gang sinkt ins Todenreich 4).
6 Auf den Lebensweg geht ihre Richtung
nicht: ihre Bahn bebt und sie merkt es
7 nicht 5). Nun Kinder! folgt mir und
werdet nicht abtrünnig von meinen Anwei-
8 sungen. Weit von ihr wandle deine Stras-
se und nähere dich ihrer Schwelle nicht,
9 daß nicht ein Fremder deine besten Jahre
und ein Grausamer dein blühend Alter rau-
10 be 6) : daß nicht Fremde dein Vermögen
geniesen und dein saurer Schweiß in das

Hauß

4) Von תמך. Nach der gewöhnlichen Lesart: auf der Hölle stützen sich ihre Schritte d. i. unter ihrem Schritt ist das Todenreich: oder, ihre Schritte fassen das Grab, statt, das Grab ergreift ihre Schritte.

5) Erdbeben sind Vorboten vom Untergang der Städte und ganzer Gegenden. Der Wanderer, dessen Strasse zu beben anfängt, steht alle Augenblicke in Gefahr, mit der Erde zu versinken. So die Hure.

6) Jugendliche Ausschweifungen verzehren die besten Kräfften des Leibes und der Seele.

Hauß eines Barbaren komme 7), und du am Ende, wenn dein Körper und dein Vermögen verzehrt ist, seufzen und klagen müssest: Warum hassete ich die Zucht? 12
Warum hatte ich an Warnungen Eckel?
Warum gehorchte ich meinen Führern 13
nicht? Warum gab ich meinen Lehrmeistern kein Gehör 8)? — Fast komme ich 14
ins äusserste Unglück — vor Richter — auf den Richtplatz 9)!

Trinke Wasser aus deiner Cisterne, 15
erquicke dich aus deinem Brunnen 10):

 dann

7) Der Mann der Ehebrecherin fordert Rache, sie fordert Hurenlohn — so kommt das sauer erworbene Gut des Jünglings an Barbaren.

8) Durch Vorwürfe des Gewissens wird das Gefühl des Elendes noch trauriger. Was ist natürlicher, als diese Herzenssprache bey dem, der mit Schaden klug wird?

9) Eigentlich: **vor Volksversammlungen.** Nach jüdischen Gesetzen waren Ehebrecher des Todes schuldig.

10) Nach morgenländischen Geschmack heist die Ehefrau eine Cisterne, ein Brunnen, weil von

16 dann werden deine Quellen sich öffentlich ausbreiten und fliesende Bäche werden 11).
17 Geniese sie allein und laß keinen Fremden
18 daran Theil nehmen 12). Deine Quelle erkenne für geseegnet 13) und habe deine Freu-

von ihr die Nachkommenschaft entspringt. Es. 51, 1. 2. führt die Sara diesen Namen. Der Sinn ist: bleibe bey deiner Frau.

11) Eine keusche Ehe wird reichlich geseegnet. Kinder, die daraus entstehen und sich fortpflanzen, sind eigentlich fürs Publikum, da im Gegentheil im Ehebruch erzeugte Kinder selten ihre Genealogie fortführen können. Sie sind wie ein Nebenbach, dem es am Wasser fehlt. Andre sehen es als Ermahnung an: Laß deine Quellen öffentlich fliesen. Dieß wäre Anweisung, seine Frau vor dem Publikum zu haben, und stünde der heimlichen und verstohlnen Liebe entgegen.

12) Das Gegentheil ist bey der Hure, die ihre Lust mit iedem theilt und einem öffentlichen Brunnen gleicht, zu welchem ieder den Zutritt hat.

13) Eine geseegnete Quelle ist eine, die gut Waſser

Freude mit deiner ächten Gattin. Das
liebe Rehe! die reitzende Gemse 14)! ih- 19
re Zärtlichkeit nehme dich immer ein: ihre
Liebe reise dich immer hin. Warum woll- 20
test du dich von einer Fremden hin-
reisen lassen, und den Schooß einer
Unbekannten füllen? Vor Jehova sind al- 21
le Wege eines Menschen offenbar: er be-
urtheilt ieden Schritt 15). Den Laster- 22
hafften fesseln seine Unordnungen und sei-
ne Sünden bestricken ihn. Er wird To- 23

ser giebt und gern besucht wird; eine verfluchte, deren Wasser man verabscheuet und aneckelt. Besuche deine Ehefrau gerne und danke dabey Gott, daß er durch sie dich mit den ehelichen Freuden erquickt.

14) Wegen der Munterkeit und Freundlichkeit wird eine morgenländische Schöne häufig so genennt, wie iedem Leser des Hohenlieds bekannt ist.

15) Auch die geheimsten Sünden sind vor ihm offen. Er verfolgt mit seinem Blick auch den schleichenden Ehebrecher.

desopfer durch seine Zügellosigkeit, und seine Thorheit verwickelt ihn 16).

* * *

K. 6,
1. Mein Kind! Bist du für deinen
Freund Bürge geworden, und hast du
2 einem andern die Hand gegeben 1): so
bist du durch dein Wort gefesselt, durch
3 dein Versprechen gehalten. Bemühe dich,
so bald du kanst, mein Sohn, loß zu kommen. Du stehst alsdann unter der Gewalt deines Freundes: scheue keine Beschwerlichkeit, und dringe deinem Freund
4 zu 2). Ueberlaß dich nicht dem Schlaf,
nicht

16) Die Sünde ist ihm wie ein Strick oder eine Schlinge, die ihn vest hält, daß er der Strafe nicht entrinnen kan.

1) Handschlag ist bey allen Völkern Bestättigung eines Versprechens, bey Ehen, Bürgschaftsleistungen, und andern Verträgen.

2) Dies verstehe ich so; als Bürge dependirst du auch vom Verbürgten. Man greift den Bürgen erst sodann an, wann der verbürgte Schuldner auser Stand ist zu bezahlen. Daher ist es Pflicht und Klugheitsregel für den Bür-

nicht deine Augen dem Schlummer, son-
dern mache dich loß, wie ein Rehe vom 5
Fang, oder wie ein Vogel vom Vogler.
Gehe zur Ameise, Fauler, beobach- 6
te sie, und werde weise. Sie, die kei- 7
nen Anführer, Befehlshaber oder Regen- 8
ten hat, sorgt im Sommer für ihr Fut-
ter, und trägt in der Erndte ihre Nahrung
zusammen. Wie lange, Fauler, bleibst 9
du liegen? Wenn stehst du vom Schlaf
auf? Noch ein Bisgen schlafen, ein Biß- 10
gen schlummern — ein Bißgen sich deh-
nen — Bald bricht die Armuth über dich, 11
wie ein Landstreicher, und Mangel, wie
ein Strassenräuber ein 3).

Nichts-

Bürgen, den Freund, für den er Bürgschaft geleistet, zu beobachten und dringend anzuhalten, daß er nicht durch üble Oeconomie sich unfähig zu zahlen mache, sondern so bald als möglich bezahle, damit der Bürge loß komme.

3) Landsknecht oder Lanzenknecht möchte ich statt Strassenräuber setzen, wenn es edel genug wäre. Der Räuber überfällt bey Nacht

den

12 Nichtswürdig ist der Falsche, der sei-
13 ne Reden dreht 4), mit seinen Augen
herum schielt 5), mit dem Fuß spricht,
14 mit den Fingern schleudert 6), Streiche
ausdenkt, Unglück zu allen Zeiten anrich-
15 tet, Zänkereyen veranlaßt. Daher bricht
auch sein Unglück schnell herein: plözlich
stürzt er ohne Rettung.
16 Diese sechs Dinge hasset Jehova,
diese sieben verabscheuet er: ein stolzes
Auge

den Schlafenden und nimmt ihm das Seine. Dieser Räuber ist Armuth, die sich mit der Faulheit einschleicht.

4) Bald so, bald anders redet.

5) Recht das Bild eines falschen tückischen Menschen. Sein halb geöffnetes Auge wirft überall Seitenblicke hin, um etwas zu entdecken, das seiner Neigung, schädlich zu werden, Nahrung giebt.

6) Vermuthlich ist hierdurch eine alte Geberdensprache gemeint. Gewöhnlich sagt man: mit den Fingern deuten: aber ich kan es aus der Sprache nicht rechtfertigen.

Auge 7): eine falsche Zunge: Hände, die 17
Blut der Unschuld vergiesen: ein Herz, 18
das gefährliche Anschläge schmiedet: Füsse, 19
die auf Unglück eilen: einen falschen Zeugen, der Lügen spricht: den Urheber von Zänkereyen zwischen Brüdern.

* * *

Halte, mein Kind, deines Vaters 20
Befehle, und vernachläßige nicht die Vorschriften deiner Mutter. Binde sie auf 21
immer auf dein Herz und hänge sie an deinen Hals 8). Es wird, wenn du reisest, 22
dein Führer, wenn du schläfest, dein Wächter, wenn du wachest, dein unterhaltender Gefärthe seyn. Diese Befehle, diese 23
Vorschriften sind dir ein Licht; iene warnenden Ermahnungen zeigen dir den Weg zum Glück, daß du dich hütest für dem 24
Weib des Nächsten, für den Schmeiche-

leyen

7) Ein Auge, das verächtlich auf andere herabblickt. Die Glieder werden genennt und die Gesinnungen, die sich dadurch offenbaren, verstanden.

8) Sie seyen dein Amulet, dir immer vor Augen.

25 lenen der Ehebrecherin. Laß ihre Schön-
heit deine Lüste nicht erregen, und ihre Bli-
26 cke dich nicht einnehmen. Denn eine Hure
kan man ums Brod haben, aber eine Ehe-
frau stellt dem kostbaren Leben nach 9).
27 Kan iemand Feuer in seinen Schooß fassen,
28 ohne seine Kleider zu versengen? Kan ie-

9) Hure und Ehebrecherin werden hier unterschieden. Die erstere ist nicht iede, die nach unsern Sitten Hure genennt wird, die, welche das Unglück hat, vor der ehlichen Einseegnung ein Kind zu tragen, oder ihre Jungfrauschaft zu verlieren, sondern es ist die öffentliche Hure, die Profeßion von der Unzucht macht, und sich iedem Preiß gibt. Solche sind allezeit in der heil. Schrift gemeint, wo der Hure gedacht wird: und diese sucht freylich oft nichts weiter, als von ihrer schändlichen Profeßion zu leben. Sie dient ums Brod und daher ist der Umgang mit ihr zwar kostbar, aber doch nicht so lebensgefährlich, wie der Umgang mit der Ehebrecherin, der für den Ehemann derselben zugleich die höchste Ungerechtigkeit ist.

mand über glühende Kohlen laufen, ohne
seine Füsse zu verbrennen? So geht es dem, 29
der zur Frau seines Nächsten lauft. Wer
sie berührt, kommt nicht ohne Schaden
weg. Man läst einen Dieb nicht ungeahn- 30
det, wenn er gestohlen hat, um seinen Hun-
ger zu stillen: er muß, wenn er er- 31
wischt wird, es siebenfach erstatten,
und wenn er sein ganzes Vermögen
darüber hergeben muß. Wer aber mit ei- 32
ner Ehefrau die Ehe bricht, ist ganz ver-
standloß: Selbstmörder, wenn er mit ihr
zu thun hat 10). Schläge und Schande 33
sind sein Lohn, und sein schändlich Verbre-
chen wird nicht getilgt 11); denn die Ei-
fersucht des Mannes wallt auf, daß er bey 34
Gelegenheit zur Rache nicht schont, auch
das gröste Lösegeld nicht ansieht und, wenn 35
du ihm noch so viel darbietest, es nicht
annimmt 12).

* * *

Mein

10) Jeder, der sich ohne Beruf in Lebensge-
fahr begiebt, ist Selbstmörder.

11) Man verzeihts ihm nicht.

12) Wenn der Dieb Restitution geleistet hat, so ist
er

K. 7,
1. Mein Kind! Sey achtsam auf mei-
ne Reden, und bewahre meine Befehle.
2 Sey achtsam auf meine Befehle zu deinem
Glück, und auf meine Vorschriften, wie
3 auf deinen Augapfel. Umwickle mit ih-
nen deine Finger 1): schreibe sie dir ins
4 Herz. Sage zur Weißheit: Meine
Schwester! und nenne die Klugheit dei-
5 ne Vertraute, damit du für der Frau ei-
nes andern dich hütest, für der schmeich-
6 lerischen Fremden. Ich schaute durchs
Fenster meines Hauses aus meinem Er-
7 ker und sah unter dem Jünglingen unter
den Mannspersonen einen verstandlosen
8 Jüngling, der die Strasse an ihr Eck hin
durch-

er frey: man darf ihm weder Vorwürfe ma-chen, noch ihm weiter schaden. Aber der Ehebrecher hat eine unauslöschliche Schuld. Der Mann der geschändeten Frau läst sich keine Vergütung an Geld gefallen: die Eifersucht athmet Rache und geht an Ehre und Leben.

1) Habe sie immer vor deinen Augen, wie einen Ring, den du an den Finger gesteckt hast.

durchlief und grad auf ihr Hauß zugieng.
Es war Abenddämmerung, Schatten 9
der Nacht und dunkel 2). Bald gieng ihm 10
eine Frau entgegen im Hurengewand,
schlau, unruhig, unordentlich; zu Hauß 11
hat ihr Fuß keine Ruhe 3): bald ausser 12
E dem

2) Nie kan ich genug das meisterhafte Gemählde bewundern, das der Kenner der Welt von der Hure macht, die auf Eroberung ausgeht, und vom Jüngling, der sich hinreisen läst.— Die erste Gefahr giebt Dunkelheit der Nacht, Dämmerung, Hoffnung, nicht entdeckt zu werden. Die zweyte Gefahr giebt Anblick und Unterredung mit der frechen Dirne. Nun ist der Armseelige wie verloren.

3) Huren-Putz — Ihr Aufzug schon einladend und lüstern: schlau, rafinirt mochte ich nicht in der Uebersetzung sagen; — unruhig, bald da, bald dort: flatterhaft. — Väter! wenn eure Töchter die Stube scheuen — Jünglinge, wenn ihr ein Frauenzimmer — ohne Mann — bey allen nächtlichen Lustbarkeiten sehet, in leichtem Gewand — mit spürendem Blick — Wer-

dem Hauß 4), bald auf der Strasse, an ie-
13 dem Ecke lauerte sie. Diese packte ihn
an, gab ihm einen Kuß, dann mit der Mi-
ne einen Wink und sagte zu ihm: Ich ha-
14 be eine Opfermahlzeit 5), ich habe
heute ein geweihtes Opfer gebracht:
15 daher gieng ich nach dir aus, dich zu
suchen. Wie froh bin ich, daß ich
16 dich antreffe! Ich habe meinen So-
pha mit Matrazen belegt, mit Tape-
17 ten von Aegyptischer Leinwand. Mein
Bette tropft von Myrrhen, Aloe und
Zimmt 6):

— Werdet ihr nicht Salomons Schilderung aus der alten Welt getreu und warnend finden?

4) An der Haußthür, beym Eingang in die Laube, auf dem Stein vor dem Hauß — in der Dämmerung!

5) Tage, da man geopfert hatte, waren alle festlich, mit Schmaus beschlossen, durch Gegenwart der Freunde feyerlich gemacht. Daß sie den Jüngling einlud, war Ehre für ihn: das Gastmal neue Reitzung. Uebermaaß in Speisen und Getränken erzeugt Lüste und nährt sie.

Zimmt 6): Komm! wir wollen uns 18
bis an den Morgen in der Wollust
berauschen, uns lustig machen in ih-
rem Genuß. Der Mann ist nicht zu 19
Hauß: weit verreiset: er hat die Gold- 20
börse mitgenommen 7), kommt erst
aufs Fest wieder. Durch ihr Zureden 21
nahm sie ihn ein; dnrch ihre Schmeiche-
leyen riß ihm hin: schnell folgte er ihr, wie 22
ein Ochs zur Schlachtbank, wie ein Hirsch
ins Garn hüpft, wo ihm der Pfeil das 23

6) Auf seinem Sopha sitzt und schläft der Morgenländer. Sie hat auch durch alle äusserlichen Reitzungen ihn hingerissen. Ein weiches stattliches Bette — das die kostbarsten Gewürze dufftet, bringt neue Gefahr. Myrrhen und Alocholz (agallochum) werden nebst Zimmt als die kostbarsten Ingredienzen des Rauchwerkes angesehen.

7) Er ist als Kaufmann verreist: wir haben nichts zu befürchten. Vielleicht soll es auch für den Jüngling ein Wink seyn, daß er seine Nacht bezahlen soll.

Herz zerreiset 8); wie ein Vogel zur
Schlinge eilt, unwissend, daß sie ihm das
24 Leben raubt. Nun, Kinder 9)! höret mich,
25 seyd auf meine Lehren aufmerksam! Nie
neige sich dein Herz auf ihre Strasse; nie
26 laß dich auf ihren Weg hinlocken. Denn
die Todten, die sie gestürzt, sind zahlreich:
27 viele sind von ihr umgebracht. Strasse
zur Unterwelt ist ihr Hauß: und es führt
zu den Todes-Wohnungen 10).

* * *

K. 8,
1 Ruft nicht die Weißheit 1)? höre ich
2 nicht die Klugheit? Auf der Spitze der Anhöhen, am Weg, an den Landhäusern steht sie:

8) Ich lese statt אויל mit einigen alten איל, der Hirsch. Das Bild ist aus der Natur. Wie im leichten flüchtigen Tanz lauft der Hirsch ins Garn, verwickelt sich und erwartet den tödlichen Pfeil oder Schuß.

9) Aus der Geschichte zieht er nun seine Moral.

10) Mit einer Ehebrecherin umgehen ist Lebensgefährlich.

1) Die Weißheit wird hier als eine Person vorgestellt, ohne es wirklich zu seyn, so, wie

wir

sie: neben den Thoren — vor der Stadt —
beym Eingang der Häuser singt sie: Euch, 4
Männern, rufe ich: an euch, Men-
schen! ergeht mein Vortrag. Lernt, 5
Thoren! Klugheit: und Einfältige!
merkt auf! Höret, denn ich rede, was 6
recht ist: meine Aussprüche sind rich-
tig. Von Tugend spricht meine Zun- 7
ge: von Abscheu des Lasters mein
 Mund.

wir so oft vom Tod reden und ihm Handlungen zuschreiben, ohne uns eine wirklich vorhandene Person, welche Tod hiese, einzubilden. Gelehrtere Leser werden hiebey an die Tugend und das Laster gedenken, welche dem Herkules begegnet seyn sollen. Xenophons Schilderung hat viel Aehnlichkeit mit der Salomonäischen. Alles, was von der Weißheit gesagt werden kan, führt Salomo als Eigenschafften derselben an: und bildet besonders den Gedanken aus, den er oben Kap. 3, 19. 20. hingeworfen hatte. Weißheit lehrt Wahrheit, lehrt Tugend, bildet grose Männer, und, was für sie das empfehlungswürdigste ist, Gott hat mit Weißheit die ganze Welt geschaffen.

8 Mund. Ich rede grade heraus: oh-
ne Krümmungen —, nichts Verdreh-
9 tes. Meine Reden sind alle dem Ver-
ständigen richtig, und recht dem Ken-
10 ner. Nehmt meine Belehrung — nicht
Silber — an: Kenntnisse lieber, als
11 das beste Gold: denn Weißheit ist bes-
ser als Perlen und alle deine Kostbar-
12 keiten gleichen ihr nicht. Ich, die
Weißheit, habe List im Vorrath 2);
13 Ich besitze die Kunst zu leben. Ich
verehre Jehoven, hasse das Laster, Er-
hebung und Stolz und sündliche We-
14 ge und Lügen. Ich habe Rath und
Geistesvestigkeit, Einsicht und Helden-
15 krafft. Mit mir herrschen Könige,
16 Landesherren entwerfen Gesetze. Mit
mir regieren Fürsten, Regenten und
17 Beamte des Landes. Meine Liebha-
ber liebe ich: wer mich sucht, wird
18 mich finden. Ich besitze Reichthum
und Ehre, veste und bleibende Güter.
19 Mein Ertrag ist besser als das feinste
Gold 3):

2) Ich lese סכנתי.

Gold 3): meine Produkte besser, als
das beste Silber. Ich wandle auf 20
dem graden Weg, auf der richtigen
Mittelstrasse. Ich setze meine Vereh- 21
rer in den Besitz vester Güter, ich fülle
ihre Schätze. Ich war Eigenthum 22
Gottes beym Anfang seiner Geschäf-
te, älter als seine Schöpfung. — Von 23
ie her — vor der Welt war ich schon
gebildet — vor der Erde. Noch war 24
kein Meer, da ich geboren wurde 4),
noch keine wasserreichen Quellen.
Noch waren die Berge nicht einge- 25
senkt 5), die Hügel nicht: da ich ge-
boren wurde. Noch hatte er die Er- 26
de

3) Im Hebräischen sind zwey Worte: gegrabenes, und aus Flüssen geschöpftes Gold. Das letztere ist gediegen und vom höchsten Werth.

4) Die Weißheit legt sich eben so Geburt — den Anfang der Existenz — wie die andern Eigenschaften bey. Es ist alles personificirt.

5) Die Berge sind gleichsam in die Ebnen und in die Tiefen der Erde eingesenkt, wo sie eine veste Haltung haben.

de nicht gemacht und ihre Oberfläche
27 — vor dem Erdkreis, da er den Him-
mel zurichtete, war ich dabey. Da er
28 den Cirkel über der Luft drehte 6), da
er die Wolken am Horizont verband,
da die unterirrdischen Meere in Quel-
29 len ausbrachen, da er dem Ocean sei-
nen Bezirk anwieß, dessen Gränze die
Flut nicht übersteigt: da er die Grund-
30 säulen der Erde sezte 7): da war ich,
als Vertraute, neben ihm, seine tägli-
che

6) Der Himmel kommt uns cirkelförmig, sphärisch vor.

7) Der Bau des Himmels, die Einrichtung der Erde, der Wolken, der Flüsse, und des Meers ist bewundernswerthes Meisterstück der Weißheit. Der Himmel wie gedreht: die Wolken, ob sie gleich aus Dünsten bestehen, so vest und dauerhaft: das Meer in seine Ufer eingeschlossen, die es mit aller Wut nicht durchbrechen kan — und die Flüsse so wasserreich, ohne daß wir sagen können, woher? — die Erde selbst so vest — überall war Weißheit Gottes Rathgeberin.

che Freude; immer ergötzte ich ihn 8).
Ich ergötze mich an seinem Erdkreis 31
und habe meine Freude an den Men-
schen. Nun, Kinder! hört mich an. 32
Heil denen, die auf meinem Weg blei-
ben! Gebt den Lehren Gehör, seyd 33
weise und entschlagt euch ihrer nicht.
Heil dem Menschen, der mir zuhört, 34
an meiner Thür Tag vor Tag wachet,
meine Schwelle hütet 9). Denn wer 35
mich findet, findet Glück, und erhält
Gottes Beyfall. Wer mich verfehlt, 36
ist grausam gegen sich: alle meine
Feinde lieben Unglück.

* * *

K. 8,
Die Weißheit 1) baute sich einen Pal- 1
last,

8) Zufriedenheit Gottes mit sich selbst entsteht aus dem Bewustseyn seiner Eigenschaften, besonders seiner Weißheit.

9) Das Bild eines fleisigen Schülers.

1) Sie wird hier wieder als eine Person vorgestellt, die sehr gastfrey ist und alle zu sich einladen läst. Gastgebote sind nichts ungewöhnliches bey hohen und reichen Personen

im

2 last, mit sieben Säulen 2). Sie hat ihr
Vieh geschlachtet, ihren Wein gewürzt,
3 schon ihren Tisch bereitet 3) und läßt durch
ihre Zofen auf den gepflasterten Höhen der
4 Stadt ausrufen: **Wer einfältig ist, trette
hier ab: wer unverständig ist**, den läßt
sie

im Morgenlande, wozu die Geringern allgemein eingeladen werden. Die Weißheit ist sehr freygebig mit ihren Gaben.

2) Ohne zu fragen, was diese sieben Säulen am Pallast der Weißheit bedeuten, wobey der eine an die sieben freyen Künste und der andre an die sieben Gaben des heiligen Geistes, ein dritter an sieben Glaubensartickel und der vierdte an sieben Eigenschaften denken mag — und ieder mir die Freyheit gönnen wird, nicht zu deuten — will ich bloß bemerken, daß Säulen und Gallerien an einem Pallast nach alten Geschmack Hauptstücke des Prachts waren. Sieben Säulen sollen wohl die Geräumigkeit ihres Pallastes oder ihrer Schule zu erkennen geben.

3) Eben wie unser Erlöser die Versuche Gottes, seine Religion allen anzubieten, schildert.

sie einladen. Kommt, esset mein 5
Brod, 4) trinkt meinen gewürzten
Wein. Verlasset die Einfältigen, so 6
werdet ihr glücklich: betrettet den Weg
zur Weißheit. Wer den Religions- 7
verächter lehren will, zieht sich
Schmach zu: wer den Lasterhaften
bestrafen will, findet Tadel. Bestrafe 8
den Religionsverächter nicht, sonst
wird er dir feind: bestrafe den Wei-
sen; der wird dich lieben 5). Lehre 9
den Weisen, so wird er weiser: unter-
richte den Gerechten, so nimmt er an
Kenntnissen zu. Der Anfang zur Weiß- 10
heit ist Religion: Gottesfurcht ist Ver-
stand. Bey mir werden deine Tage 11
zahlreich: bey mir vermehren sich dei-
ne glücklichen Jahre. Bist du weise, 12
so

4) Meine Speisen.

5) Der Sinn ist wohl dieser: wer von der Weißheit soll aufgenommen werden, darf kein widerspenstiges Herz haben. Die Schule und Zucht der Weißheit ist nur für ihre Liebhaber. Verächter entweihen ihr Heiligthum.

so bist du dir weise 6): bist du Ver-
ächter, so hast du es allein zu entgel-
13 ten. Die Thorheit — in weiblicher Ge-
14 stalt 7) voll Unruhe — einfältig — unbe-
dachtsam, sitzt an ihrer Thür, besteigt
15 den Thron auf den Höhen der Stadt, und
läst die Vorbeygehenden anrufen, die den
16 graden Weg fortschreiten: Wer einfältig
ist, trette hier ab: den Unverständigen
17 läst sie einladen: Entwendetes Wasser
ist süsse: gestohlnes Brod schmeckt am
besten. 8)

6) Du hast den Vortheil davon.

7) Unsre Alten würden gesagt haben: die Frau Thorheit. Auch diese wird als Person vorgestellt. Auch sie läst zu sich invitiren — aber wenn die Zofen der Weißheit auf der Erde stehen: so ist diese auf dem Thron — das Laster herrschend — Weißheit im Staub. Die Weißheit schickt ihre Dienerinnen und bleibt in ihrem Pallast (nicht eher sieht man ihre Würde, als in ihrem Heiligthum): die Thorheit — das Laster streicht öffentlich herum. Die Weißheit sättigt ihre Gäste mit eignen Gütern:

besten. 8) Aber er weiß nicht, daß da 18
Einwohner der Unterwelt und ihre Gäste
im Todesthal sind.

Zweyter Theil.

Denk- und Sitten-Sprüche Salomons.

K.
Ein weiser Sohn erfreut seinen Vater: 10,1
ein Thörichter ist seiner Mutter
Kummer.
Ungerechte Schätze nützen nichts 1): Ge- 2
rechtigkeit rettet vom Tod 2).

Den

Gütern: das Laster mit gestohlnen. Verbottne Frucht dünkt reitzender — das Verbot erregt erst die Lust. Hierinnen liegt das Blendende des Lasters: aber nun — bey ihm zu Gaste gehen, ist tödliche Mahlzeit. Lauter Tode essen mit.

8) Dieß sind Worte des Lasters, es empfiehlt sich durch die grössern Annehmlichkeiten der Sünde für die Sinne.

1) Man muß aus K. 11, 4. ergänzen: zur Zeit des Unglücks.

2) Sie ist das Mittel, vielem Unglück zu entgehen.

3 Den Appetit der Gerechten läst Gott nicht ungestillt: den Heißhunger der Ungerechten verstärkt er 3).

4 Arm wird, wer nachläsig arbeitet: der Emsige wird reich.

5 Wer im Sommer sammlet, ist weise: der Erndteschläfer ist schändlich.

6 Seegen kommt aufs Haupt des Gerechten: den Mund des Lasterhafften verhüllt die Boßheit. 4)

7 Des Gerechten Andenken bleibt im Seegen 5): des Ungerechten Name wird stinkend.

Der

hen. Alle solche Aussprüche enthalten nur einzelne Erfahrungen, die aber nicht allgemein seyn können.

3) Er wird immer hungriger. Abermals eine Erfahrung, die zuweilen gemacht wird, aber nicht als Regel gilt.

4) Die Gegensätze sind versteckt. Dem Gerechten wünscht man alles Glück: aber die Boßheit verdeckt gleichsam den Mund des Lasterhafften, sie verschließt ihn, daß er nicht in die guten Wünsche für Rechtschaffne einstimmt.

5) Seehrt und ruhmvoll.

Der Weise nimmt Einschränkung an: der 8
thörigte Schwätzer stürzt sie fort 6).
Wer grad fortgeht, geht sicher: wer krum- 9
me Wege geht, ist stets in Furcht. 7)
Wer mit dem Auge herumschielt, macht 10
Sorge 8): ein thörigter Schwätzer aber
stürzt sich fort.

Des

6) Wenn der Weise sich durch Belehrungen zurücke halten läst, so läst iener seiner Zunge freyen Lauf, wie ein wildes Pferd, das zügelloß sich fortreiset und stürzt.

7) Ein krummer Weg ist ein Abweg. Wer sich von der Heerstrasse der Tugend entfernt, kan nicht sicher seyn. Ich folge einer andern Lesart bey dem letzten Wort, ידע, wofür ich ירוע lese und רוע aus dem Arabischen erläutere.

8) Ich suchte die Sentenz so allgemein und so zweydeutig, als das Original ist, auszudrücken. Sie kan Beschreibung eines vorsichtigen Menschen seyn, der auf allen Seiten herumblickt, und nicht unbesorgt ist, wenn er Gefahr sieht. Sie kan aber auch, wie ich aus

K. 6,

11 Des Gerechten Mund ist eine lebendige Quelle 9): aber den Mund des Lasterhafften verhüllt die Boßheit.

12 Haß erregt Hader: aber auf alle Vergehungen wirft Liebe eine Decke 10).

Auf

K. 6, 13. lieber wollte, den Sinn haben: Ein Mensch, der herumschielt, sollte billig andre in Sorge setzen und vorsichtig machen, aber ein Mensch, der in allen Gesellschaften das Wort führen will, ist bey einem solchen Beobachter unbekümmert und läst sich nicht irre machen.

9) Er redet allezeit etwas erquickendes und heilsames. Seine Worte sind Ausbruch eines wohlwollenden Herzens: dahingegen der Ungerechte bey einem boßhafften Herzen einen verschlossenen stummen Mund hat, wenn er gutes reden oder wünschen soll. S. die 4te Anmerkung auf Seite 46.

10) Der Mann, in dessen Herzen Liebe ist, ist bey Beleidigungen geneigt, sie gleichsam vor sich selbst zu verbergen.

Auf den Lippen des Verständigen trift man 13
Weißheit an: die Ruthe aber auf dem
Rücken des Verstandlosen 11).

Weise sammlen Kenntnisse: aber dem 14
Mund der Ungerechten ist ihre Annähe-
rung schrecklich 12).

Dem Reichen ist sein Vermögen Vestung: 15
den Niedrigen ist ihre Armuth Ruin 13).

D Der

11) Man muß ihn züchtigen.

12) Vollständiger: der Weise hat einen Schatz von Kenntnissen, den er sorgfältig bewahrt: aber dem Ungerechten ist es etwas fürchterliches, zu Kenntnissen zu gelangen. Vielleicht findet man eine andre Erklärung noch bequemer: Weise sammlen sich Bekanntschafft: sie haben auserlesene und sichere Freunde: aber der Mund der Thoren ist Ruin der Freundschafft: ihn macht seine Schwatzhafftigkeit unfähig zum Besitz ächter und dauerhafter Freunde.

13) Der Reiche ist durch sein Vermögen oft sicher: der Arme kommt öffters durch seine Armuth in Schaden.

16 Der Gerechten Geschäfte geräth zum Glück: der Ungerechten Ausbeute ist Unglück.

17 Wer Zucht annimmt, ist Weg zum Glück: wer Belehrung verläst, führt irre 14).

18 Wer seinen Haß verbirgt, ist Heuchler: wer seine Feindseeligkeiten ausbrechen läst, ist Thor.

19 Wo man viel spricht, fehlts nicht an Vergehungen: wer seinen Mund in Zaum hält, ist klug.

20 Der Gerechten Zunge gleicht dem besten Silber: das Herz des Ungerechten ist nichts werth 15).

21 Der Gerechten Lippen erquicken Viele: die Thoren aber sterben in Geistesarmuth 16.)

Gottes

14) Durch gutes Beyspiel führt man andre zur Tugend oder zum Glück: durch böses Exempel verführt man.

15) Ein Wort des ehrlichen Mannes ist mehr werth als das Herz des Lasterhafften.

16) Die Gerechten gleichen einem Hirten, der viele auf angenehme Auen treibt. Ihre Unterre-

Gottes Seegen machet reich, ohne Zugabe 22
von Kummer 17).
Arglistig handeln, macht dem Thoren Ge- 23
lächter 18): weise, dem verständigen
Mann.
Was der Ungerechte fürchtet, trifft ihn: 24
was die Gerechten verlangen, wird ih-
nen gegeben.
Bricht ein Wirbelwind herein, so ist der 25
Ungerechte weg: der Gerechte aber ist
immer vest 19).

terredungen sind nährend, lenkend und nütz-lich: aber der Thor verschmachtet, weil es ihm an Geisteskrafft fehlt, selbst, noch vielweniger kan er andre erquicken.

17) S. meine Predigten, S. 225 fgg.

18) Freude. Der Thor lacht, wenn ihm ein boßhaffter Streich, ein listig ausgedachtes Projekt gelingt: der Weise ist froh, wenn er weise, d. i. mit Klugheit und zum Besten der Menschheit etwas gethan hat.

19) Wie der Grund eines Hauses. Matth. 7, 25. Der Gerechte dauert im Unglück aus.

26 Wie Eßig für die Zähne und Rauch für die Augen ist: so ist ein Nachläßiger für die, welche ihn abschicken 20).

27 Gottesfurcht verlängert das Leben: aber die Jahre der Ungerechten werden abgekürzt.

28 Die Erwartung der Gerechten wird Freude: aber die Hoffnung der Gottlosen geht zu Grund.

29 Die göttliche Religion ist dem Rechtschaffnen Schutz: Ruin aber dem Bösewicht 21).

30 Der Gerechte wankt in Ewigkeit nicht: aber die Ungerechten sind nicht sicher im Lande.

Aus

20) Schädlich und kränkend.

21) Die Anweisungen Gottes gewähren Sicherheit, wenn man sie befolgt: aber sie vergrössern das Unglück dessen, der sie verachtet. Diesen wäre es besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit, die wahre Religion, nicht erkannt hätten. Doch wanke ich noch zwischen der obigen und einer andern Uebersetzung eines neuen Auslegers: Zuflucht dem Redlichen ist Jehova: aber Schrecken ist er dem Bösewicht.

Aus des Gerechten Mund sproßt Weißheit: 31
hingegen die Zunge des Falschen wird
ausgeschnitten 22).

Des Gerechten Lippen sind mit der Wohl- 32
anständigkeit vertraut: des Ungerechten
Mund mit Verkehrtheit 23).

* * *

Falsche Waage verabscheut Jehova: volles K. 11, 1
Gewicht gefällt ihm.

Stolz hat Schande zum Gefährten: die 2
Bescheidnen Weißheit.

Die Redlichkeit des rechtschaffnen Man- 3
nes ist sein sichrer Führer: die Falschheit
des Betrügers ist sein Räuber 1).

22) Das Bild ist von einem Baum, der gute Früchte trägt und sorgfältig bewahrt wird. So ist der rechtschaffne Mann: was er spricht, ist weise und wird geschätzt. Aus dem Munde des falschen Mannes kommen wilde Auswüchse: was ist rathsamer, als diese abschneiden?

23) Jener redet, wie sichs ziemt: dieser giebt verkehrte Antworten.

1) Redliche und Untreue oder Falsche stehen einander

4 Am Zorntag 2) hilft Reichthum nichts: Wohlthätigkeit aber rettet vom Tod.

5 Des Rechtschaffnen Frömmigkeit bahnt seinen Weg 3): durch seine Ungerechtigkeit stürzt der Ungerechte.

6 Der Rechtschaffnen Frömmigkeit befreyt sie: Untreuen sind ihre Begierden Fallstricke 4).

Beym

einander entgegen. Jene denken und reden aufrichtig: diese verwickeln, machen alles intricat, verdrehen die beste Sache. Jene stehen unter der Leitung ihrer Rechtschaffenheit und sind ruhig und glücklich dabey: diese werden von ihrer eignen List wie von einem Räuber überfallen, ausgeplündert und in Schaden gebracht. Untreue schlägt ihren eignen Herrn: sagt das teutsche Sprüchwort.

2) Zur Zeit des Unglücks. s. S. 45. die 2. Anm.

3) Fördert seine Unternehmungen und bringt ihn zum Ziel.

4) Gefährlich. Seinen Lüsten nachgehen, hat die traurige Wirkung, daß man bestrickt und unglücklich wird.

Beym Tod eines ungerechten Menschen 7
geht die Hoffnung zu Grund: Erwartung der Sünder schlägt fehl.

Der Gerechte wird aus der Noth gerissen: 8
an seine Stelle kommt der Ungerechte.

Durch seine Sprache richtet der Falsche sei- 9
ne Nebenmenschen zu Grund: durch die Einsicht der Gerechten aber werden sie errettet.

Ueber das Glück der Gerechten freut sich 10
ein Staat: beym Untergang der Gottlosen frohlockt man.

Durch fromme Wünsche der Rechtschaff- 11
nen wird der Staat bevestigt: durch der Ungerechten Mund zerstört 5).

Der Verstandlose schimpft seinen Nächsten: 12
der kluge Mann schweigt lieber.

5) Fromme Wünsche und Gebete eines Patrioten sind wie ein Vestungswerk. Gott erhört sie und schützt das Vaterland. Der Ungerechte giebt falschen schädlichen Rath, wird Verräther, flucht dem Staat aus Leichtsinn, richtet innern Krieg an, und wird Zerstörer.

13 Der schleichende Verräther entdeckt alles Geheime: ein ehrliches Gemüth verbirgt des andern Sache 6).

14 Ohne Regiment sinkt das Volk: aber Wohlstand ist, wo viele Rathgeber sind.

15 Wer sich für einen andern verbürgt, ist stets in Furcht: wer sich nicht gerne verpfändet 7), ist sicher.

16 Eine gute Frau erhält Ehre: starke Männer erhalten Reichthum 8).

Wer

6) Jener schleicht von Hauß zu Hauß, spionirt Familiengeheimnisse, hört stille Urtheile über andre, sieht den Menschen zu Hauß in seinem moralischen Neglige; und kündigts dann, was er sah und hörte, öffentlich aus: dieser, ganz honett, sucht die Handlungen, die in der Stille geschehen, auch in ihrer Stille und Dunkelheit zu lassen, selbst wenn sie böß sind. 3 B. Mos. 19, 16.

7) Eigentlich: wer dieienigen, die die Hand geben und dadurch Verträge beståttigen, hasset. s. Kap. 6, 1.

8) Man könnte hier, weil die Gegensätze dunkel sind, in Verdacht kommen, daß etwas ausge-

Wer sich gutes thut, wird Menschenfreund 17
seyn: wer sich selbst plaget, Barbar 9).

gelassen seye; und wirklich hat die älteste Uebersetzung einige Sätze mehr, welche die Lücke ausfüllen: Eine schöne Frau macht ihrem Mann Ehre: aber eine Frau, die, was recht ist, hasset, ist ein Thron der Schande.

Faule werden dürftig: Emsige aber streben nach Reichthum. Inzwischen kan die Sentenz auch ohne diese Zusätze richtig seyn, wenn man die Antithesen genauer untersucht. Zum Flor der Familie und der Oeconomie muß Mann und Weib, iedes das Seinige beytragen. Der Mann durch Stärke und Fleiß: der veste robuste und dabey fleißige Mann kan etwas erwerben. Die Frau hat so viele Stärke nicht; also auch diß Mittel nicht, das Vermögen zu vergrösern: so ist auch Reichthum nicht das einzige wesentliche beym häußlichen Wohlstand: allein sie ist nicht minder geschickt, die Ehre des Hauses zu befördern, durch Anmuth, Wohlwollen und Herzensgüte.

9) Wo die Selbstliebe stille steht, wird die Menschenliebe nicht sehr thätig seyn. Härte und

18 Der Ungerechte arbeitet vergebens: wer sich in der Tugend übt, hat gewissen Lohn 10).

19 Vest an der Tugend bleiben, macht glücklich: wer dem Bösen nachhängt, thuts zu seinem Untergang.

Tücki-

Grausamkeit gegen sich selbst geht leicht in Härte gegen andre über. Wer sich nichts gutes thut, wirds auch andern nicht thun. Im Gegentheil macht uns eigne Empfindung und Genuß der Freuden dieses Lebens theilnehmender und geneigter, sie auch andern zu gönnen und zu verschaffen. Was mag man nun von der mönchischen Klosterstrenge denken? was würkt sie zur Menschenliebe?'

10) Der Ungerechte erwartet Gewinn und erhält ihn nicht, er hat wenigstens keine Zuverlässigkeit bey seinen Erwartungen. Der Gerechte, der, um mich eines biblischen Bildes zu bedienen, auf den Geist säet und Tugend übt, thuts nicht umsonst. Die Erndte vergilt ihm redlich seine Saat: und, was das meiste ist, er hat bey diesen Aussichten Gewißheit.

Tückische sind Jehoven verhaßt: Ehrliche 20
liebt er.
Beym Handgemenge kommt der Böse nicht 21
ohne Schaden weg: der Arm des Ge-
rechten schlägt sich durch.
Einem Schwein mit einem goldnen Nasen- 22
ring gleicht eine Frau, die schön, aber
geschmackloß ist 11).
Die Erwartung der Gerechten bringt Freu- 23
de: die Hoffnung der Lasterhafften ver-
schwindet 12).
Der Eine streut sein Vermögen aus und 24
bekommt immer mehr: der andere hält
sein Gut zusammen, nur zum Man-
gel 13).

Ein

11) Die keinen gesunden gebildeten Verstand hat.

12) Schlägt fehl. Vergl. K. 10, 28. Will man die gewöhnliche Lesart beygehalten, so müste man übersetzen: die Erwartung der Gerechten ist Gutes: sie geht auf Glück. Die Sehnsucht, der Wunsch, der Ungerechten ist Zorn oder Unglück.

13) Ausstreuen heist hier wohlthätig seyn, wie 2 Kor. 9, 6. fgg. Der Wolthätige erhält un-

ter

25 Ein wohlthätiges Gemüth nimmt zu: wer andere benetzet, wird wieder begossen 14).

26 Wer sein Getraid zurück behält, verdient den Fluch der Nation: auf das Haupt des billigen Verkäufers kommt Seegen 15).

27 Wer Gutes sucht, sucht Beyfall: wer Böses sucht, den überfällt es 16).

Wer

ter Gottes Seegen immer mehr: der Karge leidet bald da, bald dort Verlust und wird arm.

14) Die erstere Sentenz hiese wörtlich: eine Seele des Seegens wird gemästet. Nach dem hebräischen ist Seegen so viel als Wolthat, Geschenk, wie 1 Mos. 33, 11. Ein seegnendes Gemüth, ein Mensch, welcher reichlich Gutes thut, wird fett, reich und wieder geseegnet. Die letztere Sentenz ist sprüchwörtlich. Wer andere erquickt, wird auch erquickt werden.

15) Ein groses Zeugnis gegen den Wucher, womit der Reiche Theurung veranlasset, und viele in die dürftigsten Umstände versetzt.

16) Der Weg zum Beyfall der Menschen ist der

Weg

Wer sich auf Reichthum verläst, fällt 17): 28
aber die Gerechten blühen auf.
Wer unrecht Gut in sein Hauß bringt, 29
hat Wind zum Erbtheil 18): der Thor
wird Sklav des Verständigen. Was 30
der Gerechte erwirbt, ist wie ein leben-
diger Baum 19): der Weise ist Men-
schenerober 20).
Erhält der Gerechte auf der Welt Vergel- 31
tung 21): wie vielmehr der Ungerechte
und Sünder?

* * *

Wer

Weg der Verdienste um die Menschheit. Gutes — und allgemeinen Beyfall — suchen ist einerley. Im Gegentheil ist Unglück befördern und suchen Weg zum eignen Unglück.

17) Wie ein welk Blat vom Baum.

18) Ungerecht Gut wird wie vom Wind fortgeführt. Den Gegensatz hat man im folgenden Vers zu suchen.

19) Eigentlich: die Frucht des Gerechten ist Baum des Lebens. Ein lebendiger Baum hat Bestand: so das rechtmäsig erworbene Gut. Sein Besitzer verdirbt nicht.

20) Der Weise ist Herr: der Thor muß gehorchen.

21) Strafe wegen seiner Untugend.

K. 12,1 Wer Verstand liebt, liebt Zucht: wer Feind von Zucht ist, bleibt tumm.

2 Dem Guten wird Gottes Wohlgefallen versichert: aber der Frevler wird verurtheilt.

3 Ein ungerechter Mann steht nicht vest 1): aber die Gerechten wurzeln tief ein.

4 Eine brave Frau ist Zierde ihres Mannes: eine Unartige ist wie Aussatz 2).

5 Entwürfe der Frommen sind gerecht: Anschläge der Ungerechten betrügerisch.

6 Die Losung der Ungerechten ist Blutdurst: aber der Mund der Gerechten wehrt sie ab 3).

7 Ungerechte stürzen — weg sind sie: das Hauß der Gerechten bleibt stehen.

8 Wohlwollen macht dem Mann Lob: der Hartherzige wird verachtet.

9 Ein Mann unter dem Pöbel, der einen Sklaven hat, ist besser als ein Adelstolzer, der kein Brod hat.

Der

1) Hat kein vestes Glück.

2) Wie Fäulniß in seinen Gebeinen. Sie zerstört ihn und macht, daß man seine Gesellschaft flieht.

3) Durch Vertheidigung, Fürsprache u. d. gl.

Der Gerechte sorgt auch für sein Vieh: der 10
Ungerechte ist auch bey seinem Mitleiden
grausam.
Wer seinen Acker bauet, hat hinreichend 11
Brod: der Unverständige eilt zur Ar-
muth 4).
Der Ungerechte reiset die Vestungen der 12
Sünder an sich: aber die Gerechten ha-
ben veste Wurzeln 5).

Un-

4) Dieß könnte auch heisen: wer sich mit nichtswürdigen Dingen beschäfftigt, ist unverständig. Allein nach der Uebersetzung im Text ist der Gegensatz deutlicher. Die Ungewißheit, welches das Subiekt oder das Prädikat sey, gehört mit zum Sententiösen des Sittenlehrers: man müste denn statt לב lesen wollen לחם: Wer sich mit nichtswürdigen Dingen beschäfftigt, hat Mangel an Brod.

5) Oft werden Sünder, wenn sie noch so vest und sicher zu seyn scheinen, eine Beute der Sünder: aber die Frommen dauern unerschüttert fort. Die Beweise für diese Uebersetzung findet man in den lateinischen Scholien.

13 Unvorsichtige Worte sind eine gefährliche Schlinge 6): aber der Gerechte entgeht der Gefahr.

14 Von den Früchten, die man isset, wird man satt: was man mit seiner Hand Gutes thut, wird vergolten 7).

15 Dem Thoren dünkt sein Weg 8) der beste zu seyn: der Weise giebt gutem Rath Gehör.

Der

6) Können uns leicht in Schaden und Unglück bringen.

7) Die Sentenz gehört unter die scharfsinnigen nnd zweydeutigen. Entweder ist die Meinung: Wie Speisen, die der Mund genieset, eine angenehme Nahrung sind, so sind Wohlthaten, die die Hand verrichtet, Allmosen, auch nicht verloren: sie werden Quelle von Glück, weil sie vergolten werden. Oder sie vergleicht Reden und Thaten, wie ich in der ersten Ausgabe angenommen habe, und beschreibt den Erfolg von beyden: **Wer durch seine Reden gutes stifftet, hat guten Genuß davon: wer mit seiner Hand gutes thut, erhält Vergeltung.**

8) Seine Einsichten, Vorsätze, Plane und Handlungen. Der Thor folgt seinen Kopf: Der Weisen dem Rath anderer.

Der Thor kündigt öffentlich seinen Unwil- 16
len aus; ein Schlauer verdeckt seinen
Schimpf 8).

Wer ehrlich redet, bezeugt die Wahrheit: 17
ein falscher Zeuge ist allemal Betrü-
ger 9).

Ein Schwätzer gleicht einem durchbohren- 18
den Schwerd: des Weisen Rede einem
Arzt 10).

Mit der Wahrheit kan man immer beste- 19
hen: mit Lügen nur einen Augenblick 11).

8) Jener lärmt: dieser kan sich verbergen, und trägt seine Schande, die ihm zugefügte Beleidigung, in der Stille.

9) Der Nachdruck liegt im Zeitwort. Wer sonst im gemeinen Leben als ein ehrlicher Mann spricht, der ists auch, wenn er öffentlich als Zeuge auftretten soll. Wer im Gegentheil als Zeuge unredlich spricht, wird auch in seinem übrigen Umgang als Lügner anzusehen seyn.

10) Jener kan durch unvorsichtige Reden viel Unheil anrichten: dieser kan ihm durch weisen Rath wieder abhelfen.

11) Diese werden bald entdeckt.

20 Wer Entwürfe zum Unglück macht, betrügt sich: wer heilsame Anschläge giebt, hat Freude 12)
21 Kein Elend nähert sich dem Gerechten 13): die Gottlosen werden mit Unglück bedeckt.
22 Falsche Lippen verabscheut Jehovah: ehrliche liebt er.
23 Ein Kluger verbirgt seine Einsichten: die Thoren schreyen ihre Thorheit aus 14).
24 Die Hand der Fleißigen herrscht: der Faule muß Tribut zahlen 15).

Wenn

12) Wenn sie ihm gelingen. Wegen einer Einwendung gegen diese Erklärung will ich nur anzeigen, daß מרמה K. 14, 8. eben so gebraucht wird wie hier, von Selbstbetrug.

13) Die Providenz schützt in vielen Fällen die Gerechten. Dieß drückt Salomo allgemein aus wie Ps. 91, 10.

14) Machen solche ungescheut bekannt.

15) Wer nicht selbst arbeiten will, dependirt immer von andern, ist nie sein eigner Herr, und muß jene bezahlen. Dieß ist gleichsam ein Tribut,

Wenn Kummer das Herz eines Menschen 25
beugt: so kan ein freundlich Wort es
wieder aufrichten.
Der Gerechte späht sich einen guten Platz 26
aus: aber der Weg der Ungerechten ist
irrsam 16).
Der Läsige genieset seinen Fang nicht: dem 27
Fleisigen wandeln viele Menschen entgegen 17).

but, welchen der Faule dem Fleißigen zahlt. Eine wichtige Wahrheit für die Statistik — und für die Oeconomie. Emsige Nationen können ganze Staaten in Contribution setzen, wie z. E. der erfinderische Engelländer und der arbeitsame Holländer die Spanier.

16) Warum ich so übersetze, sage ich anderwärts. Den Sinn findet wohl ieder: Ein frommer Mensch findet einen guten Ort, wo er sich nähren kan: aber ein Ungerechter verfehlt seine Absichten auf irrdisches Glück.

17) Der Sinn wäre aus v. 24. zu erklären. Was der Faule gefangen oder schon in seinen Händen hat, das genieset oder verzehrt er

28 Auf dem Tugendweg findet man Glück: der Seitenweg führt zum Tod.

* * *

K.

13,1 Der Sohn wird weise, den der Vater züchtigt: aber ein Spötter, wenn er keinen Tadel hört 1).

2 Von den Früchten isset man das beste: aber Sünder sind auf Gewaltthätigkeiten lüstern 2).

Wer

nicht, er muß es andern als Tribut überlassen. Der Fleisige hat über viele Menschen zu gebieten und vergrösert täglich die Zahl seiner Sklaven. Ich fühle hier noch Schwierigkeiten; aber ich fühle sie auch bey den andern Auslegungen.

1) Mangel an Zucht hat Sünde und Thorheit zur Folge. Wer nie Verweise hört, bleibt immer ein Thor. Eine Regel gegen Verzärtlung und Schonung mit Tadel.

2) Sonst hat man nur nach den Früchten Appetit, welche man für die besten hält: aber Verächter der göttlichen Gesetze richten ihre Lust auf Frevelthaten und Tyranney.

Wer seinen Mund bewahrt, bewacht zu- 3
gleich sein Leben: wer ihn aufreißt, dem
droht Ruin 3).

Appetit hat der Faule, aber nichts, ihn zu 4
stillen: aber der Appetit der Geschäfti-
gen wird gestillt.

Lügen hasset der Gerechte: der Ungerechte 5
wird stinkend und schamroth 4).

Ehrlichkeit bleibt auf dem rechten Weg: 6
Ungerechtigkeit glischt auf Irrwege
aus 5).

Der eine macht sich reich, und überall ist 7
nichts: der andere macht sich arm und
hat doch groses Vermögen 6).

3) Unvorsichtige Reden sind für viele schon eine Ursache des Untergangs geworden.

4) Seine Worte sind faules Geschwätz und für den guten Geschmack beleidigend: und er muß erröthen, wenn seine Unwahrheiten entdeckt werden.

5) Der ehrliche Mann kommt zum Ziel: der Ungerechte verfehlt es.

6) S. Kap. 11, 23. Es ist zweydeutig. Sich arm machen heist entweder sich arm stellen, oder

8 Mit Geld kan einer wohl sein Leben loßkaufen: aber der Arme, muß der nicht immer Tadel hören 7)?

9 Das Licht der Gerechten brennt in die Höhe: das Licht der Ungerechten löscht aus 8).

oder es heist: von seinem Vermögen vieles willig den Dürftigen geben. Jenes thut der Vorsichtige, er mäsigt den Luxus und macht nicht einen Aufwand, wie andere: aber er hat desto mehr in der Kasse. Dieses thut der Wohlthätige, aber Gott seegnet ihn, daß er nicht darbt.

7) s. K. 10, 15. Vielleicht aber beschreibt Salomo in der Sentenz einen Fall, der sich bey geldhungrigen Regierungen zuträgt. Mit Geld muß man sein Leben loßkaufen: der Reiche, der es aufzuwenden hat und dem sein Leben lieb ist, wird häufiger und schärfer gestraft, damit er sich loßkaufe: der Arme im Gegentheil, weil von ihm nichts zu gewinnen ist, kommt seltner in Inquisition, man bekümmert sich, auch wenn er böses thut, wenig um ihn: er hört keinen Tadel.

8) Licht und Finsterniß sind, wie ieder weiß,

Dummheit mit Hochmuth erregt Zank: 10
bey den Einträchtigen ist Weißheit 9).
Ein Vermögen, gewonnen durch Unrecht, 11
nimmt ab: durch fleisige Arbeit mehrt
sichs 10).
Verzögerte Hoffnungen machen die Seele 12
krank: Arzney dagegen ist Annäherung
der Hoffnung.
Wer Belehrung verschmäht, muß dafür 13
büssen: wer Befehle in Ehren hält 11),
hat Gewinn davon.

Bilder von Glück und Unglück. Das Licht des Ungerechten löscht aus: er geräth in Finsterniß und Elend. Des Gerechten Licht hingegen wächst immer, sein Glück wird immer erhabner und dauerhafter.

9) S. Kap. 11, 2.

10) Vielleicht besser: **Vermögen, das man ereilt,** (das man zu schnell vergrössern will) **nimmt ab. Wer nur das nächste sammlet** (was ihm bey der Hand ist, und was er zu erhalten gute und erlaubte Gelegenheit hat), **vermehrt es.**

11) und befolgt.

14 Lehren des weisen Mannes sind wie ein lebendig Wasser, man entgeht der Schlinge des Todes 12).

15 Wohlwollen macht freundlich: Umgang mit Sündern macht steifsinnig 13).

16 Jeder Kluge handelt mit Verstand: der Thor kramt überall seine Thorheit aus.

17 Ein ungerechter König 14) stürzt das Land in Unglück: aber ein treuer Minister rettet es daraus.

18 Armuth und Schande trifft Zuchtverächter, wer aber Bestrafungen annimmt, wird angesehen 15).

Unter

12) Ich verstehe es so: An den Lehren des Weisen erquickt man sich, wie an einer frischen Quelle, und entgeht bey dem Geschmack an ihnen den Gefahren der Sünde.

13) Und mürrisch.

14) Nach der ältesten griechischen Uebersetzung.

15) Das hebräische Wort kan auch heisen: wird reich. Dieß muß man hinzu denken um des Gegensatzes willen.

Unter dem Gewinsel ist Hoffnung noch 19
Seelenlust: aber der Thor mag dem Unglück nicht entgehen 16).
Wer mit Weisen umgeht, wird weise: der 20
Gesellschafter der Thoren geht zu Grund 17).

16) Wer im Unglück seufzt (נהיה von הוה), hat doch ein Verlangen nach Rettung, und findet in diesem Verlangen Erquickung und Trost: aber der Thor, wenn er auch weiß, daß er unglücklich ist, hat kein ernstliches Verlangen, dem Unglück zu entgehen. Das Mittel dazu wäre Besserung: aber auch diese verabscheut er. Ich will noch eine andere, vielleicht bessere, Uebersetzung des Herrn Arnoldi hieher setzen: Verbottene Begierde küzelt die Seele: aber das Böse zu meiden, ist dem Thoren ein Abscheu. Nitimur in vetitum.

17) Die Schönheit und Würde der Sentenz kan ich in der Uebersetzung nicht fühlbar machen, weil sie auf der Paronomasie des Originals beruht ירוע—רעה. s. unten K. 18,24.

21 Sünder verfolgt Unglück: die Gerechten aber stehen mit dem Glück in Bündniß.
22 Der gute Mann vererbt sein Vermögen auf seine Enkel: des Sünders Reichthum wird Schatz für den Gerechten.
23 Processe fressen den Acker der Armen: und durch Ungerechtigkeit wird ihr Vermögen geraubt 18).

Wer

18) Wörtlich: der Proceßführer frißt das urbargemachte Feld der Armen: ihr sauer erworbenes Eigenthum wird leider offt! eine Beute ihres Gegners, oder ihres Advocaten. Die Redensart kan füglich mit den Worten Jesu Matth. 23, 14. verglichen werden. Und was der Proceß nicht raubt, entreiset ihnen etwan ein ungerechter Richter durch eine förmliche Sentenz. Weil die Worte so dunkel sind, so setze ich noch die Uebersetzung der ersten Ausgabe her: Ein Schierlings-Feld, wenn es gestürzt ist, trägt viel Speise: aber Güter ohne verständige Verwaltung verfliegen. Salomo wollte alsdann sagen: durch Fleiß kan man auch wilde Gegenden urbar

und

Wer die Ruthe schont, hasset sein Kind: 24
wer es liebt, zieht es bey Zeiten.
Der Gerechte kan sich satt essen: des Un- 25
gerechten Magen bleibt leer 19).

* * *

K.
Klugheit einer Frau bringt das Hauswesen 14, 1
empor: Thorheit zerstört es.
Wer rechtschaffen lebt, hat Religion: wer 2
aber Seitenwege betritt, ist Religions-
spötter 1).
Im Munde des Thoren ist frecher Auf- 3
schuß: aber die Lippen des Weisen be-
wahren sich 2).

Wo

und nützlich machen: durch Nachläsigkeit auch das gröste Vermögen zerstreuen. Doch läugne ich nicht, daß ich noch ungewiß bin.

19) Zuweilen erhält Gott den Frommen, der Sünder aber geräth in Mangel.

1) Entehrt Gott.

2) Wörtlich habe ich übersetzt, aber dunkel, wie das Original ist. Der Mund wird mit einem Baum verglichen, davon die Worte die Sprößlinge sind. Diese sind beym Thoren frech und wild, unbeschnitten. Er redet ohne

Vor-

4 Wo keine Ochsen sind, ist Mangel an Korn: aber viel Ochsen verschaffen reiche Erndten 3).
5 Wer nicht lügt, wird ein ehrlicher Zeuge seyn: ein falscher Zeuge wird Lügner seyn 4)
6 Der Religionsspötter sucht Weißheit und findet sie nicht: der Verständige kommt leicht zu Einsichten.
7 Wenn du auch vor den Thoren hintrittst 5), so hörest du doch von ihm kein vernünftiges Wort.
8 Weißheit des klugen Mannes ist Selbsterkenntniß: Thorheit des Unverständigen ist Selbstbetrug 6).

Thoren

Vorsicht, ohne weises Zurückhalten. Der Weise im Gegentheil ist Wächter über seine Worte. s. Kap. 10, 31.

3) Eine ökonomische Regel. Starke Viehzucht fördert den Feldbau und die Fruchtbarkeit.

4) s. oben K. 12, 17. die Anm. 9.

5) Als begieriger Zuhörer.

6) Die Weißheit zeigt sich in Selbsterkenntniß: der erste Grad und Beweiß der Thorheit ist, sich

Thoren verbindet die Sünde: unter den 9
Redlichen 7) ist Wohlwollen.

Das Herz weiß seinen Kummer am besten: 10
aber auch in seine Freuden kan sich kein
Fremder mischen.

Der Ungerechten Hauß wird verwüstet: 11
aber die Wohnung der Gerechten kommt
in Flor.

Oft dünkt dem Menschen sein Weg gerade 12
zu seyn: aber der Ausgang führt zum
Tod 8).

Auch beym Lachen ist oft Herzweh: und die 13
Freude endigt sich in Kummer.

Der Pflichtvergessene genieset, was er ver- 14
dient: der rechtschaffne Mann auch.

Der

sich selbst betrügen, sich nicht recht kennen lernen und seine Absichten verfehlen.

7) Sünder gesellen sich zu den Sündern aus Neigung zum Laster: Rechtschaffne gesellen sich aus Wohlwollen zusammen.

8) Oft hält der Mensch etwas für Glück, das ihn doch ins Unglück stürzt.

15 Der Einfältige wagt sich überall hin 9): der Kluge ist bey iedem Schritt achtsam.

16 Der Weise ist sorgsam 10) und entgeht daher dem Unglück: aber der Thor stürzt darauf loß mit gutem Muth 11).

17 Ein schnell auffahrender Mensch begeht Thorheiten: ein tückischer ist sinnloß.

18 Einfältige versammlen sich, wo es närrisch zugeht: Verständige kommen zusammen, wo man weise handelt.

19 Böse müssen sich vor den Guten beugen: und Ungerechte stehen vor den Thüren der Gerechten 12).

Der

9) Er vertraut sich einer ieden Sache an, nach dem Hebräischen.

10) Nicht leichtsinnig.

11) Ohne etwas zu besorgen. Muth und Tollkühnheit, Geistesstärke und Verwegenheit sind sehr unterschieden.

12) Der Gerechte ist glücklicher, geehrter, als der Sünder. Selbst der Lasterhafte verehrt in der Stille den Tugendhaften und sucht lieber von diesem Hülfe in der Noth, als von seines gleichen.

Der Arme ist auch seinem Freund verhaßt: 20
der Reiche hat Liebhaber in Menge.
Wer seinen Freund verachtet, sündigt: wer 21
sich aber des Dürftigen annimmt, Heil
ihm!
Wer schädliche Entwürfe macht, lauft ir= 22
re 13): wer heilsame macht, hat siche=
res Glück.
Saure Arbeit bereichert: aber wo nur 23
Worte sind, da kommt Mangel 14).
Dem Weisen ist Reichthum ein Diadem 15): 24
der Thoren Fett ist fett 16).

Lebens=

13) Verfehlt seinen Endzweck.

14) Wo man mehr mit der Hand als mit dem Mund arbeitet, kan man reich werden. Nicht Worte, nicht Geschwätz, sondern Handlung und Mühe sind Mittel, sein Brod zu verdienen.

15) Gereicht ihn zur Ehre.

16) Eine ganz eigne Schönheit des Originals, da Ein Wort in zweyerley Bedeutungen steht, kan ich im teutschen nicht anders als sehr dunkel ausdrücken. Fett ist Bild von Reichthum und Bild von Dummheit. Fett des Thoren

sind

25 Lebensretter ist ein ehrlicher Zeuge: ein Lügner ist Betrüger.

26 Religion gewährt veste Sicherheit: ihre Schüler haben eine sichre Retirade.

27 Religion ist wie ein lebendig Wasser, man entgeht der Schlinge des Todes 17).

28 Volksmenge ist Grösse des Königs: Entvölkerung ist Ruin des Fürsten 19).

Der

sind irrdische Güter, die der Thor besitzt: diese sind Fett um seine Seele, machen ihn thörigter und erhalten seinen Geist in der Einfalt. Selten ist der Reiche nach Weißheit begierig, und hat also die Ehre nicht, die der Weise hat. Hält iemand dieß für zu gekünstelt, so mag er übersetzen: des Thoren Thorheit ist Thorheit. Ein Narr bleibt ein Narr, auch wenn er reich ist.

17) S. Kap. 13, 14. die 12 Anmerk.

18) Abermals eine feine statistische Bemerkung. Je bevölkerter ein Land ist, desto blühender ist das Reich, desto gröser der König. Kan ein Reich zu viel Einwohner haben?

Der Langmüthige beweiset viel Verstand: 29
der Jähzornige trägt seine Thorheit zur
Schau.
Leben des Körpers ist Geistesmäsigung 19): 30
Leidenschaft verzehrt ihn.
Wer den Armen drückt, entehrt den Schö- 31
pfer desselben: Barmherzigkeit gegen
die Dürftigen ist Gottesdienst.
Der Ungerechte wird im Unglück herum ge- 32
trieben 20): der Gerechte ist auch bey
seinem Tod getrost.
Im Herzen des Verständigen hält sich die 33
Weißheit stille auf: aber das Innere
der Thoren wird laut 21).

F Wahre

19) Wenn man seine Begierden zurücke halten kan.

20) Von Furcht und Unentschlossenheit: er weiß nicht, wo er sich hinwenden soll: aber der Gerechte weiß, auch im Tod, wo er seine Retirade hat. — Ich möchte aus dieser Sentenz die Kenntniß der Unsterblichkeit im A. T. beweisen.

21) Der Weise macht kein Geschrey von seiner Weißheit; der Thor verräth sich immer. S. oben Kap. 12, 23.

34 Wahre Religion bringt eine Nation empor: Schande der Völker ist Abgötterey 22).

35 Ein vernünftiger Diener hat des Königs Gnade: seine Ungnade trifft den Unartigen.

* * *

K. 15, 1 Eine sanfte Antwort stillt den Zorn: bittere Worte fachen ihn auf.

2 Der Weisen Mund ertönt von Sittenlehren: der Thoren Mund strömt Thorheit aus 1).

3 Ueberall sind Jehovens Augen: sie beobachten Gute und Böse.

Seine

22) Wie der jüdische Staat ehehin der blühendeste war; so sind es ietzo die christlichen. Sie übertreffen weit an Stärke und innerer Macht, an Ausbildung, Erfindungen und Tugend die Abgöttischen.

1) Wörtlich: Der Mund des Weisen machts gut an Lehre. Was er spricht, ist wohllautend: die Worte des Thoren aber machen wildes Geräusch, wie ein rauschender Strom.

Seine Zunge zurückhalten, ist heilsam: sie 4
laufen lassen, ist Geistesruin 2).
Thor ist, wer die väterliche Zucht verach- 5
tet: wer aber Belehrungen folgt, wird
klug.
Des Gerechten Haus hat groses Vermö- 6
gen: bey des Ungerechten Einkommen
gehts unlauter zu 3).
Des Weisen Lippen verbreiten richtige 7
Kenntnisse: das Herz der Thoren Un-
richtigkeit 4).
Opfer des Ungerechten verabscheut Jeho- 8
vah: Gebet der Gerechten gefällt ihm.
Des Ungerechten Lebensart verabscheut Je- 9
hovah: aber den Anhänger der Tugend
liebt er.

2) Der Schwätzer stürzt sich in viele Gefahr, hat viel Verantwortung und verursacht sich viele Unruhe, wenn er unvorsichtig geredet hat.

3) Es ist trüb, mit fremden Gut vermischt und daher auch nicht dauerhaft. Es ist kein reiner Profit, der sich erhält.

4) Der Thor verfällt sich immer weiter. Ein Irrthum erzeugt den andern.

10 Zucht ist hart für den, welcher die grade Strasse verläst: aber wer Feind von Bestrafung ist, geht zu Grund.

11 Grab und Todenreich sind vor Jehovah offen: wie vielmehr die Herzen der Menschen?

12 Der Spötter liebt den warnenden Freund nicht, daher kommt er nie in vernünftige Gesellschaft.

13 Ein frohes Herz heitert die Mine aus: Herzenskummer schlägt den Geist nieder.

14 Ein verständiges Herz sucht Wahrheit: der Thor geht der Thorheit nach.

15 Des Betrübten *) Tage sind alle böß: wer frohes Muths ist, hat lauter feyerliche Zeit.

16 Besser wenig mit Gottesfurcht 5), als ein groser Schatz mit Unruhe.

17 Besser eine Portion Gemüse am freundschaftlichen Tisch, als ein Mastochs unter Feinden.

18 Ein hitziger Mensch richtet Hader an: ein Langmüthiger stillet Zänkereyen.

Dem

*) Melancholischen.

5) Welche Zufriedenheit mit Gott wirkt.

Dem Faulen dünkt sein Weg mit Dornen 19
verwachsen zu seyn: die Strasse der
Rechtschaffenen ist gut gebahnt 6).

* * *

Ein weises Kind erfreuet seinen Vater: 20
ein thörichtes schmäht seine Mutter 7).

Dem Verstandlosen ist Thorheit ein Ver- 21
gnügen: dem Verständigen ists eines,
grade zu wandeln 8).

Entwürfe ohne Rathgeber 9) zertrüm- 22
mern: wo viele Rathgeber sind, haben
sie Bestand.

Dem Mann ists Lust, wenn er antworten 23
kan: und ein passend Wort — wie an-
genehm ists!

6) Der Faule findet überall Hindernisse und Schwierigkeiten, auch wo sie nicht sind; der brave Mann überwindet sie, wo sie wirklich sind.

7) Zweydeutig, wie im Original. Vermög des Gegensatzes aber dringt die Bedeutung vor: Er ist Schande für seine Mutter. Sie muß sich seinetwegen schämen.

8) Recht zu thun.

9) Mit denen man sie überlegen kan.

24 Der Kluge lauft hinauf den Weg zum Glück: und entgeht dem Weg zum Todenreich 10).

25 Des Tyrannen Hauß stürzt Jehovah um: den Bezirk der Wittwen bevestigt er 11).

26 Boßhafte Gedanken sind Jehoven ein Abscheu 12): aber rein 13) sind freundliche Unterredungen.

27 Wer sich bestechen läst, zerrüttet sein Hauß 14): der Feind vom Geschenkenehmen machts dauerhafft.

Der

10) Je mehr sich der Kluge auf dem steilen Weg zum Leben empor schwingt, desto weiter entfernt er sich von der Strasse, die zum Tod führt. Jeder Fortschritt in der Tugend ist grössere Entfernung vom Unglück und Untergang.

11) Er garantirt ihn und macht ihn unveränderlich. Jenem droht er Untergang; diesen zum besten giebt er Befehle, nach welchen die Wittwe heilig ist.

12) verhaßt.

13) Ihm angenehm und gefällig.

14) Fremdes Gut, das man an sich zieht, ist wie ein

Der Gerechte überlegt seine Antworten: 28
des Ungerechten Mund strömt Untaug-
liches aus.
Vom Ungerechten entfernt sich Jeho- 29
vah 15): des Gerechten Gebet erhört er.
Freundlichkeit ist Herzenslust: ein gutes 30
Gerücht 16) ist Leibserquickung.
Wer heilsamen Ermahnungen Gehör giebt, 31
findet seine Wohnung unter den Weisen.
Wer der Zucht ausweicht, schätzt seine See- 32
le gering 17): wer Bestrafungen Gehör
giebt, erwirbt Verstand.
Religion ist Zucht zur Weißheit: vor Ehre 33
geht Plage voraus 18).

* * *

F 4 Der

ein wildes trübes Wasser. Es reiset auch das gerecht erworbene mit sich fort. S. K. 15, 6.

15) Wenn er bittet, erhört ihn Gott nicht.

16) Entweder angenehme Nachrichten, die man hört, oder ein guter Ruf, den man hat.

17) Er vernachläsigt sie und ihre Bildung.

18) Religion lehret uns und legt allerley Beschwerden auf, ehe man weise wird: aber das darf niemanden befremden. Man muß allemal etwas leiden, ehe man zu Ehren kommt.

K. 16,1 Der Mensch macht Plane im Herzen: aber
vom Jehovah kommt, was er spricht 1).
2 Jedem dünken seine Unternehmungen
rein 2) zu seyn: aber Jehovah ist Geistes-
3 forscher. Ueberlaß Jehoven deine Ge-
schäfte: dann wird in deinen Entwür-
fen nichts Unrechtes seyn 3).

Alles

1) Wenn sich der Mensch etwas vorsetzt, auf etwas meditirt, ehe er redet, wird es ihm nicht allezeit gelingen. Seine Worte stehen nicht allezeit in seiner Gewalt, oft entfällt ihn im Augenblick, da er reden soll, das Wort, darauf er ängstlich und mühsam studirt hatte: und oft sagt er im glücklichen Augenblick etwas, das ihm zuvor bey aller Anstrengung des Geistes nicht einfiel. Ein sichrer Beweiß unsrer Abhängigkeit von Gott.

2) Fehlerfrey.

3) Eine wichtige Regel in der Sittenlehre. Alle Unternehmungen, welche sich mit den Gedanken an Gott vertragen, haben das Gepräge der innern Güte an sich. Sie sind richtig und fehlerfrey, wenn man sie redlich vor seinem Gewissen überlegt und mit Gott unternimmt.

Alles verschafft Gott seinem Verehrer: auch 4
den Ungerechten nährt er täglich 4).

4) Dieser Vers gehört mit unter die dunkelsten in diesem Buch, welches wohl mit daher kommt, daß man das Wort רעה, gegen die Grammatik mit dem Wort יום (foemininum mit dem masculino) verbunden hat. Ich sehe es als Zeitwort an, wie פעל, und übersetze es: er ernährt, pascit, er versorgt. Nun steht der Ungerechte und der Verehrer Gottes, der ihm gehorcht (מענה wie Es. 53, 7.) einander entgegen. Dem letztern thut Gott alles: er befördert überall seine Unternehmungen. s. Es. 26, 16. und stillt seine Bedürfnisse Ps. 31, 20. Aber auch den erstern schließt er nicht ganz von seiner Vorsorge aus. Täglich (ליום) giebt er ihm Speise und Nahrung. Matth. 5, 46. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet ist die Sentenz wohl nicht mehr dunkel, oder alltäglich. Ihr Inhalt ist nach diesem Sinn mir wichtig genug, wenn auch gleich kein Beweiß, für den Wolfischen Optimisme darinnen liegt.

5 Ein aufbrausendes Herz 5) verabscheut Jehovah: Handgemenge bleibt nicht ungeahndet.

6 Durch Barmherzigkeit und Liebe wird die Sünde versöhnt 6): durch Gottesfurcht entgeht man dem Unglück.

7 Wenn Gott die Unternehmungen eines Menschen begünstigt, so arbeiten auch seine Feinde zu seinem Glück 7).

8 Besser wenig mit Recht, als groses Einkommen mit Unrecht.

9 Der Mensch macht wohl Entwürfe: aber Gott gibt ihm seine Richtung 8).

Des

5) Dieß kan ein stolzes, dieß kan ein zorniges Herz seyn. Das letztere schickt sich zum zweyten Satz besser.

6) Die Sünde wird versöhnt, wenn die Strafen entweder ausbleiben oder wegkommen: Den Wohlthätigen behütet Gott für Unglück und rettet ihn daraus.

7) Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

8) Alle unsre Unternehmungen stehen unter Gottes

Des Königs Worte sind Orakel 9): Nie 10
sollte er vor Gericht Unrecht sprechen.
Waage und Gewicht sind Jehoven heilig: 11
er hat alle Gewichtsteine gemacht 10).

Unge-

tes Regierung. Nach unserm Sprüchwort: Der Mensch denkts, Gott lenkts.

9) Wie ein Götterspruch, denn er ist Gottes Diener und Statthalter. Was der König sagt, dabey muß es bleiben, er spricht aus Gottes Autorität: aber wie traurig ists, wenn seine Sentenzen ungerecht sind? und wie widersprechend, wenn man da einen Menschen mit menschlicher Schwäche oder Boßheit findet, wo man einen Statthalter Gottes verehren soll? — O Regenten! seyd nicht stolz auf eure Würde, wenn eure Sprache nicht Gottessprache sondern Sprache der Leidenschafft, der Einfalt, oder der niedrigen Bedienten ist.

10) Bey den Israeliten war ein Originalmaaß, welches Gott selbst angegeben hatte und welches im Tempel aufbewahrt wurde, um künftigem Betrug vorzubeugen. Leichteres Gewicht

früh-

12 Ungerechtigkeiten begehen, ist Gräuel an Königen 11): durch Gerechtigkeit wird der Thron gestützt 12).

13 Dem Wahrhaften soll ein König gnädig seyn: den Aufrichtigen soll er lieben.

14 Des Königs Zorn ist Todesbote 13): aber ein weiser Mann versöhnt ihn wieder.

Ein

führen, war also Frevel gegen Gott, der die Gewichtsteine gleichsam selbst gemacht und ihre Schwere bestimmt hatte. Auch ein König in Israel durfte sie also nicht ändern.

11) macht sie verhaßt und abscheulich.

12) Ein gerechter Regent hat Hoffnung lange zu regieren. Rebellionen entstehen ordentlich aus Bedrückungen.

13) Wenn der König in Zorn geräth, so ist diß Vorbote vom Tod, von Todesurtheil, das er fällt — leicht auch über den Unschuldigen. Ein kluger Minister kan und wird ihn besänftigen. Wenn ich der gewöhnlichen Lesart folgen soll: so wäre der Sinn umgekehrt: Todesboten, Menschen, die unglückliche Nachrichten bringen, erregen den Zorn des Königs —

Ein freundlicher Blick des Königes ist er- 15
quickend: seine Gnade gleicht einer Re-
genwolke 14).

Weißheit besitzen: Wie weit kostbarer ist es 16
als Gold! Verstand besitzen, hat mehr
Werth als Silber.

Des Redlichen Bahn entfernt sich vom Un- 17
glück: wer Wächter über seine Handlun-
gen ist, ist Wächter über sein Leben.

Vor Unglück kommt Stolz; vor dem Fall 18
Hochmuth.

Besser ists, betrübt seyn mit den Niedri- 19
gen: als Beute theilen mit den Stol-
zen 15).

Wer seine Sachen reif überlegt, findet 20
Glück: wer sich auf Jehoven verläst:
Heil ihm!

Dem

nigs — Ein Beyspiel s. 2 Sam. 1. und 11, 19. 20. aber ein weiser **Mann wird ihn wieder besänftigen.**

14) erquickt das schmachtende Land.

15) Beute theilen ist Bild von Freude.

21 Dem Weisen giebt der Kluge Unterricht 16)! Ein angenehmer Vortrag fördert Belehrung 17).

22 Verstand ist eine lebendige Quelle 18) seinem Besitzer: und Fallstrick dem Thoren die Thorheit 19).

23 Ein weises Herz erzeugt kluge Reden und fördert mündliche Belehrung.

24 Freundliche Worte gleichen dem besten Honig. Sie sind süß für den Geschmack, und Arzney für den Leib 20).

Oft

16 Der Weise lernt von Weisen.

17) Kürzer können die Principien aller Kunst Unterricht zu ertheilen nicht gefaßt werden als hier. — Das erste ist eigne gute Einsicht, diese giebt den Inhalt des Unterrichts: das andre die Einkleidung in Worte, die Kunst einen Vortrag angenehm zu machen.

18) Erquickend und heilsam.

19) Gefährlich und tödlich.

20) Honig wird als Delicatesse, aber nicht selten auch bey den Morgenländern als Arzney gebraucht, besonders äusserlich in Pflastern. Freundliche Worte sind angenehm und bessernd.

Oft dünkt dem Menschen sein Weg rich- 25
tig: aber am Ende ists Höllenweg 21).
Um des Lebens willen läst sichs der Mensch 26
sehr sauer werden: und doch kommt er
durch seinen Mund in Schaden 22).
Ein Lästerer stiftet Unglück: auf seinen Lip- 27
pen ist gleichsam brennendes Feuer 23).
Ein Wortverdreher 24) veranlaßt Zänke- 28
reyen: ein heimlicher Verläumder 25)
trennt Vertraute.
Der Bösewicht schmeichelt seinem Nächsten 29
und leitet ihn auf einen schlimmen
Weg: er blendet ihn, um Strei- 30

che

21) S. oben Kap. 14, 12. S. 77. die 8. Anmerk.

22) Der, der sehr geschäftig ist und alle Müh-seeligkeiten übernimmt, um sein Leben fortzubringen, ist doch nicht allemal vorsichtig in seinen Reden und geht darüber zu Grund.

23) Seine Worte erregen das fürchterlichste Unglück wie eine Feuersbrunst. S. Jac. 3, 5.

24) Ein Mensch, der bald so bald anders redet, und die Reden des andern boßhafft mit Zusätzen erzählt.

25) Ohrenbläser hat sie Luther genennt.

che auszusinnen, beiset auf seine Lippen, und führt seine Boßheit aus 26).

31 Graue Haare sind ein prächtiger Kopfschmuck, man findet ihn auf dem Weg der Tugend 27)

32 Ein Langmüthiger ist besser als ein Held: der Selbstbeherrscher besser als der Städteeroberer.

33 Das Looß wird in den Schooß hingeworfen: aber vom Jehovah ist dessen Entscheidung 28).

* * *

Besser

26) Salomo beschreibt hier die gröste Fertigkeit, unter dem Schein und den Versicherungen der Freundschafft Böses zu thun. Der Bösewicht schmeichelt, blendet, küsset brünstig die Lippen seines Nebenmenschen, alles um ihn einzuschläfern. Indessen führt er desto sichrer seine Absichten aus.

27) Nur ein tugendhaftes Alter ist ehrwürdig.

28) In wichtigen Angelegenheiten, bey Theilungen, Wahlen und andern streitigen Fällen wählte man oft das Looß, welches dan̄ den Ausschlag gab und entschied. Dieß nennt Salomo die Sen-

Besser trocknes Brod in Ruhe, als ein Hauß K. 17, 1
voll Mastvieh in Unfrieden.
Ein kluger Sklav wird Herr über den un- 2
artigen Sohn: er erhält in der Erb-
theilung Brudertheil 1)
Im Schmelztiegel wird Silber, im Feuer 3
Gold, die Herzen von Jehovah ge-
prüft 2).
Der ist schon Bösewicht, der bey sündlichen 4

Sentenz des Looses, die Entscheidung, die das Looß giebt. An keiner Sache scheint das blinde Glück, der Zufall, mehr Antheil zu haben, als da, wo das Looß gebraucht wird: aber auch der Wurf des Looses steht unter göttlicher Direktion und seine Entscheidungen sind als göttlich anzusehen, mit Gedult anzunehmen, unverbrüchlich.

1) Ein weiser Sklav wird zum Hofmeister über den unartigen Sohn gesetzt und also Herr über ihn. Er wird oft als Kind im Hause angesehen und erbt mit.

2) Gott unterscheidet am allergenauesten, ob die Tugend eines Menschen die Probe halte.

B S B
MÜNCHEN

Worten zuhört 3): der ist selbst Betrüger, der auf verderbliche Reden merkt.
5 Wer den Armen verlacht, schmäht den Schöpfer desselben 4). Der Schadenfrohe bleibt nicht ungestraft.
6 Enkel sind dem Greis Zierde 5): den Nachkommen sind ihre Vorfahren Ehre.
7 Beredsamkeit und Thoren passen nicht zusammen: wie vielweniger Unwahrheit und Edle?
8 Wer Geschenke an Richter giebt, muß sie für Edelsteine halten. Wo er sich hinwendet, hat er Glück 6).

Wer

3) Nemlich, mit Beyfall und Wohlgefallen. Das Herz muß schon angesteckt seyn, wenn man unnütze und sündliche Reden anhören kan.

4) Er tadelt Gott gleichsam, weil die Vertheilung irrdischer Güter, also auch Armuth, ein Werk der Providenz ist. Aber der Arme ist groß genug, da er ein Geschöpf Gottes und Gott empfohlen ist.

5) Sie machen ihn ehrwürdig.

6) Edelsteine werden begierig gesucht, wenn man sie feil bietet. In einem verdorbenen Staat, wo

Wer Beleidigungen verbirgt, sucht Ein- 9
tracht: wer die Worte verdreht, trennt
Vertraute 7).

Tadel vom Weisen ist empfindlicher, als 10
hundert Prügel vom Thoren 8).

Der Rebelle geht dem Unglück entgegen: 11
ein fürchterlicher Engel wird ihm entge-
gen geschickt 9).

wo man Geschenke anbietet, um Justitz zu erhalten, darf man eben so wenig sorgen, umsonst sie zu bieten, als ein Juwelenhändler bey guten Steinen. Wo man sich hinwendet, reußirt man.

7) Die Quelle der meisten Uneinigkeiten sind Wäschereyen, bey denen die Reden des andern erzählt und verdreht werden.

8) Ein freundschaftlicher Tadel dringt biß zur Seele und macht sie mürbe. Unvernünftiges Zuschlagen macht eher verstockt. — Für Eltern und alle, die an der Besserung der Menschen arbeiten müssen, ein wichtiger Grundsatz.

9) Der Ausdruck wird sonst von einer Armee gebraucht, die sich dem Feind entgegen stellen soll. Rebellen nehmen ein schröckliches Ende.

12 Einem Bären, dem seine Jungen geraubt sind — und einem Narren in seiner Periode 10) begegnen, ist Eins 11).

13 Wer Gutes mit Bösem vergilt, von dessen Hauß weicht auch das Böse nicht..

14 Der Anfang vom Zank ist wie durch einen Riß dringendes Wasser: ehe es zur Flut kommt, weiche aus 12).

15 Wer den Ungerechten loßspricht, und den Gerechten verurtheilt; Einer wie der Andre ist dem Jehovah ein Abscheu.

Wo-

10) Wenn er schwärmt.

11) Beydes ist gefährlich.

12) Streitigkeiten haben meist einen geringscheinenden Anfang, wie ein Wasser, das durch kleine Ritze tropfenweise hindurchschwitzt, und leicht verstopft werden kan. Aber wenn man nicht bald vorbeugt, so erweitert sich die Oeffnung und droht zuletzt eine Flut, welche man nicht mehr hemmen kan. Wer nicht sogleich beym ersten Ausbruch des Zwists ihn beyzulegen sucht, der wird in der Folge Mühe haben, sich zu retiriren, wenn der Zwist weitläufftiger und die Flut der Leidenschafft ausbrechender geworden. Principiis obsta.

Wozu Geld in der Hand des Thoren? 16
Weißheit und Verstand zu kaufen nützt
es nicht.
Zu allen Zeiten 13) sollen sich Freunde 17
lieben: Brüder werden für die Noth
gebohren 14).
Ein Verstandloser giebt die Hand zu Bürg- 18
schaftsleistungen her.
Freunde von Zänkereyen sind Freunde von 19
Trennungen 15): wer seine Thür hoch
bauet, sucht Umsturz 16).

13) nicht bloß im Wohlstand.

14) Es ist Gottes Absicht, daß Brüder einander in der Noth helfen.

15) Von Abfall. Sie machen die Gemüther von sich abwendig.

16) Je höher das Hauß ist, desto leichter kan es zusammen stürzen: und ie höher die Thür, die Oeffnung, ist, desto weniger hat es Haltung und Vestigkeit. Wie glücklich das Bild gewählt sey, will ich durch eine Umschreibung merklich machen: Wie ein Mensch, der die Oeffnung seines Hauses zu hoch macht, bal-
digen

20 Wer ein unredlich Herz hat, findet kein Glück: wer seine Worte dreht, fällt in Unglück.

21 Wer einen Thoren zeugt, zeugt sich Kummer: der Vater des Narren kan keine Freude haben.

22 Ein fröliches Herz macht das Gesicht heiter: Niedergeschlagenheit saugt den Körper aus.

23 Heimliche Geschenke nimmt ein Ungerechter, um das Recht zu verdrehen.

24 Dem Verständigen ist die Weißheit vor Augen 17): die Thoren aber sehen sie in den entferntesten Gegenden 18).

25 Gram seinem Vater, und Kummer seiner Mutter, ist ein unweises Kind.

26 Den Unschuldigen mit Geld strafen, ist nicht

digen Einsturz desselben verursacht, so veranlaßt auch ein Zänker, der die Oeffnung seines Mundes hoch und weit aufmacht, überall recht haben will und mit Hefftigkeit lärmt, Trennungen und Unfall.

17) Nahe und gegenwärtig.

18) Weit entfernt von sich.

nicht gut: wie viel weniger, Edle um
des Rechtthuns willen hinrichten 19)?
Wer seine Reden einschränkt, verräth Ein- 27
sichten: der Sanftmüthige ist weise.
Auch den Thoren, wenn er schweigt, hält 28
man für weise, und so lange er den Mund
hält, für verständig.

* * *

K. 18, 1
Der Sonderling hängt seinen Neigungen
G 4 nach

19) In despotischen Verfassungen, dergleichen die Jüdische war, kommt der Fall oft vor, daß man Richter, Edle hinrichtete, weil sie recht gethan und tyrannische Befehle nicht befolgt haben. Hiegegen verwahrt der weise König seine Nachfolger. Vielleicht aber wäre ישר Reichthum; und dann die Meinung: Edle, Hofbediente, um ihres Reichthums willen hinrichten, seye noch tyrannischer als Geldstrafe der Unschuldigen. Es ist bekannt, daß in den Orientalischen Staaten der Fall häufig vorkommt, da der Minister seinen Kopf verliert, wenn er reich genug ist.

nach: über iedes ernsthafte Geschäffte zankt er 1).

2 Der Thor hat keine Lust Ueberlegung anzustellen: es freut ihn, wenn er sein Herz entdecken kan 2).

3 Kommt der Ungerechte, so kommt Schande

1) Ich gestehe es, wie alle übrigen Ausleger, daß die Worte des Originals sehr dunkel sind. Doch wird der Kenner die Gründe meiner Erklärung, die ich anderwärts angezeigt habe, hoffentlich genau finden. Der Sonderling — der die Einsamkeit liebt und sich von der Gesellschaft absondert, speculirt bloß, und beurtheilt alles nach seiner Lage schief. Daher ist er auch mit andern unzufrieden, die etwas reelles, Thätigkeit, suchen. Wie oft zankt der Bürger über die wohlüberlegtesten Befehle seiner Obern: bloß darum, weil er zu weit entfernt vom Kabinet ist? und wie oft wird der Einsiedler unzufrieden, wenn man ihm sagt: arbeiten sey besser als müßige Speculation?

2) Er plaudert unvorsichtig alles aus.

de mit ihm. Beym ehrlosen wird man ehrlos 3).

Bey manchen sind die Reden wie tiefes 4
Wasser: die Quelle der Weißheit ist wie ein offner Bach 4).

Parthenlichkeit für den Ungerechten bringt 5
kein Glück: den Gerechten vom Recht wegdrängen, auch nicht.

Der Thor mengt sich gern in Zänkereyen: 6
sein Mund rennt Maulschellen entgegen 5).

3) Mit schlechten Menschen umgehen und Gesellschaft machen, ist allemal nachtheilig. Man hat keine Ehre von ihnen und steht in Gefahr, in Eine Klasse mit ihnen gesetzt zu werden.

4) Manche reden so, daß man ihre Worte nicht ergründen, nicht verstehen kan. Aber dunkel reden, ist nicht Weißheit. Diese verbirgt ihre Schätze nicht, macht es nicht schwer, ihre Lehren zu verstehen. Sie redet grade heraus.

5) Durch seine Reden drängt er sich gleichsam zum Zwist und fordert andre auf, ihm Maulschellen zu geben oder in Thätlichkeiten gegen ihn auszubrechen.

7 Des Thoren Mund wird sein Unglück: seine Lippen sind lebensgefährliche Schlingen 6).

8 Des Verläumders Worte sind wie Eingebungen, sie dringen bis in die Herzkammer 7).

9 Wer nachläßig in seinen Geschäften ist, ist verschwistert mit dem Verschwender 8).

10 Jehovah ist ein vester Thurn 9). Der Gerechte rettet sich dahin und ist sicher.

11 Des Reichen Vermögen ist Vestung 9) und eine hohe Mauer — wie er sich einbildet.

12 Vor dem Sturz wird der Mensch hochmüthig: Niedrigkeit geht vor Ehre voraus.

13 Antworten, ehe man den andern verstanden hat, ist närrisch und Schande.

Kör-

6) Durch seine Reden stürzt er sich in Gefahr.

7) Wie inspirirte Worte ihre Würkung auf den ganzen Menschen haben und einen tiefen Eindruck machen (s. K. 16, 10.): so sind es auch die Reden des heimlichen Verläumders. Sie finden Beyfall und beunruhigen.

8) Beyde verarmen.

9) gewährt Sicherheit gegen Anfälle von Unglück.

Körperskrankheit kan Mannesgeist noch tragen: aber Geisteskrankheit — wer trägt sie 10)? 14

Des Weisen Verstand verschaft sich Kenntnisse: des Weisen Ohr sucht Kenntnisse 11). 15

Mit Geschenken kan man sich überall Raum machen: sie führen sogar vor die Grosen hin 12). 16

Der Kläger bey Processen hat allemal eine gerechte Sache 13): aber auch die andere Parthey muß kommen; und dann stelle die Untersuchung an. 17

Das

10) Leiden am Leibe sind erträglicher als Seelenkummer.

11) Nachdenken und Hören bildet den Weisen.

12) Mit Geschenken kan man alles ausrichten. Sie öffnen den Zugang auch zu Königen. Ohne Gaben und Präsente vor einem morgenländischen König erscheinen, wäre so viel als nicht vor ihn kommen wollen.

13) Wer zuerst klagt, trägt die Sache allemal zu seinem Vortheil vor: daher ists nöthig, auch die andre Parthey zu verhören.

18 Das Looß stillt Zänkereyen und ist Schiedsrichter zwischen mächtigen Partheyen.
19 Bruders Empörung ist unüberwindlicher als eine Vestung: einheimischer Zwist ist wie der Riegel eines Pallasts 14).
20 Was der Mund eines Menschen genieset, sättigt den Magen: und was seine Lippen hervorbringen, davon sättigt er sich 15)
21 Tod und Leben hängt von der Zunge ab 16): Ihre Liebhaber kosten zuerst ihre Frucht 17).

Wer

14) Ganz unbeugsam. Zwistigkeiten zwischen Geschwisterten und bürgerliche Kriege sind meist unversöhnlich und hartnäckig.

15) Was zum Munde eingeht, sättigt den Magen; was zum Munde ausgeht, Worte, sättiget auch. Der folgende Vers ist Erläuterung des letztern Satzes.

16) Man kan sich durch seine Reden glücklich oder unglücklich machen.

17) Wer seine Zunge lieb hat, prüft zuvor seine Reden.

22 Wer eine Frau findet, findet ein Gut: und erhält Gottes Beyfall 18).

23 Wehmüthig spricht der Arme: trotzig antwortet der Reiche.

24 Viel Freunde — zum eignen Schaden: Genug

18) Das eheliche Leben ist Mittel zum Glück des gegenwärtigen Lebens, erleichtert uns so viel Beschwerden, hat so viel einheimische Freuden, daß man nicht zweifeln kan, es sey Gott gefällig, eine Frau zu suchen. Daß es nicht allemal gelingt, nicht von iedem für Glück gehalten werden kan, daran ist der Stand unschuldig. Unvorsichtigkeit und Leichtsinn bey der Wahl des Ehegatten, und eigne böse Sitten, sind die Ursachen, warum die Sentenz nicht allgemein gilt. Ausserdem muß man bemerken, daß hier Salomo, wie die ältesten Uebersetzer wohl bemerkt zu haben scheinen, den Umgang mit einer ordentlichen Frau im Gegensatz gegen den Umgang mit einer Hure betrachtet. In dieser Rücksicht hat der Ehestand allezeit einen entschiedenen Werth.

nug Ein Geliebter, der vester als ein Bruder liebt 19).

K. * * *

19,1 Besser arm und ehrlich, als reich und falsch seyn.

2 Schon Unachtsamkeit auf sein Leben ist nicht gut: wer schnell mit den Füssen ist, fällt gern 1).

Wenn

19) Eine wichtige Bemerkung für die Freundschafft. Der Mann, der viele Freunde besitzt, ist nicht nur nicht glücklicher, sondern er hat auch wohl Schaden davon. Unter der Menge von sogenannten Freunden schleichen sich Schmeichler, Schmarotzer, Verräther ein; man sucht iedem zu gefallen, man findet zu viel Zerstreuung und Versäumniß, und fühlt vielleicht, weil die Empfindung zu sehr getheilt ist, am wenigsten von der Freundschafft; aber bey Einem Vertrauten, auf dessen Treue und veste Anhänglichkeit man sich verlassen kan, fällt diese Gefahr völlig weg.

1) Er tadelt zwey Fehler der Menschen, Unachtsamkeit in der ersten Helfte des Verses: und

Ver-

Wenn der Mensch durch Thorheit seinen 3
Weg schlüpfrig 2) gemacht hat: so wird
er gegen Gott erboßt 3).
Reichthum zieht viele Freunde herbey: der 4
Arme wird von seinen Einzigen getrennt.
Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft: 5
der Lügner entgeht nicht 4).
Viele warten dem Großmüthigen auf 5): 6
und alles ist Freund des Freygebigen.
Jeder, der seinen dürftigen Bruder hasset, 7
wird

Verwegenheit in der letztern. Beydes hat üble Folgen: das letztere noch mehr als das erste.

2) gefährlich.

3) Meist ist der Mensch selbst Schuld an allen den Gefahren und Verwirrungen, in die er kommt: aber er klagt alsdann meist über Gott und die Providenz, und ist, statt über sich selbst zu zürnen, mit iener unzufrieden. Ein wahrer Satz zur Geschichte des menschlichen Herzens.

4) der Strafe.

5) Sie kommen vor ihn und erwarten von ihm Gnadenerweisungen.

wird noch vielmehr sich vom armen Freund entfernen. Wo dieser ihn mit Worten verfolgt, ist er nimmer da 6).

8 Wer Verstand sucht 7), liebt sich. Wer Klugheit bewahrt 8), findet Glück.

9 Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft: der Lügner geht zu Grund.

10 Der Thor kan sich nicht in Vergnügungen schicken: wie vielweniger der Sklav in Herrschaft über Fürsten 9).

11 Langmuth verschaft Wohlwollen: Vergehungen übersehen, bringt Ehre.

Königs-

6) Er versteckt sich, ist nicht zu Hauß, wenn dieser ihn dringend um etwas bittet.

7) zu erhalten trachtet.

8) wenn er sie hat, auch zu behalten sucht.

9) Er weiß sich nicht zu mäsigen. Man vergleiche Kap. 30, 21—23. Der Fall kommt bey uns nicht vor, wie im Orient, wo sich der Leibeigne öffters dem Despoten unentbehrlich macht: doch ist der ähnliche, daß Menschen aus dem Pöbel sich in Fürstengunst setzen und ihre Herzen lenken können, nicht unerhört: aber auch die Exempel häufig, daß sie ihr Glück nicht zu gebrauchen wissen.

Königszorn ist wie Löwengebrüll 10): Kö- 12
nigsgnade wie Thau fürs Gras 11).
Ein thörigter Sohn ist Ruin seines Vaters: 13
und eine zänkische Frau ist beständige
Dachtraufe 12).
Häuser und Güter erbt man von Eltern: 14
aber eine gute Frau giebt Jehovah.
Faulheit stürzt in Ohnmacht 13): der 15
Nachläßige leidet Hunger.
Wer das Gesetz hält, erhält sich selbst: Ge- 16
setzverächter gehen zu Grund.

H Wohl-

10) fürchterlich.

11) erquickend.

12) Er vergleicht zwey Uebel miteinander; einen ungerathenen Sohn, und eine böse zänkische Frau. Der erste macht seinem Vater so viel Kummer, daß er gleichsam in die Grube sinkt. Die letztere macht dem Mann tägliche Plage, wie etwa zur Regenzeit die Wohnung unter einem Dach wäre, das Sturm und Regen durchläßt. Einen solchen Zustand kan man nicht lange aushalten.

13) Kraftlosigkeit und Erschlaffung.

17 Wohlthat an Dürftige ist Darlehn an Jehovah: Gott belohnts, und giebts mit Wucher wieder.

18 Züchtige deinen Sohn, so lange Hoffnung da ist: so darfst du seinen Tod nicht verlangen 14).

19 Der Jähzornige muß gestrafft werden: schonest du ihn, so wiederhohlt er seine Ausschweifung 15).

20 Gieb gutem Rath Gehör, und nimm Zucht an, so wirst du zuletzt weise werden.

21 Der Mensch macht allerhand Entwürfe 16): aber

14) Wenn man die Kinderzucht vernachläßigt, so folgt oft der Wunsch, daß die Kinder doch sterben — oder schon in der Jugend gestorben seyn möchten. Das Mittel gegen diesen unnatürlichen Wunsch ist frühe Zucht.

15) Es ist nicht gut, zu gelinde zu seyn, oder Vergehungen andrer allezeit mit der Hitze, in der sie handelten, zu entschuldigen. Bleiben sie ungestraft, so werden sie immer frecher.

16) Er ändert immer an seinen Entschliessungen und Vorsätzen.

aber Jehovens Plane 17) haben Bestand.

Den Werth des Menschen macht seine Ehrlichkeit: der Arme ist daher besser als der Treulose 18). 22

Gottesfurcht macht glücklich: Im Ueberfluß wohnt der, auf welchen die Sünde keinen Anspruch macht. 23

Der Faule steckt seine Hand tief in die Schüssel, er bringt sie nicht zum Mund 19). 24

Schlägst du den Spötter, so wird der Einfältige klug: ermahnst du den Klugen, so bekommt er Einsichten 20). 25

17) Rathschlüsse.

18) Der Treulose ist, der viel verspricht, und nichts giebt. Vom Armen erwartet man nichts: er würde geben, wenn ers hätte.

19) Er ist auch beym Essen langsam, und bleibt hungrig.

20) Gewaltsame Strafexempel, Schläge, und noch vielmehr Todesstrafen, dienen für Einfältige zur Warnung und Besserung: beym Klugen sind Verweise und Tadel eben so wirksam.

26 Ein Kind, dessen sich seine Eltern schämen müssen, veriagt seinen Vater und verscheucht seine Mutter 21).

27 Gieb, mein Kind, den Lehren kein Gehör, welche dich von den Lehren der Weißheit ableiten.

28 Ein falscher Zeuge verlacht die Gesetze: der Ungerechten Mund verschlingt Unglück 22).

29 Auf Spötter warten Strafen: und Streiche auf des Narren Rücken.

* * *

K. Wein macht toll: stark Getränke macht
*20,1 lärmend: keiner, der hintaumelt, handelt weise 1).

Königs=

21) es treibt sie aus der menschlichen Gesellschaft weg.

22) Auch das Original ist zweydeutig, wie das teutsche. Entweder: die Ungerechten können alles Unglück, das sie anrichten, verdauen; oder: der Ungerechte haucht Unglück mit iedem Odemzug ein.

1) In dem Trunkenen darf man keinen Verstand suchen.

Königsgrimm ist Löwengebrüll 2): wer 2
ihn reizt, ist seinem Leben feind.
Vom Zank zurück bleiben, ist Ehre für den 3
Mann: jeder Thor zankt gerne 3).
Wegen des stürmischen Wetters pflügt der 4
Faule nicht: in der Erndtezeit sucht er, aber es ist nichts da 4).
Anschläge im Herzen des Mannes sind wie 5
tiefe Wasser: aber ein kluger Mann schöpft sie herauf 5).
Ein Schwarm von Menschen preißt seine 6
gute Gesinnung 6): aber es kostet Mühe, einen ehrlichen Mann zu finden.

2) s. Kap. 19, 12. die 10. Anmerk.

3) eigentlich: er bleckt die Zähne. Fast allgemein ist Zähnblecken ein Zeichen von Einfalt — es sey beym Lachen oder beym Zorn.

4) Die Saatzeit fällt in die Regenmonate im Morgenlande. Wird später gesäet, so ist der Saame so viel als verloren.

5) Man muß gute Anschläge nicht auf der Oberfläche des Herzens suchen. Es kostet Mühe, sie zu erfinden.

6) Glaubt man den Worten und Versicherungen

7 Der Gerechte schreitet in seiner Unschuld
fort: und läst Glück seiner Nachkommen hinter sich 7).
8 Sitzt der König auf dem Richtersthron,
so soll sein Blick alles Böse zerstreuen.
9 Wer darf sagen: Mein Herz ist rein, ich bin
durch keine Sünde befleckt?
10 Zweyerley Gewicht und zweyerley Maas,
beydes verabscheut Jehova.
11 Schon das Kind verräth sich durch sein
Thun, ob es in der Folge gut und recht handeln wird 8).

Das

gen der Menschen, so sind sie alle ehrlich, freundschaftlich, dienstfertig: aber die That fehlt.

7) Der Gerechte geht ohne Stillstand auf der Bahn der Tugend fort: er genieset die Folgen davon nicht allemal selbst: aber aber hinter seinem Rücken zieht ihm seine Nachkommenschaft nach, welcher das Glück seiner Tugend zu Theil wird.

8) Daher ists nöthig, es frühe zu beobachten und zu lenken, den guten Keim zu nähern,

und

Das Ohr hört: das Auge sieht: Jeho- 12
vah ist Schöpfer von beyden 9).
Sey nicht Freund vom Schlaf: du ver- 13
armest sonst. Liebe offene Augen, so hast
du Brod genug.
Böse, böse, nennts oft der Besitzer — ists 14
weg, so lobt ers erst 10).
Gold und Perlen die Menge und kostbarer 15
Haußrath ist eine vernünftige Zun-
ge 11)

und die frühe Anlage zur Tugend zu unterhalten.

9) Also weiß er auch alles, was wir sehen und hören. s. Ps. 94, 9.

10) Man schätzt oft den Werth einer Sache — eines Freundes, Ehegatten, Dienstboten, Regenten, Feldstückes, — eines Amtes — nicht eher, als biß man sie verloren hat. Der Besitzer nennt sie böse und klagt darüber: aber bald ändert sich die Sprache, man lobt sie und wünscht sie wieder zu haben — aber zu spät. —

11) Wer vernünftig und einsichtsvoll reden kan, hat allen Ueberfluß.

16 Nimm dem Bürgen sein Kleid, und pfände dich an ihm für eine fremde Schuld 12).

17 Angenehm schmeckt zwar Brod bey einem Falschen, aber zuletzt wird der Mund voll Steine 13).

18 Bedachtsame Entwürfe haben Bestand: mit Ueberlegung fange Krieg an.

19 Der Schleicher verräth Geheimnisse: unter den Plauderer menge dich nicht.

20 Wer seinen Eltern flucht 14), dessen Licht verlöscht, wenn er in der dicksten Finsterniß ist 15).

Ein

12) Gesetz kan dieß nicht seyn; denn dem Schuldner und seinem Bürgen kan der Schuldherr allemal die Schuld schenken und der Bürge verdiente ohnehin mehr Nachsicht. Vielmehr ists nur eine Vorstellung, wozu der Creditor berechtigt ist, und eine Warnung gegen leichtsinnige Bürgschaften.

13) Ohne Bild will Salomo sagen: das Vergnügen, das man beym Gastmal eines falschen und tückischen Menschen genossen hat, verwandelt sich zuletzt in Elend. s. Kap. 23, 3.

14) Böses wünscht und Böses erweiset.

15) Ein Bild des grösten Unglücks.

Ein Vermögen, das Anfangs ergeitzt wor- 21
den, wird zuletzt kein Gedeihen ha-
ben 16).
Sprich nicht: ich will mich rächen. Ver- 22
traue Jehoven, der wird dir helfen.
Zweyerley Gewicht verabscheut Jehovah: 23
eine betrügliche Waage bringt kein
Glück.
Jehovah bestimmt den Gang des Men- 24
schen 17): wie kan der Sterbliche wis-
sen, was ihm begegnet?
Es ist Gefahr für den Menschen, hitzig et- 25
was zu weihen, und nach dem Gelübde
erst zu untersuchen 18).

16) Nach dem Sprüchwort: Unrecht Gut kommt nicht an den dritten Erben. Aber auch das ergeitzte ist eine Klasse vom ungerechten.

17) und seine Schicksale.

18) Er bestraft die Unvorsichtigkeit bey Gelübden, da man in der Hitze sagt: das soll heilig, Gott gewidmet seyn, (Sanctum esto,) etwan wie Jephtha; aber, wenn man das Gelübde gethan hat, erst fragt, was man versprochen, ob

26 Die Ungerechten sichtet ein weiser König: er treibt das Rad über sie 19).

27 Die Seele des Menschen ist Jehovens Licht, womit er die innersten Gänge des Herzens durchsucht 20).

28 Wahrhaftigkeit und Güte schützt einen König: Menschenliebe stützt seinen Thron 21).

29 Jünglingen ist Leibesstärke Zierde: Alten ists graues Haar.

Bis

man es halten solle, u. dgl. Im Pred. Sal. Kap. 5, 1. kommen ähnliche Vorstellungen vor.

19) Er drischt sie. Sichten, absondern. Dreschen, strafen, unterdrücken. Die Morgenlander haben Dreschwagen und bey ihnen ist Dreschen ein Bild von Unterdrückung. Ein weiser König schafft die Bösen weg und beherrscht sie.

20) Eine feine Beschreibung des Gewissens. Durch dasselbe erforscht Gott das Innerste des Menschen, seine geheimsten Entwürfe.

21) Ein gütiger König hat die Liebe seines Volks statt der Leibwache.

Bis aufs Blut muß man den Bösen strei- 30
chen, mit tiefeindringenden Schlä-
gen 22).

* * *

Das Herz des Königs ist in Jehovens K. 21, 1
Hand, wie eine Wasserleitung: er lei-
tet es, wohin er will r).

Jeder hält seine Gesinnung für die beste: 2
aber Jehovah ist Geistesforscher.

Rechtthun gefällt Gott mehr als Opfer. 3

Stolz,

22) Auch gewaltsame Mittel müssen angewendet werden, wenn die gelinden nichts nützen. Da ich in der Wahl noch ungewiß bin, so setze ich auch Herrn R. Michaelis Uebersetzung her, die ihre eigne Schönheit hat: Beulen und Quetschungen hinterläst es, wenn man sich an die Sünde stößt, und Schläge tief im Inwendigen. Dieß wäre eine schöne Zeichnung des bösen Gewissens, als der Folge böser Handlungen.

r) Gott kan, wem er will, den König geneigt machen. Auch Menschengunst ist eine Sache, die Gott verschaft.

4 Stolz, weite Aussichten 2), und das Licht der Ungerechten 3) führen irre 4).

5 Des Geschäftigen Unternehmungen bringen Ueberfluß: des Uebereilten, Mangel. 5)

6 Schätze, durch Lügen 6) erworben, gleichen dem Odemhauch eines Sterbenden 7).

7 Ungerechte treibt das Unglück in fremde Gegenden 8): und gleichwohl wollen sie nicht recht thun.

Ein

2) ein weites unersättliches Herz.

3) ihr blendend Glück.

4) Sie erreichen nie ihr Ziel.

5) Gute Unternehmungen und Arbeiten müssen Zeit haben, wenn sie gelingen sollen. Von bedachtsamen Fleiß hat man Gewinn: überspannter ist schädlich.

6) Schmeicheleyen, Ränke.

7) Sie sind Vorboten vom nahen Untergang. Eine bessere Auslegung dieses Verses suche ich noch.

8) Der Ungerechte wird aus seinem Vaterlande weggejagt und muß in der Fremde herum irren.

Krumme Wege sucht der Böſewicht: ein 8
Reiner 9) geht grade zu.
Beſſer im Dachwinkel ſitzen, als bey einem 9
zänkiſchen Weib in der Wohnſtube 10).
Des Ungerechten Herz begehrt 11) Un- 10
glück: auch mit ſeinem Freund hat er
kein Mitleiden.
Züchtigung des Spötters macht den Ein- 11
fältigen weiſe. Belehrt man den Wei-
ſen, ſo kommt er zu Einſichten 12).
Der Gerechte liebt die Familie des Unge- 12
rechten 13): der Ungerechte ſtürzt aufs
Böſe zu.

Wer

9) Der keine böſen Abſichten hat.

10) Der Dachwinkel iſt der abgelegenſte Ort des Hauſes, wo man ſich hinbegiebt, wenn wenn man einſam ſeyn will.

11) Hat Freude an Unglück.

12) Hier wie oben, Kap. 19, 25. iſt der Sinn: Einfältige und Thoren laſſen ſich nur durch Strafexempel beſſern: Weiſe durch vernünftige Vorſtellungen.

13) Der Sinn wäre: Der Fromme iſt — dem Laſter gram, ſonſt keines Menſchen Feind. Er

hat

13 Wer sein Ohr beym Geschrey des Dürftigen verstopfet, wird auch rufen — ohne Erhörung.

14 Ein heimlich Geschenk hält den Zorn auf: Gaben in der Stille heftige Leidenschaft 14).

15 Gerechtigkeit üben, ist dem Gerechten Freude, dem Böſewicht Schrecken 15).

16 Ein Mensch, der vom Weg der Ueberlegung ab-

hat auch für die Familie der Lasterhaften noch Wohlwollen (משכיל wie 2 Chron. 30, 22): aber der Lasterhafte hat nur zum Laster Neigung, liebt dessen Genossen und stürzt sich, um der Sünde willen, in ihre Gesellschaft.

14) Man kan oft durch Geschenke dem Beleidigten ein Aequivalent geben und dadurch seinen Zorn besänftigen. Viele Fehden sind durch Geschenke an Nachbarn abgewendet worden. Von vielen Plünderungen haben sich Städte loßgekauft.

15) Es ist, was Paulus sagt: Obrigkeiten sind nicht den Frommen fürchterlich, sondern den Bösen. Röm. 13, 3.

abweicht, findet sein Quartier unter den Bewohnern des Todenreichs.

Der Freund von Lustbarkeiten wird Bett- 17
ler. Ein Freund von Wein und Oel 16) wird nicht reich.

Der Gerechte wird für den Ungerechten 18
ausgelöset, der Redliche für Treulose 17).

Besser in der Wüste wohnen, als bey ei- 19
nem zänkischen und bittern 18) Weib.

Vorrathskammern von Delikatessen und 20
Salben sind in den Hütten der Weisen: aber ein thörichter Mensch verzehrt alles 19).

Der

16) Nach unsrer Sitte: von Gastereyen. Beym Morgenländer sind dieß zwey Hauptstücke bey Gastmalen: Wein zum Getränk, Oel zum Salben.

17) Wenn der Gerechte loß werden soll, so giebt Gott für ihn den Sünder als Lösegeld. Statt des Gerechten, der dem Unglück entrinnt, kommt der Sünder in Unglück.

18) verdrüßlichen.

19) Der Weise spart seine Speisen und seine Salben zusammen und hat Vorrath: der Thor

21 Der Anhänger der Tugend und Ehrlichkeit trift Leben und Glück und Ehre an.
22 Heldenstädte ersteigt der Weise, unüberwindliche Vestungen stürzt er.
23 Wer seinen Mund und seine Zunge hütet, behütet sich gegen Herzensenge 20).
24 Ein Heftigkühner macht sich lächerlich: eben so, wer in der Hitze der Leidenschaft handelt 21).
25 Den Faulen bringt der Appetit um 22), weil seine Hand nicht arbeiten will.
26 Der Geitzige begehrt immer 23): der Gerechte aber giebt — ohne Rückhalt.
27 Sündenopfer verabscheut Jehovah: wie vielmehr wenn man es mit Tücke 24) darbringt?

Ein Thor läst nichts übernachten. Er verzehrt alles auf einmal, unbesorgt um die Zukunft.

20) Gefahr und Kummer.

21) Beyde treffen darinnen zusammen, daß sie ohne Ueberlegung handeln.

22) Er stirbt Hungers.

23) Er ist unersättlich.

24) Heuchlerisch, unter dem Schein der Religion, oder

Ein falscher Zeuge geht zu Grund: aber 28
ein Mann, welcher Wahrheit redet, hat
Ruhm.
Der Ungerechte ist steifsinnig: der Redli- 29
che überlegsam 25).
Nicht Weißheit, nicht Klugheit, nicht List 30
widersteht Jehoven 26).
Pferde mag man zum Treffen rüsten: Sieg 31
giebt Jehovah.

* * *

K.

Ein guter Ruf ist edler als groser Reich- 22, 1
thum: Beliebtseyn edler als Silber und
Gold.
Der Reiche und der Arme stosen auf ein- 2
ander 1): von allen ist Jehovah
Schöpfer.
Wenn der Kluge Zank sieht, so verbirgt 3

oder, wie Michaelis will, mit bösen Vorsätzen.

25) Der eine besteht hartnäckig auf seinen Sinn: der andere handelt mit Vorsicht.

26) Kein Mensch kan die Rathschlüsse Gottes hindern.

1) leben in Einer Welt.

er sich: Einfältige gehen darauf zu, und müssens entgelten 2).

4 Religion bringt Lohn: Gottesfurcht bringt Reichthum, Ehre und Glück 3).

5 Auf dem Weg des Falschen sind verdeckte Stricke: wer über sich wachet, bleibt ferne davon.

6 Wozu man den Knaben gewöhnt, davon weicht er als Greis nicht ab.

7 Der Reiche beherrscht den Armen: der Schuldner ist Sklav des Schuldherrn.

8 Wer Verbrechen säet, erndtet Unglück und der Stecken ist das Ende seiner ganzen Arbeit 4).

Der

2) Wir sagen im Sprüchwort: er muß die Zeche bezahlen.

3) oder: Demuth bringt Lohn: (s. oben K. 3. V. die 12 Anm.): Religion bringt Reichthum u. s. f.

4) Die natürlichste Erläuterung dieser schweren Stelle finde ich in Es. 28, 37. wo des Steckens bey dem Kümmel gedacht wird, den man ausklopft, und dadurch von Stroh und Stengel reinigt. Wie nun beym Kümmel, Wicken

Der Mitleidige wird geseegnet, denn er 9
theilt von seinem Brod den Armen mit.
Jage den Spötter fort: so zieht mit ihm 10
der Zwist weg; so hat Streit und
Schimpf ein Ende.
Wer ein gutes Gewissen liebt, spricht mit 11
Würde: der König ist sein Freund 5).
Jehovens Augen bewachen den Verständi- 12

 gen 6):

cken u. dgl. nach Saat und Erndte erst der Stecken zur Hand genommen wird: so ists auch bey dem Sünder. Er säet Verbrechen— die Folge davon ist Unglück — und was ist nun der Erfolg aller seiner Werke? (ich wähle die Lesart der ältesten Uebersetzer und lese עברתו): Der Stecken, Strafe.

5) Dem ehrlichen Mann, der ein reines Gewissen hat, hört man allemal gerne zu. Seine freymüthige edle Sprache nimmt ieden ein. Er kan sich auch bey dem König Freundschaft versprechen, und wird den Richter weit eher gewinnen, als die ausgesuchte Beredsamkeit dessen, der einer bösen Sache erst durch Worte aufhelfen muß.

gen 6): die Reden des Betrügers macht
er schlüpfrig 7).

13 Der Faule spricht: es ist ein Löw auf der
Strasse, ich werde auf der Gasse umkommen 8).

14 Hurenmund ist eine tiefe Grube 9): wen
Jehovah hasset, der fällt darein.

15 Wenn Thorheit noch so vest am Herzen
des Knaben sitzt, so wird die Zuchtruthe sie wegschaffen.

16 Wer den Dürftigen beraubt, bereichert
ihn 10): wer dem Reichen giebt, giebt ihm zum Verlust 11).

* *
*

Sey

6) Weise und gute Entwürfe läßt Gott nicht hindern.

7) ihm gefährlich.

8) er fürchtet Gefahr, wo keine ist.

9) Die Sprache der Hure ist gefährlich. Es ist ein Unglück, wenn sich iemand durch sie einnehmen läßt.

10) Gott ersetzt dem Armen reichlich wieder, was ihm die Ungerechtigkeit entrissen hat.

11) Ungerecht Gut gedeiht nicht, es mag von Armen

Sey geneigt 12), die Lehren der Weisen 17
anzuhören: und lenke dein Herz zu mei-
nen Unterweisungen. Schön ists sie in 18
deinem Herzen zu bewahren, sie fertig
auf deiner Zunge zu haben 13).
Auf Jehoven dich zu verlassen, lehre ich dich 19
hiemit: Dich, sage ich. Schrieb ich dir 20
nicht einst schon Klugheitsregeln vor,
um dich Wahrheit und die Geschicklich- 21
keit zu lehren, richtig denen zu antwor-
ten, die dich fragen lassen?
Beraube den Dürftigen nicht, weil er dürf- 22
tig ist: und unterdrücke nicht den Nie-
drigen an der Gerichtsstätte. Denn Je- 23

Armen erpreßt oder durch Bestechungen erhalten seyn.

12) Hier scheint eine spätere Sammlung anzufangen. Wenigstens finden wir eine neue Vorrede. Fast kommt es mir vor, als ob er nun mit Beamten und Hofbedienten rede. Wenigstens gehören für sie die nächsten Ermahnungen ganz vorzüglich.

13) Daran zu denken und gerne davon zu sprechen.

hovah ist sein Advocat, und beraubt ihre Räuber 14).

24 Mache nie Freundschaft mit dem Zornigen: gehe nicht mit einem auffahrenden
25 Menschen um, damit du nicht, wenn du dich an ihn gewöhnest 15), in Lebensgefahr gerathest.

26 Mache nicht schnell Handschlag zu Bürg-
27 schaften für Schuldner. Willt du, wenn du nicht bezahlen kanst, dir das Bette unter dem Leib wegnehmen lassen?

28 Verrücke die alten Gränzsteine nicht, welche deine Vorfahren gesetzt haben.

29 Wenn du einen Menschen emsig in seinen Geschäften findest: der sollte vor Königen, nicht in der Dunkelheit sitzen. 16)

* *
*

Bist

14) Das den Armen entrissene Gut gedeihet auch beym Reichen nicht: Gott wird es ihnen wieder nehmen.

15) Wenn du familiär mit ihm wirst.

16) Den sollte man zu öffentlichen Geschäften brauchen und ehren. Warum erstirbt doch so manches edle vielversprechende Genie? Weil

Bist du an der Tafel eines Regenten: so K. 23, 1
überlege wohl, wen du vor dir hast. Du 2
legst dir ein Messer an die Kehle 1), wenn
du Appetit hast. Begehre seine Lecker- 3
bissen nicht: denn es ist betrüglich
Brod 2).

J 4 Stre-

Weil es keine Ermunterung erhält. Es bleibt in der Dunkelheit und wird verdrossen, weil es nicht in seine Sphäre versetzt wird. Wo der Fleisige wie der Unfleisige Ehre hat — da hat man keine grosen Thaten zu gewarten.

1) Du bist in einem sehr gefährlichen Zustand.

2) Wie eine Quelle bey den Morgenländern betrüglich heist, wenn sie Wasser verspricht und keines giebt; so ist das Brod, die Speise, betrüglich, wenn man sich dabey Erquickung verspricht und sie doch nicht findet. So hat das Leben am Hof, die Theilnehmung an Gastmalen und Freudenfesten, an Ergötzungen und Ehren viel reitzendes: aber man findet sich, wenn man sie in der Nähe betrachtet, oft getäuscht, viel leeres und unbefriedigendes darinnen und noch dazu grose Gefahr. Die Menge

4 Strebe nicht nach Reichthum. Weil du
5 klug bist, so mäsige dich. Sollten deine Augen auf ihn zufliegen 3), da er so leicht hin ist? Er macht sich Flügel, und fliegt wie ein Adler empor 4).
6 Das Brod des Neidischen iß nicht: sei-
7 ne Leckerbissen begehre nicht. Denn während, als er nachrechnet 5), spricht er zwar: Iß, trink: aber er ist dir abge-
8 neigt. Den Bissen, den du gegessen hast, wirst du wegbrechen und deine guten Worte für verlohren halten 6).

Vor

ge der Speisen, die Menge der Beobachter, die Gelegenheit sich durch Speise oder Trank zu überladen, welche bey den morgenländischen Höfen so oft vorkam, als bey den ältern Teutschen, müssen den Gast sehr vorsichtig machen.

3) solltest du gierig nach ihn umsehen?

4) So sehr der Mensch nach Reichthum eilt: so ist doch der Reichthum noch schneller verlohren und man kan ihn nicht wieder hohlen.

5) was ihm sein Tractament kostet.

6) Der Neid gönnt dem Nächsten den Genuß der

Vor dem Thoren rede nicht: auch deine 9
feinsten Reden sind ihm lächerlich.
Alte Gränzen verändere nicht: brich nicht 10
in die Felder der Waisen ein. Denn ihr 11
Beystand ist mächtig, und führt ihren
Proceß gegen dich 7).
Neige dein Herz zur Zucht und dein Ohr 12
zu vernünftigen Gesprächen.
Laß es beym Knaben nicht an Zucht fehlen. 13
Er wird nicht sogleich sterben, wenn du
ihn mit der Ruthe hauest. Hauest du 14
ihn mit der Ruthe: so errettest du ihn
vom Todenreich.

* * *

der Freude und der Gaben Gottes nicht. Daher meint Salomo können auch diese Gaben, die man bey ihm geniešet, nicht gedeihen. Man muß es sich gereuen lassen, daß man bey ihm gewesen und für die erwiesene Höflichkeiten gedankt hat.

7) Gott ist gleichsam der Advocat der Waisen gegen alle Eingriffe in ihre Rechte und Besitzungen. Er nimmt sich ihrer an und straft alle, welche ihnen Unrecht thun.

15 Mein Kind! ist in deinem Herzen Weiß-
16 heit, so ist in dem meinigen Freude. Ich
habe inniges Vergnügen, wenn du re-
dest, was recht ist.
17 Eifere nicht für die Sünder 8): sondern
18 stets für die Religion. Es hat alles sei-
nen Ausgang, dann wird deine Hoffnung
nicht zerstöret werden.
19 Höre, mein Kind! sey weise, und folge dei-
nem Gewissen.
20 Gehe nicht mit Weinsäufern um, nicht mit
21 Fleischverschwendern 9). Denn beyde
verarmen: und Schläfrigkeit kleidet in
Lumpen 10).
22 Sey deinem Vater gehorsam, er ist dein
Vater: und verachte deine Mutter, auch
wenn sie alt ist, nicht.

Kaufe

8) Bezeige kein Verlangen in ihrer Gesellschaft zu seyn: liebe sie nicht so weit, daß du ihnen anhängest.

9) Mit Freunden von Schmausereyen.

10) Von Essen — Trinken — und Schlafen Profeßion machen, ist die nächste Strasse zur Armuth.

Kaufe Wahrheit, und verkaufe sie nicht 23
wieder 11): Weißheit kaufe, Tugend-
lehre und Klugheit.
Des Frommen Vater kan sich freuen; am 24
weisen Kinde hat der Vater Vergnügen:
so mache, daß dein Vater an dir Ver- 25
gnügen, deine Mutter Freude finde.
Weihe mir, mein Sohn, dein Herz 12), 26
und dein Blick vergnüge sich an meinem
Weg 13). Denn die Hure gleicht ei- 27
ner tiefen Grube: die Ehebrecherin einer
engen Cisterne 14). Sie lauert, wie 28
ein Raubthier, und zieht die Untreuen
unter den Menschen an sich 15).

Wer

11) Behalte sie, wenn du sie hast.

12) Deine Aufmerksamkeit. Folge mir.

13) Meine durch mein Exempel unterstützte Vorschriften habe stets vor Augen.

14) S. oben S. 132. die 9. Anmerk.

15) Das Wort des Originals ist so bedeutend, daß ich im Teutschen kein Wort finde, um den Sinn zu erschöpfen. Das Bild ist von einem Raubthier, das alles in ein Loch zusammenträgt, um es dort umzubringen. So die Hure.

Sie

29 Wer muß Wehe rufen? wer ächzen? wer
hat Zank? wer Seufzer? wer ungeroch-
30 ne Wunden? wer blaue Augen? Die,
welche biß in die Nacht beym Wein si-
tzen, die zusammen kommen, Wein zu
31 kosten. Siehe den Wein nicht an, wie
er sich roth macht, wie er im Becher
Perlen wirft, wie er so leicht hinunter-
32 schleicht: zuletzt sticht er wie eine Otter,
und verwundet, wie die gifftigste Schlan-
33 ge 16). Dann blickst du nach dem
34 Weibe anderer: denkst verwirrt: gleichst
einem, der auf dem Schiff im hohen
Meer, oder oben am Tauwerk ist 17).

Man

Sie reiset mit ihren Klauen die Untreuen — die den Warnungen kein Gehör geben — an sich: und diese Unglücklichen sind alle verlohren. Ihr Hauß ist wie das Lager eines Raubthiers.

16) Die Trunkenheit hat die kläglichsten Folgen. Sie erzeugt Krankheiten im Körper, und Schlägereyen in der Gesellschaft, und Lüste im Herzen.

17) Eine Beschreibung des Schwindels beym Trunkenen. Er wankt hin und her.

Man schlägt mich: ich fühle keinen 35
Schmerzen. Man prügelt mich: ich
empfinde es nicht 18). Wann werde
ich ausgeschlafen haben, um ihm wieder
nachzulauffen 19)?

* * *

Eifere nicht für boßhafte Menschen 1): be- K. 24,1
gehre ihren Umgang nicht. Denn ihr 2
Herz dichtet Schaden aus: und ihre
Lippen stiften Unglück.
Durch Weißheit kommt das Hauswesen 3
empor: durch Klugheit wird es gestützt:
durch Verstand füllt man die Kammern 4
mit allem, was kostbar und angenehm ist.
Der Weise ist vest 2): der Mann von Ver- 5
stand hat Heldenstärke. Mit weisen Be- 6
fehlshabern wirst du glücklich Krieg

füh-

18) Der Trunkene verliert Bewustseyn und Empfindung.

19) Das Laster der Trunkenheit ist schwer abzulegen.

1) s. Kap. 23, v. 17. die achte Anmerk.

2) Er hält aus. Er bleibt bey seinen Entschließungen, und ist nicht gezwungen nachzugeben.

führen: und wo viel Rathgeber sind, ist Sieg.

7 Weißheit ist dem Thoren zu hoch 3): er redet daher nie öffentlich.

8 Wer sich selbst vorsetzlich schadet, verdient den Namen eines Frevlers.

9 Die abscheulichste Thorheit ist Abgötterey: den Religionsspötter verabscheut iedes.

10 Läßt du zur Zeit des Unglücks den Muth sinken: so ist auch deine Kraft eingeschränkt 4).

11 Rette die, die auf den Tod sitzen: und dem zum Würgen bestrickten entziehe dich
12 nicht. Willst du sagen; ich wußte nichts

3) unerreichbar.

4) Hoffnung und guter Muth geben uns Kräften, das Unglück zu ertragen. Ungedult und Kleinmuth machen, daß wir unsre Leiden mehr fühlen, und uns selbst weniger im Stand finden, sie abzuwenden oder zu besiegen. Andre finden in der Sentenz noch einen grösern Gedanken: Erschlaffest du zur Zeit des Unglücks: so sey das Unglück selbst deine Stärke, so schöpfe Muth aus der Gröse der Gefahr.

nichts davon, so bedenke: sollte der
Herzensforscher es nicht merken? der
Seelenbeobachter es nicht wissen? aber
er vergilt iedem nach seinen Handlun-
gen 5).
Wie du Honig geniesest, mein Sohn, weil 13
es gut ist, und Zucker, weil er süß
schmeckt: so schätze Weißheit für deinen
Geist. Wenn du sie besitzest, so dauert 14
sie aus, und läßt deine Hoffnungen nicht
zerstört werden.
Laure nicht räuberisch auf die Wohnungen 15
des Gerechten: falle sein Lager nicht
feindlich an. Denn der Gerechte fällt 16
wohl siebenmal 6), aber er kommt wie-
der

5) Der Lieblose entschlägt sich unter allerley Vorwand der Erweisungen einer brüderlichen Liebe. Darunter ist eine der gewöhnlichsten Ausflüchte: Man kenne die Elenden nicht, man wisse nicht, wo sie sind. u. dgl. Dieß saget wohl ieder gegen sein Gewissen, weil er leicht hülfsbedürftige finden kan. Aber vor Gott ists offenbar, daß dieß Erdichtung und leere Ausflucht ist.

6) geräth oft in Unglück und Schaden.

der empor: die Ungerechten hingegen
erliegen im Unglück.
17 Bey dem Fall deines Feindes frolocke
nicht: über seinen Sturz freue dich
18 nicht! Jehovah siehts, mißbilligts, und
wendet seinen Zorn von ihm auf dich 7).
19 Sey nicht eifersüchtig beym Glück der Sün-
der: nicht neidisch gegen Ungerechte.
20 Denn der Böse hat bey seinem Glück
keine Dauer: der Ungerechten Licht
löscht aus 8).
21 Verehre Gott, mein Kind, und den König.
Mit Menschen, welche Aenderungen ma-
22 chen, lasse dich nicht ein 9). Denn un-
versehens steigt ein Wetter von ihnen 10)
auf: und schnell bereitet der Eine oder
der Andere Untergang 11).

* * *

Auch

7) Er verhängt über dich das Unglück, darüber du an andern deine Freude hattest.

8) Vergl. oben S. 70, die 9. Anmerk.

9) Gehe nicht mit Menschen um, welche iezt so, iezt anders denken, heute diesen Gott, morgen einen andern, heute diesen König, bald wieder einen andern wählen.

10) Von Gott und König.

11) Rebellen gegen Gott oder Menschen trift ein plözlicher Untergang.

Auch dieß gehört für Weißheits- 23
schüler 12):

* * *

Partheyisch vor Gericht seyn, bringt kein
Glück. Wer den Ungerechten für un- 24
schuldig erklärt, den trift Volksfluch und
Abschen der Nation. Gerechte Richter 25
erhalten Beyfall des Volks und den be-
sten Seegen.

Eine schickliche Antwort ist wie ein Kuß auf 26
die Lippen 13).

Zuerst verrichte deine Geschäfte auser dem 27
Haus und besorge dein Feld: dann geh,
und baue dein Haus 14).

---

12) Ein neuer Anhang zum zweyten Theil.

13) erquickend und angenehm.

14) Die Regel ist öconomisch. Feldbau ist das wichtigste: Haußbau entsteht daraus. Durch jenen erwirbt man sich so viel, als man braucht,

28 Werde nie ohne Ursache Zeuge gegen dei-
nen Nächsten: thue deinen Mund nicht
29 zu weit auf 16). Sage nicht, wie er
mir thut, will ich ihm thun, und mich
gegen jeden betragen, wie er gegen mich.
30 Ich gieng vor dem Acker des Faulen, vor
dem Weinberg des Muthlosen 16) vor-
31 bey: alles war mit Unkraut überwach-
sen: Disteln bedeckten ihn: die steiner-
32 ne Mauer herum war eingefallen. Bey
diesem Anblick dachte ich nach, und
33 nahm mir folgende Lehre: ein Bißgen
schlafen — ein Bißgen schlummern —
34 ein Bißgen sich dehnen — bald bricht
die Armuth über dich wie ein Landstrei-
cher und Mangel wie ein Straßenräu-
ber ein 17).

Dritter

braucht, um auch sein Hauß zu bauen, zu bes-
sern, und auszuschmücken.

15) Rede nicht zu viel.

16) Der die Arbeit scheuet.

17) S. oben Kap. 6, 9. 10. 11.

Dritter Theil.

K. 25, 1 Auch dieß sind Denk- und Sittensprüche Salomons, welche die Gelehrten des Jüdischen Königes Hiskias zusammen getragen haben 1).

* * *

2 Für Gott ists Ehre, seine Handlungen verbergen: für Könige ists Ehre, Handlungen erforschen 2).

3 Himmelshöhe — und Erdentiefe — und Königsgeist — sollen unerforschlich seyn 3).

1) S. die Vorrede.

2) Darinnen zeigt sich Gott besonders groß, daß man ihm in seinen Planen und Handlungen nicht nachspüren kan. Röm. 11, 33. 34. Aber darinn zeigt sich ein König groß, wenn er alles untersucht und wenn nichts, was in seinem Lande vorgeht, vor ihm verborgen bleibt.

3) So wenig man die Höhe des Himmels und die Tiefe der Erde messen kan, so wenig sollte man auch das entdecken können, was im Herzen des Königs vorgeht. Das Kabinet des Königs soll nicht iedem offen stehen.

4 Treibt man Schlacken von Silber ab, so
kan der Goldschmied ein Gefäß daraus
5 machen: treibt man den Bösen vom Kö-
nig weg, so kan sein Thron durch Ge-
rechtigkeit veste werden 4)
6 Vor Königen mache dich nicht groß 5); drän-
ge dich nicht an den Platz der Grossen:
7 denn es ist besser, daß man dich anwei-
set, hinauf zu rücken, als daß du vor
den anwesenden Edlen herunter gesetzt
werdest.
8 Gehe nicht schnell zum Zank aus: bedenke,
was du beym Ausgang thun wolltest,
wenn dein Nächster dich beschimpft 6).
9 Wenn du mit deinem Nächsten in Zwist
bist, so offenbare seine Geheimnisse
nicht:

4) Böse Bediente und Minister des Königs sind meist die Ursache von allen Rebellionen der Unterthanen: werden sie entfernt, so unterbleiben viele Ungerechtigkeiten und Bedruckungen, und der Thron ist gesichert.

5) Suche nicht zu brilliren.

6) Ehe man mit iemand einen Hader anfängt, räth Salomo zu überlegen, daß es einen für unsre Ehre nachtheiligen Ausgang nehmen könne.

nicht: wer es hört, würde dich schmä- 10
hen 7); und üble Nachrede würde von
dir nicht abzuwenden seyn.
Wie goldne Kugeln auf silbernen Säulen 11
sind wohlgesetzte Worte 8).

7) schlecht von dir denken. Michaelis.

8) Oratio rotunda. Statt Kugeln haben die andern Aepfel, statt Säulen, Schaalen gesagt — und sich in Verlegenheit gesetzt, zu bestimmen, was goldne Aepfel sind, ob Citronen oder Pomeranzen oder etwas anders? משכיות sind aber gewöhnlich künstliche Säulen mit Bilderschrift und andern Auszierungen. Aus der Geschichte des Tempelbaues Salomons muß ieder Leser wissen, daß dort auch תפוחים Aepfel, d. i. Apfelförmige Aufsäze auf Säulen, Kugeln vorkommen. Eine silberne mit einem goldnen Knopf gezierte Säule ist für den Anblick etwas sehr prächtiges und Meisterstück der Kunst. — So ists Meisterstück der Rede, wenn man ordentlich und wohlgesetzt seine Gedanken vorträgt.

12 Wie ein goldner Ohrenring, wie Juwelenschmuck ist weiser Tadel vor dem Ohr des Folgsamen 9).

13 Wie Schneekühlung zur Erndtezeit: so ist ein Gesandter, der seinem Principal treu ist. Er erquickt seinen Herrn 10).

Wie

9) Ganz morgenländisch. Ohrengehänge schmücken das Ohr des Menschen und dienen zugleich, wie die Morgenländer glauben, als Amulete gegen Bezauberung. Aber noch mehr Schmuck, und noch sichreres Verwahrungsmittel für das Ohr ists, wenn man weisem Tadel Eingang gestattet.

10) Das Vergleichungsstück ist deutlich angegeben. Die Erndtezeit ist die heiseste: wie erquickend ist dann ein kaltes Getränke? s. unten v. 25. Schnee zur Erndtezeit darf man ohne ein Wunder im Morgenlande nie erwarten: daher man wohl, wenn man an eigentlichen Schnee denken wollte (welches iedoch nicht nöthig ist), solchen verstehen müßte, den man von dem nördlichern Theil des Libanons, der mit beständigem Schnee und Eiß bedeckt ist, hohlte, um die Getränke zu kühlen.

Wie Wolken nnd Wind ohne Regen: so ist 14
ein Mensch, der falsch mit seiner Frey-
gebigkeit prahlt 11).
Durch Sanftmuth lassen sich Richter len- 15
ken: die weiche Zunge zerbricht Kno-
chen 12).
Findest du Honig, so iß zum Hungerstil- 16
len: sättigst du dich davon, so wirst du
es wegspeyen müssen. Mache dich rar 17

11) Der Freygebige wird mit einer Wolke verglichen, die wohlthätigen Regen auf das schmachtende Feld herabträufelt. Wind und Gewölke ist ordentlich Vorbote von Regen und im heisen Morgenlande etwas erfreuliches — aber wie es ist, wenn bey einer langen Dürre sich Wolken aufziehen, Hoffnung zum Regen machen und sich wieder verziehen — so ists, wenn iemand Wohlthaten verspricht und dem Elenden Hoffnung zur Erquickung macht, aber ihn mit leeren Erwartungen täuscht. s. Juda v. 12.

12) Sprüchwörtlich. Auch der stärkste und hartnäckigste wird durch sanfte Vorstellungen gebrochen.

im Hauß deines Freundes: sonst wird er deiner satt und hasset dich 13).

18 Wie Streithammer und Dolch und spitziger Pfeil 14) ist ein Mann, der gegen seinen Nächsten falscher Zeuge wird.

19 Wie ein zerschmetterter Zahn und ein Fuß, der keinen vesten Tritt hat, ist ein Zufluchtsort beym Treulosen in Gefahr 15).

20 Wie prächtige Kleider zur Frostzeit und rothe Flecken auf einem weisen Kleide: so ists, lustige Lieder vor Betrübten singen 16).

Ist

13) Der letztere Vers, der eine wichtige Maxime bey Freundschafften enthält, ist Anwendung des erstern. Alles erquickende muß sparsam genossen werden. Zu viel macht Ueberdruß. Alle Freuden des Umgangs, die so viel süsses fürs Herz haben, hören auf, wenn er alltäglich ist und gehen zuletzt gar in Eckel über.

14) Mordgewehr.

15) Man kan sich nicht darauf verlassen.

16) unschicklich und zur Unzeit. Die Gründe für diese eigne Uebersetzung gehören nicht hieher.

Ist dein Feind hungrig, so speise ihn: 21
durstig, so tränke ihn: so wirst du glü- 22
hende Kohlen auf seinen Kopf brin-
gen 17) und Jehovah wird dich belohnen.
Wind bringt trübes Wetter: und heimli- 23
ches Flüstern trübe Gesichter 18).
Besser im Dachwinkel sitzen, als bey einem 24
zänkischen Weibe in der Wohnstube 19).

17) Sein Kopf ist alsdann gleichsam der Opferaltar, auf welchen du eine Menge glühende Kohlen bringest. Du bringst Gott das angenehmste Opfer. Eine andre Erklärung, bey welcher ich aber noch nicht genug Wahrscheinlichkeit habe, wird man in den Scholien antreffen.

18) Wie der Wind, der aus den geheimen unterirrdischen Gegenden kommt, Regen und rauhe Witterung herbey bringt: so bringt eine Rede — ein Hauch, wobey man Heimlichkeit affektirt, stilles Flüstern ins Ohr, Schaum der Mienen, oder wie ich um die Gegensätze kenntlich zu machen setze, trübe Gesichter, Verdruß und Unwillen hervor.

19) Siehe oben Kap. 21, 9. S. 125. die 10. Anm.

25 Wie kaltes Wasser den Matten erquickt: so ein gutes Gerücht aus fernen Gegenden 20).

26 Einer trüben Quelle und einer verdorbenen Cisterne gleicht der Gerechte, der in Gegenwart des Ungerechten sündigt 21).

27 Viel Honig essen, ist nicht gut: den Reichthum des Reichen suchen 22), ists auch nicht.

28 Einer zerrütteten Stadt ohne Mauren gleicht ein Mensch, der seine Begierden nicht einschränkt. 23)

* * *

Wie

20) S. oben K. 15, 30.

21) Er hört auf nützlich und brauchbar zu seyn.

22) Wie man seinem Appetit nach wohlschmeckenden Dingen Einhalt thun muß, weil Uebermaß darinnen schädlich ist, so muß man auch der Habsucht Einhalt thun, weil zu viel Reichthum auch schädlich werden kan.

23) Eine Stadt ist vest, wenn sie durch Mauern eingeschränkt, umzäunt ist: der Mann ist vest, d. i. sicher, der eine Mauer um seinen Geist ziehet, seinen Begierden Schranken setzt.

Wie Schnee zum Sommer, und Regen K. 26, 1
zur Erndtezeit sich nicht schickt: so auch
für den Thoren Ehre nicht.
Wie der Sperling fortfliegt und der De- 2
ror 1) weggeht, so ist ein unverschulde-
ter böser Wunsch 2). Er trift nicht.
Die Geisel gehört fürs Roß; für den Esel 3
der Kappzaum: für den Rücken des
Narren der Stock.
Rede mit dem Thoren nicht thörigt, damit 4
du ihm nicht gleich werdest. Rede mit 5
dem Thoren nach seiner Thorheit, damit
er sich nicht für weise halte 3).

Einen

1) Deror ist ein Strichvogel, der bey uns nicht angetroffen wird.

2) Er verfliegt, hat keinen Bestand, und kehrt wohl dahin zurück, wo er herkam.

3) Der Widerspruch zwischen diesen beyden Versen verschwindet, wenn man die Beysätze und Einschränkungen bedenkt, welche Salomo giebt. Wenn man in Gesellschaft eines Thoren ist und schweigt, so wird er im Wahn bestärkt, er sey allein weise und habe das Recht, Sprecher zu seyn. In diesem Fall ists

6 Einen Thoren zum Geschäfteträger machen, ist so viel, als einen Lahmen zum Heerführer setzen 4).

7 Wie die Schenkel des Lahmen hinken: so hinken Sittensprüche im Mund des Thoren 5).

8 Dem Thoren Ehre erweisen, ist so viel, als einen Stein auf das Grabmal eines Maleficanten werfen 6).

Wie

ists nöthig, ihm ins Wort zu fallen und ihn in seiner Blöse darzustellen. Redet man aber in dem Ton, in welchem er redet — so geschwätzig, mit der Richtermiene, mit der Grobheit, mit der Satyre wie er: so würde man in Gefahr gerathen, in Eine Klasse mit ihm gesetzt zu werden, und dann ists besser zu schweigen. Hier liegt die Klugheitsregel, wenn und wie man polemisiren soll.

4) Ich habe hier die gewöhnliche Lesart verlassen müssen: was ich für eine wähle, sage ich anderwärts.

5) Sie haben keinen Nachdruck, sind kraftloß.

6) Man muß bey diesem schweren Vers bedenken,

Wie frische Brennesseln in der Hand des 9
Trunkenen, so sind Sittensprüche in
dem Mund des Thoren 7)

— — — — — 8) 10

Wie

ken, daß die Morgenländer auf Todte öfters Haufen Steine warfen; dieß war gleichsam ihr Grab. Es widerfuhr aber entweder Verunglückten, oder Missethätern. Jenen warf der vorübergehende Wanderer auch einen Stein zu — gleichsam zur Ehre — aus Mitleiden — mit einem guten Wunsch; diese aber verdienten eine solche Ehre nicht.

7) Sittensprüche haben etwas Stechendes (acutum), wie Brennesseln. Diese sind schädlich, wenn iemand unvorsichtig damit umgeht: und ein Sittenspruch, zur Unzeit gebraucht, kan eben so gefährlich für den Geist werden.

8) Ich lasse hier einen Vers aus, von dem ich keine nur halbwahrscheinliche, oder erträgliche Erklärung geben kan. Ich will daher nur einige Versuche einer Uebersetzung in der Anmerkung anzeigen. Entweder: der Zän-

ker

11 Wie der Hund speyt und dann es wieder frißt:

ker bringt alles in Unordnung. Wer den Thoren einschliefet, schliefet auch seinen Zorn ein. Diese Gedanken gehören zwey uralten griechischen Uebersetzern, dem Aquila und dem Theodotion. Kein besseres Mittel blutige Zänkereyen einzuschränken, ist, als wenn man dem Thoren den Mund stopft. Oder genauer nach dem Hebräischen: Der Zänker entweihet alles: auch der, der einen Thoren dingt, und Landstreicher dingt. Der Dichter würde dreyerley Leute nennen, die alles profaniren und verunreinigen. Der Zänker, der überall, wo er hinkommt, seine unreinen Reden ausspeyt und dessen Gegenwart iede Gesellschaft profanirt: der, welcher einen Thoren dingt und zu seinen Geschäften gebraucht; denn dieser macht alles verkehrt und verderbt das Gute: Endlich wer einen Landstreicher (Vagabunden) dingt und ohne Unterschied ieden, der ihm vorkommt, in seine Dienste aufnimmt, denn auch dieser wird leicht Unreine (profanos) darunter bekommen.

frißt: so wiederhohlt der Thor seine 12
Thorheit 9).
Siehst du einen Menschen, welcher sich für
weise hält, so kan man vom Thoren
mehr Hoffnung als von ihm haben 10).
Der Träge spricht: draussen ist ein Löwe; 13
ein junger Löwe auf der Gassen 11). Die 14
Thür dreht sich im Angel, der Faule in
seinem Bette 12). Der Träge verbirgt 15
seine Hand in der Schüssel, er wird mü-
de, bis er sie zum Mund bringt. Der 16
Faule dünkt sich weiser zu seyn als sie-
ben, welche mit Vernunft antworten.
Wer im Vorbeygehen sich in fremden Ha- 17
der mischet, gleicht dem, der einen Hund
in die Ohren zwickt.

Als

9) Der Sünder begeht seine schändlichen Handlungen öfters.

10) Der eingebildete Weise verschmäht bessere Belehrungen: das thut doch der Thor nicht.

11) Er hat lächerliche Ausflüchte und fürchtet sich, wo er keine Ursache dazu hat.

12) Er bleibt immer an Einem Ort, ohne von der Stelle zu kommen.

18 Als wenn einer zum Spaß Flammen und
19 Pfeil und Tod 13) abschösse: so ist der, welcher seinen Nächsten betrügt, und dann sagt: ich habe nur gescherzt 14).
20 Ist kein Holz da, so verlöscht das Feuer: kein Plauderer, so wird Zwist gestillt 15).
21 Kohlen nähren die Glut: Holz das Feuer: ein Zänkischer angefachten Zwist.
22 Des Verläumders Worte sind wie Eingebungen: sie dringen bis in die Herzkammer 16).
23 Ein irrdenes Gefäß mit Glättsilber überzogen, ist ein Mensch, mit neidischem Herzen und feurigem Mund 17).

In

13) tödtliche Pfeile.

14) Wenn Scherz Schaden bringt, hört er auf Scherz zu seyn.

15) Nach allen Erfahrungen in der Welt, werden die meisten Zänkereyen dadurch unterhalten, daß man heimlichen Wäschereyen Gehör giebt.

16) Siehe oben Kap. 18, 2.

17) Beydes ist nichtswürdig und hat doch einen guten Schein. Unter feurigen Lippen ver-

In Worten verstellt sich der Feind: im 24
Herzen dichtet er Trug. Er rede noch 25
so freundlich; traue nicht: denn in sei-
ner Seele sind sieben Gräuel 18). Un- 26
ter freundlichen Grüsen 19) verbirgt er
seinen Haß: vor Gericht 20) entdeckt er
seine Boßheit.
Wer eine Grube bereitet, stürzt selbst hin- 27
ein. Der Stein fällt auf den, der ihn
wälzt 21).
Der Heuchler wiederholt seine Anfälle: der 28
Schmeichler seine Angriffe 22).

* * *

Auf versteht Salomo feurige Freundschaftsversicherungen.

18) Sein Herz ist voll von dem abscheulichsten Frevel.

19) Komplimenten.

20) Wenn er dich verklagt.

21) Wer Schaden anzurichten sucht, schadet sich selbst am meisten.

22) Menschen, welche Einmal mit Unwahrheiten umgegangen sind, und durch sie Stöse — Angriffe aufs Herz gethan haben, wagen es öfter.

K. 27,1 Auf den morgenden Tag sey nicht stolz: denn du weist nicht, was der heutige erzeuget 1).

2 Lob laß dir von Fremden ertheilen, nicht von dir selbst: aus anderer. — nicht aus deinem Munde.

3 Stein ist schwer: Sand ist Last: unerträglicher als beyde ist Narrenzorn.

4 Grimm ist wild: Zorn hinreisend 2): wer kan gegen Eifersucht aushalten?

5 Besser öffentlicher Tadel, als verheimlichte Liebe 3).

6 Schlägt der Freund, so meint ers ehrlich: küßt der Feind, so ists Dampf 4).

Ist

1) Die Schicksale des heutigen Tages sind gleichsam die Mutter, der Keim der nächsten Zukunft. Das Glück ändert sich leicht über Nacht.

2) wie eine Flut.

3) Jener stiftet Gutes, diese nicht.

4) Von Wort zu Wort: Freundesschläge sind treu: Feindesküsse sind dampfigt, d. i. wenn uns der Freund noch so empfindlich schlägt, so meint ers doch gut, und seine Gesin-

Ist iemand satt, so tritt er Honig mit Füssen: ist er hungrig, so schmeckt ihm auch das Bittere süß. 7

Wie ein Vogel auser seinem Nest, so ist ein Mensch auser seinem Wohnsitz. 8

Salben und Rauchwerk erquicken das Herz: aber ein Herzensfreund ist süsser als wohlriechend Holz 5). 9

Gesinnungen bleiben dauerhaft: aber die Küsse des Feindes sind wie ein Dampf, der schnell verfliegt.

5) Nach morgenländischen Sitten ists Zeichen der Freude, sich zu salben und vor sich räuchern zu lassen: und Zeichen der Freundschaft, wenn man dem andern Oel zum Salben anbietet und ihn beräuchert. Daher will Salomo wohl in der erstern Helfte des Verses sagen: es ist Herzenslust, in einer Gesellschaft freundschaftlich aufgenommen zu werden. Hiezu passet nun auch das folgende, wo ich es hoffe verantworten zu können, daß ich עצת als Synonymon von עץ ansehe. Aeuserliche Freundschaftsbezeugungen sind nicht so erquickend als Freundschaftsgefühl.

10 Deinen Freund und deines Vaters Freund verlaß nicht: so darfst du, wenn dich ein Unfall betrift, nicht deine Blutsfreunde angehen 6). Ein Freund in der Nähe, ist besser als ein Bruder in der Ferne 7).

11 Handle weise, mein Sohn, so habe ich Freude, und kan dem Lästerer begegnen.

12 Wenn der Kluge Zwist sieht, so verbirgt er sich: die Thoren laufen drauf zu, und müssens büssen 8).

13 Nimm dem das Kleid, der für einen andern Bürge geworden, pfände dich statt einer andern an ihm 9).

Wer

6) Glaube nicht, daß du keinen Freund nöthig hättest, weil du etwan viele Anverwandte hast.

7) Man kan seine Blutsverwandten nicht immer neben sich haben: aber Freunde kan man überall finden.

8) s. Kap. 22, 3.

9) s. oben Kap. 20, 16. Der Unterschied ist hier, daß die erste Helfte des Verses von Bürgschaften für Mannspersonen, die andre für Weibsperso-

Wer frühe seinem Nächsten laut Gutes 14
wünscht, dem wirds als böser Wunsch
angerechnet 10).
Wie Dachtraufe beym Platzregen, so ist ei- 15
ne Frau, die zankt und stürmt 11). Ih- 16
re Schätze sind Vorrathskammern von
Sturm und ihr Geld kan man den tö-
denden Ostwind nennen 12).

personen redet. Vielleicht hielten einige die letztern für minder verbindlich.

10) Ein offenbarer Schmeichler ist als ein Feind anzusehen. Seine Ehrenbezeugungen sind Feindseeligkeiten.

11) Sie vertreibt den Mann. s. oben K. 19, 13.

12) Weder die hebräischen Worte, noch die Ausleger derselben verstehe ich. Ich setze diese Uebersetzung hieher, weil sie noch etwas passendes und verständliches sagt und eine wichtige Regel gegen die Einbildung ertheilt, daß eine reiche Frau allezeit eine ruhige und glückliche Ehe verschaffe. Salomo sagt: ihr Geld sey eine unerschöpfliche Vorrathskammer von Sturm, von Zänkereyen und Lärm, und so zerstörend

17 Eisen wird durch Eisen geschärft: die Einsicht des einen durch die Einsicht des andern.

18 Wer seinen Feigenbaum hütet, genieset die Frucht davon: wer seinen Oberherrn behütet, erhält Ehrenstellen.

19 Wie das Wasser das Gesicht, das hineinschaut, zeigt: so auch das menschliche Herz 13).

'Abgrund

wie der tödende Ostwind. Daß ich, um diesen Sinn herauszubringen, einiges im Text verändert habe, darf ich ohne Bedenken sagen. Um derer willen, welche die Gründe dieser Version wissen und prüfen möchten, zeige ich an, daß ich שמן für den Samum oder Samun halte, als Synonym von רוח, Wind: und ימינו oder ימינה aus אמונה Geld, Vermögen, herleite, welches mit צפן, die Vorrathskammer, parallel ist.

13) Das Wasser wirft das aufgenommene Bild des Menschen, der hineinschaut, getreulich und in seiner wahren Gestalt zurücke; es ist Spiegel fürs Gesicht: so stellt auch das Herz

den

Abgrund und Todenreich sind unersättlich: 20
die Augen der Menschen sinds auch 14).
Was der Schmelztiegel dem Silber, und 21
der Schmelzofen dem Gold ist, das muß
der Mensch seinem Lobredner seyn 15).
Walkte man auch den Thoren mit Grütze 22
öfter als einmal: so würde ihn doch sei-
ne Thorheit nicht verlassen 16).

den Menschen dar, wie er ist. Die Seele ist der Spiegel, in welchem man sich sehen kan.

14) Sie sind in den Begierden nach Dingen, die sie sehen, unersättlich.

15) Unter Gold und Silber finden sich viel Unlauterkeiten, Schlacken u. s. f. welche durch den Schmelztiegel abgetrieben werden. Bey Lobsprüchen, man mag sich selbst solche ertheilen oder von andern ertheilt erhalten, fehlt es auch nicht an Unlauterkeit. — Der Mann, der weise ist, stellt also zuerst die Feuerprobe mit ihnen an: und untersucht, was ächtes Gold, gute Münze, Wahrheit oder Schlacken, Prahlereyen, Erdichtungen, Schmeicheleyen sind.

16) Ich finde nichts vom Zerstosen im Mörser,

23 Lerne dein Heerdvieh kennen und gieb auf
24 deine Heerden acht 17). Denn Reichthum dauert nicht immer und die Krone kommt nicht allezeit auf die Nachwelt 18).

sondern Anspielung auf die alte Art, Kleider zu waschen. Man walkte oder stampfte sie und, um sie desto eher zu reinigen, nahm man vielleicht, wie es bey uns noch geschieht, Kleyen, Krütze u. dgl. dazu. — Daher will er sagen; Thorheit ist ein Flecken, von dem man auch durch alle Kunst nicht gereinigt werden kan.

17) Eine Empfehlung der Viehzucht und des Feldbaues. Beydes ist Reichthum eines Landes, folglich auch Reichthum eines Königes. So predigte schon Salomo, was unsere besten Politiker predigen, daß der innere Reichthum der Nation — die Landöconomie, — zum Flor des Staats wesentlich gehöre, und der Landmann die Verachtung nicht verdiene, womit ihm so oft derienige begegnet, der sich von ihm nährt.

welt 18). Das iunge Gras blickt her- 25
vor, das Gras zeigt sich. Man sammlet
das Heu von den Bergen 19). Lämmer 26
kleiden dich: Böcke bezahlen deine Fel-
der 20). Ziegenmilch schafft dir und 27
deiner Familie hinreichende Nahrung
und deinen Sklavinnen Erquickung.

* * *

K.

Unverfolgt flieht der Schuldige: der Un- 28, 1
schuldige liegt unerschrocken wie ein Lö-
we 1).

18) Der Beweggrund ist sonderbar und auffallend nach unsern Sitten; aber dringend nach Morgenländischen. Du kanst, spricht er, deine Revenuen, sogar die Krone verlieren, und was hast du alsdann, wenn dir nicht etwan fürs glücklichere Privatleben eine Heerde zu deiner Nahrung übrig bleibt?

19) Im Frühling, Sommer und Herbst findet das Heerdvieh Versorgung.

20) Der Gewinn von Heerden wird so groß seyn, daß du deine Felder davon bezahlen, und deine Familie ernähren kanst.

1) Oft — noch heut zu Tage — flüchtet sich schon

2. Rebellirt ein Land, so bekommt es viel Regenten: durch einen weisen rechtskundigen Mann erhält es Dauer.

3 Tyranney gegen Arme und Druck der Dürftigen gleicht einem Schlagregen, der Mangel an Brod verursacht 2).

Der

ehe die Inquisition anfängt, der Missethäter, und verräth dadurch seine That: Bewustseyn der Unschuld macht hingegen auch muthig und standhaft, iede Untersuchung abzuwarten.

2) Ordentlich bringt Regen Brod, d. i. Fruchtbarkeit: aber ein Schlagregen verheert: es ist kein Seegen dabey. So auch nicht bey Gewaltthätigkeiten an Armen. Je mehr man den armen Unterthan aussaugt, desto weniger ist er im Stande, es lange auszuhalten. Ohnfehlbar eine wichtige Bemerkung für den Staat. Der grose oder kleine Herr — häufiger der hungrige kleine — erpreßt von seinen Unterthanen, so viel er kan: die Flut der Steuren unter tausend Namen und Gestalten schwemmt das bißgen Vorrath und Nahrungsmittel weg, das der Unterthan hatte, aber der

Erfolg

Der Ungerechte lobt Gesetzverächter 3): 4
Beobachter der Gesetze sind in ewigem
Krieg mit ihnen 4).

Boßhafte lernen nichts vom Recht 5): Je- 5
hovens Verehrer lernen alles.

Besser arm und ehrlich, als treulos und 6
reich seyn.

Wer in den Schranken des Gesetzes bleibt, 7
ist Sohn des Weisen: wer den Ver-
schwendern nachgehet, bringt seinem
Vater Schande.

Wer sein Vermögen durch Wucher und 8
Zinsnehmen 6) vergrösert, wird es für
den Wohlthäter der Armen sparen.

Wer

Erfolg ist, daß die Unterthanen wie ein nack-
ter entblößter unfruchtbarer Fels sind, auf
dem man kein Brod bauen kan.

3) Wer einen Lasterhaften lobt, muß selbst la-
sterhaft seyn.

4) Siehe 2 Kor, 6, 14.

5) Sie sind unaufmerksam, wenn man Tugend
predigt.

6) Zins von Juden durfte der Jude nach dem
mosai-

9 Wer sein Ohr vom Unterricht abwendet, dessen Gebet wird Gott verhaßt seyn 7).

10 Wer den Rechtschaffenen auf einen gefährlichen Weg verführt, wird in seine eigene Grube stürzen 8): die Redlichen aber sind Besitzer des Glücks.

11 Der Reiche ist in seinen Augen sehr weise: aber ein Armer mit Ueberlegung übersieht ihn 9).

12 Freuen sich die Gerechten, so ist allgemeine Freude: Kommen die Ungerechten empor, so verbirgt man sich 10).

Wer

mosaischen Gesetz nicht nehmen; daher wird Zinsnehmen hier als ein ungerechtes Mittel zum Reichthum angegeben. Da dies Gebot den Christen nicht gegeben ist, so muß der Ausspruch nur auf ungerechte Zinse eingeschränkt werden.

7) Wer Gottes Gebot nicht hört, dessen Gebet wird Gott auch nicht hören.

8) Wer einen Mann, der gute Absichten hat, in Gefahr setzt, geräth selbst ins Unglück.

9) Reichthum giebt nicht Verstand.

10) Man geht in die Einsamkeit, und ist traurig.

Wer seine Missethat läugnet, dem gelingts 13
nicht 11): wer sie aber gesteht und un-
terlässet, erhält Begnadigung.
Heil dem, der immer sorgsam ist! der Un- 14
empfindliche 12) geräth in Unglück.

Wie

rig. Kein Trauriger ließ sich öffentlich sehen. Wo der Ungerechte die Oberhand behält, da muß Landestrauer seyn.

11) Ich weiß nicht, ob die Sentenz zunächst auf Bekenntniß der Sünden vor Gott, oder vor Menschen Rücksicht nimmt. In beyden Fällen ist sie wahr. Seine Sünden vor Gott verbergen wollen, ist Heucheley und kan nicht gedeihen: aber sie mit Wehmuth gestehen und ihnen entsagen, ist Buse, und Beweiß der Buse, die Gott gefällt. Wahrscheinlich aber redet Salomo vom Geständniß seiner Vergehungen vor menschlichen Gerichten. Mit Unwahrheit kommt man nicht fort. Besser also aufrichtig gesagt, daß man gefehlt habe, und Besserung versprochen. Ein solcher Mensch findet weit eher Gnade beym Richter.

12) Gleichgültige, sorglose.

15 Wie ein brüllender Löwe und ein hungriger Bär 13), so fällt ein ungerechter Regent auf den schwachen Pöbel.

16 Ist der Regent unverständig, so häufen sich die Bedrückungen; ist er aber Feind von ungerechtem Gewinn, so wird er lange regieren 14).

17 Ein Mensch, der Menschenmord auf sich hat 15), muß ins Grab fliehen, wenn man ihn nicht ergreifen soll 16).

Der

13) wild und raubbegierig.

14) Ein Regent oder Beamter, der viel Gewaltthätigkeiten begeht, ist allemal unverständig. Ist er Regent, so steht er in Gefahr, durch Rebellionen entsetzt zu werden; ist er Beamter, so hat er noch eher Absetzung zu besorgen.

15) Eigentlich: der bedrückt ist durch Menschenmord. Schwere Sünden liegen wie eine Last auf dem Menschen.

16) Er ist nicht eher sicher, als biß er stirbt. Nach morgenländischen Sitten verfolgt ihn der Bluträcher, die ganze Anverwandschaft und Nachkommenschaft des Ermordeten. Daher

Der Ehrliche ist glücklich: der Falsche 18
stürzt auf einmal 17).
Wer sein Feld bauet, hat Unterhalt genug: 19
wer den Müßiggängern nachlauft, hat
Armuth genug.
Ein begüteter Mann erhält viel Seegen 18): 20
wer aber schnell reich werden will, ist
nicht von Sünde frey 19).
Partheylichkeit bringt kein Glück: gleich- 21
wol begeht man um einen Mundbissen 20) Schelmerey.

Der

her kan er freylich, so lange er lebt, sich nirgends für ganz sicher halten.

17) plötzlich.

18) Man wünscht ihn viel gutes und er geniesset auch ein vorzügliches Glück.

19) Also auch nicht frey von Unglück. 1 Tim. 6, 9. ist die Auslegung hierüber. Man muß daher durch die Vortheile des Reichthums sich nicht blenden lassen, sein Vermögen durch ungerechte Mittel vergrösern zu wollen. Reichthum ist Wohlthat: aber er muß rechtmäsig erworben seyn.

20) Um eine Kleinigkeit wird oft der Richter partheyisch und zum Schelmen.

22 Der Neidische will schnell reich werden: aber unversehens wird ihn Armuth überfallen.

23 Am Ende erhält der Tadler mehr Dank, als der Schmeichler.

24 Wer seine Eltern beraubt, und spricht: es ist keine Sünde, der gehört mit dem Strassenräuber in eine Klasse.

25 Der Unersättliche erregt leicht Zank: wer sich aber auf Jehoven verläst, nimmt zu 21.)

26 Wer sich auf seinen Verstand verläst, ist ein Thor: wer aber mit der Weißheit Umgang hat, entgeht der Gefahr.

27 Den Armen geben, macht nicht arm: aber wer

21) Ein Mensch, der nicht satt wird an Ehre, Reichthum u. s. w. und weit aussehende Begierden hat, hat immer Verdruß und Streit, wobey er nicht immer zunehmen kan. Aber ein Mann, der sein Glück der Vorsehung überläst, erspart diesen Verdruß und kan daher auch glücklich werden. Die meisten Processe entstehen aus Unersättlichkeit — aber reich ist noch keiner durch Processe geworden.

wer seine Augen verschliest 22), zieht
sich viel Fluch zu.
Kommen die Ungerechten empor, so ver- 28
birgt man sich 23): kommen sie um, so
vermehren sich die Gerechten 24.)

* * *

K.
Ein Gewarnter, der halsstarrig ist 1), wird 29, 1
den Hals unheilbar brechen 2).
Herrschen Gerechte; das ist Volksfreude; 2
Herrschen Ungerechte; da ist Volksklage.
Der Freund der Weißheit erfreuet seinen 3
Vater: der Freund der Hure kommt
um sein Vermögen.
Ein König macht durch Gerechtigkeit sein 4
Reich dauerhaft: nimmt er Geschenke,
so zerstört ers.

M Ein

22) vor dem Anblick des Dürftigen.

23) Vergl. oben den zwölften Vers und die Anmerk. dabey.

24) Je geringer die Anzahl der Lasterhaften und bösen Beyspiele ist, desto zahlreicher werden die guten.

1) steif auf seinem Kopf bleibt.

2) unvermeidlich zu Grund gehen.

5 Ein Tyrann, der seinem Freund schmeichelt, legt ihm Fallstricke 3).

6 Rebellion eines boßhaften Menschen ist nie ohne Gefahr: der Gerechte aber besiegt sie mit Freuden.

7 Der Gerechte macht sich die Processe der Armen bekannt: der Ungerechte ist unachtsam darauf.

8 Spötter setzen eine ganze Stadt in Gährung: aber Weise stillen den Zorn.

9 Proceßirt der Weise mit dem Thoren, so hat er keine Ruhe, er zürne oder lache 4).

10 Blutgierige hassen den Unschuldigen: Rechtschaffene aber suchen sein Leben zu erhalten.

11 Der Thor läßt den vollen Affekt ausbrechen: aber der Weise hält ihn zurücke.

12 Giebt der Regent Unwahrheiten Gehör, so werden alle seine Diener Bösewichter.

13 Der Arme und der Stattliche stosen auf einander: beyde macht Jehovah heiter 5).

Richter

3) ist gefährlich.

4) mit dem Narren kan man nie fertig werden.

5) Der Mann in Lumpen und der Mann im Staats-

Richtet ein König die Armen nach Recht, 14
so bleibt sein Thron auf die Nachwelt
vest.
Ruthe und Zucht schafft Weißheit: aber 15
ein aus der Zucht entlassener Jüngling
ist Schande für seine Mutter.
Herrschen Ungerechte, so wird das Laster 16
herrschend: stürzen sie, so freuen sich die
Gerechten.
Halte dein Kind in Zucht, so wirst du mit 17
ihm zufrieden seyn, und es wird dir Ver-
gnügen schaffen.
Ohne Offenbarung 6) wird das Volk zü- 18

Staatskleid haben ihre Gemüthsruhe und ihre heitere Miene von Gott. Der Arme, bey dem man Kummer suchen sollte, hat oft die heiterste Seele: und der Reiche, der im gestickten Kleid herstrotzet, ist nicht allemal so ruhig, als man denken sollte. Zufriedenheit kommt von Gott und er giebt sie dem Armen so gut als dem Reichen.

6) Eigentlich: wo keine Gesichte, keine Propheten sind, durch welche Gott seinen Willen bekannt machet.

gelloß: lebt es aber nach dem Gesetz, so ists glücklich.

19 Kaum wird ein Knecht durch Worte gebessert, wenn er hört und nicht antwortet 7).

20 Siehst du einen Menschen, der in seinem Thun übereilt ist, so hat der Thor mehr Hoffnung 8) als er.

21 Wer seinen Sklaven von Jugend auf zärtlich hält, wird zuletzt Herzenleid davon haben 9).

Ein

7) Es ist ein Beweiß einer sehr verstockten Gesinnung, wenn der Untergebene sich immer befehlen läst und doch nicht folgt. Bey einem solchen Menschen ists schon zu weit gekommen, als daß bloser Tadel und mündliche Vorstellungen ihn ziehen könnten.

8) zur Besserung und zum Glück.

9) Gegen Untergebene ists nicht rathsam, zu viele Nachsicht zu gebrauchen, und sie bey allen Vergehungen zu schonen. Sie mißbrauchen es zuletzt und werden herrschsüchtig, nehmen nicht mehr Tadel an und tyrannisiren wohl gar ihre Herrschaft.

Ein Zorniger erregt leicht Zank: ein Hitzi- 22
ger leicht Trennungen 10).
Selbsterhebung erniedriget den Menschen: 23
der Demüthige erhält Ehre 11).
Wer mit dem Dieb theilt, ist seinem Leben 24
feind: auch der, der sich den Eid vorsa-
gen läst und den Dieb nicht anzeigt 12).
Menschenfurcht ist eine Schlinge 13): wer 25
Jehoven vertraut, entgeht der Gefahr.
Viele gehen auf den Regenten zu 14): 26
aber Jehovah schafft dem Menschen
Recht 15).

10) Der Freundschaft.

11) Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden.

12) Sünden andrer verheimlichen, ist eben so wohl sündlich und strafbar, als Sünden begehen, zumal wenn man eidlich aufgefordert wird, sie anzuzeigen.

13) Wer sich vor Menschen fürchtet, kommt in vielerley Gefahren.

14) um von ihm Recht und Hülfe zu erlangen.

15) Die beste Hülfe.

27 Der Frevler wird von dem Gerechten verabscheut: der Rechtschaffene vom Lasterhafften.

Vierter Theil. 1)

Worte Agurs, Jikahs Sohn.

Eine

1) Es ist eigentlich als Anhang anzusehen. Wie bey der Sammlung der Psalmen auch Gedichte von spätern Verfassern hinzugekommen sind, so wurden wegen Verwandschaft der Materie auch Denksprüche andrer, vielleicht späterer, weisen Männer der Sammlung von Salomons Sentenzen beygefügt. Wer sie ihrem Stande, Amte, Zeitalter und andern äuserlichen Umständen nach seyn mögen, weiß ich nicht. Ich glaube, eine Untersuchung darüber ist vergeblich, so lange wir nicht mehr Denkmale der alten Zeiten haben, und unnütz, da es zum Gebrauch eines biblischen Buches nicht nöthig ist, den Verfasser zu kennen. Beym A. T. ist ohnehin der Fall sehr häufig, daß wir nicht einmal die Namen von den Verfassern vieler

Eine Spruchsammlung 2).

Ithiel.

O daß iemand dem Ithiel Gottessprü- K. 30,1
che vortrüge: dem Ithiel — daß ich
sie begreifen könnte 3)! Denn ich bin 2

vieler Bücher wissen: genug, wenn die Jüdische Kirche ein Buch mit seinen Anhängen unter die Zahl ihrer kirchlichen Schriften aufgenommen hat. — Eben weil dieser Anhang vielleicht später hinzugekommen, trift man auch in der ältesten Uebersetzung häufige und merkwürdige Versetzungen an. Uebrigens ist er gedoppelt. Der erste von Agur, der zweyte von Lemuel.

2) Im Hebräischen: Hamasa: ein bey den Arabern bekannter Titel von Sammlungen denkwürdiger Sprüche, Poesien, Sentenzen, Epigrammen. Wie wir etwan sagen, Anthologie.

3) Mich dünkt, dieß ist ein Fragment einer Unterredung zwischen einem Heiden und einem Juden. Der Heide heißt Ithiel und wird zuerst redend eingeführt, wie er wünscht, auch einen Propheten zu hören und mit der bessern Reli-

unverständiger, als alle andere: ich habe nicht so viel Einsicht als andere Menschen;

Religion bekannt zu seyn. In den Mund eines solchen passet das Geständniß der Unwissenheit am besten, das im zweyten und dritten Vers steht. Daß er zuerst von sich in der dritten Person redet, ist nichts ungewöhnliches. Will iemand aus grammaticalischen Gründen diesen Eingang nicht als Gespräch gelten lassen, so würde ich ihm diese Uebersetzung vorschlagen: Ein Gottesspruch des Propheten an Ithiel, an Ithiel und Uchal. Ich bin unwissender als andre: der Menschen Einsicht hab' ich nicht! ich habe Weltweißheit nie gelernt, aber Gotteslehren weiß ich. Nach dieser Uebersetzung leitete der Prophet, der hier der Mann heist, seine Kenntnisse nicht von menschlichem Unterricht her und läugnete, daß er schulmäsig studiert habe, daß er Schüler von Menschen und Lehrer menschlicher Weißheit seye (ουκ ἐν διδακτοις σοφιας ανθρωπινης λογοις, wie 1 Cor. 2,4. steht.

schen; ich habe Weißheit nicht gelernt; 3
ich möchte die Religion der Heiligen 4)
kennen.

Antwort Agurs 5):

Wer kan in den Himmel hinauf und wie- 4
der herab steigen? Wer hält den Wind
in seiner Faust? Wer bindet das
Meer in ein Kleid? Wer setzt die
Erdgränzen vest 6)? Wie heist er?

steht. Seine Wissenschaft ist Wissenschaft der Heiligen d. i. Gottes. Man weiß aus Daniels Schriften, (in dessen Zeitalter vielleicht diese Fragmente gehören) daß Gott damals den Namen קדושים führte.

4) Heilige heisen die Juden öfters als Gottes Volk.

5) Nun redet Agur und zeigt ihm zuerst, wie eingeschränkt überhaupt die Kenntnisse der Menschen seyen und hernach, wie gewiß und sicher die Belehrungen Gottes sind.

6) So unmöglich es einem Menschen ist, die Höhe des Himmels zu messen, oder das Meer in seinen Schooß zu fassen, oder den Wind

wie heist sein Sohn — 7)? weist
du es? —
5 Alle Aussprüche Gottes sind rein 8); er
belohnt

vest zu halten, oder die Weite des Erdbodens zu messen: so unmöglich ists auch, die unermeßliche Gottheit zu erforschen. Vergl. Kap. 25, 3.

7) Kennest du einen Menschen oder einen Schüler von ihm, der dich hierinnen unterrichten kan? — Laß dich es also nicht befremden, wenn du vieles in der Welt nicht weist, nicht einsiehst.

8) Sie halten die Probe aus, weil nichts unlautres, falsches oder irriges darunter ist. Wenn in den menschlichen Einsichten vieles unlauter und fehlerhaft ist: so ist in der göttlichen Offenbarung die lautere Wahrheit. Daher darf es auch kein Mensch wagen, etwas dazu zu thun und seine menschlichen Zusätze für göttliche Wahrheit auszugeben. Er kan leicht irren und würde, wenn die Probe angestellt wird, auf Irrthum, d. i. als Lügner erfunden — Sollte man nicht beym Vortrag
der

belohnt seine Verehrer. Mache keine Zu-
sätze zu seinen Lehren; du könntest, wenn
er Untersuchungen gegen dich anstellt,
als Lügner gefunden werden.

Zwey Stücke erbitte ich mir von dir 9); 6
entziehe sie mir nicht, ehe ich die Welt
verlasse. Dienst der Abgötter und Hei- 7
denthum entferne von mir 10). Weder
Armuth noch Reichthum sey mein Looß.
Laß mich meinen gemessenen Unterhalt
ver-

der Wahrheit, die nicht entschieden göttlich ist, behutsamer seyn, als es viele sind, die ihre oder ihrer Väter Einsicht für untrüglich halten?

9) Mich dünkt, dieß ist nicht so wohl Bitte Agurs an Gott, als vielmehr an den Ithiel, seinen Herrn. Agurs gute Gesinnung verliert nichts dabey, wenn es Bitte eines Dieners, wie dieser Dichter war, an seinen Obern, und nicht Bitte an Gott ist.

10) Er bittet seinen Herrn, ihn bey seiner väterlichen Religion zu lassen und ihm nicht Abgötterey zuzumuthen.

8 verzehren 11). Sonst, wenn ich zu viel
hätte, möchte ich Gotteslaugner werden, und sagen: wer ist Jehovah 12)? wäre ich zu arm, so möchte ich stehlen, und mich an Gott vergreifen 13).

* * *

Ver=

11) **Laß mich von meinem täglichen Einkommen leben. Michaelis.**

12) Wie Pharao. Leicht wird der Mensch, der allen Ueberfluß hat, Gottesvergessen und verkennt seine Dependenz von ihm.

13) Gottes Gebote übertretten. Es scheint, Agur stund in grosen Gnaden bey seinem Herrn, dem Ithiel; aber er bittet sich nichts aus, als seinen gemessenen Unterhalt, und zeigt sich darinnen als einen Weisen vom ersten Rang. Die Güter der Welt schätzen, aber in ihrem Besitz nicht sein ganzes Glück suchen — Nicht Armuth wählen, wie der Mönch, nicht Reichthum wünschen, wie der Geitzige — und dieß, weil Ueberfluß und Mangel für unsre Sitten, fürs Herz so leicht gefährlich wird — zeigt wahre Gröse des Herzens.

Verläumde keinen Bedienten vor seinem 10
Herrn; er würde dir sonst fluchen, und
du müstest es entgelten 14).

Es giebt Leute, die ihrem Vater fluchen, 11
und ihrer Mutter Unheil wünschen; Leu- 12
te, die in ihren Augen rein, und doch
von ihrem Unflat nicht gewaschen sind;
Leute, die ihre Nasen hoch tragen, und 13
verächtlich auf andere herabblicken; Leu- 14
te, deren Zähne Dolchen, deren Vor-
derzähne Messern gleichen; sie zehren die
Armen im Lande, und die dürftigen
Bürger auf 15).

* * *

Das

14) Eine Regel für Höfe. Hier sucht immer ein Bedienter den andern beym Regenten anzuschwärzen. Aber wie leicht geschieht es, daß ein guter Regent, welcher von der Treue seines Bedienten überzeugt ist, die Verläumdung entdeckt, darüber empfindlich wird, und den Verläumder seinen Fluch, d. i. seine Ungnade fühlen läßt?

15) Er nennt hier verschiedene Fehler der Menschen,

15 Das 16) Ungeheuer hat zwey Töchter:
her! her 17)! Diese drey sind unersätt-
lich: und vier Dinge sagen nie: Genug.
16 Nemlich: das Todenreich 18); die un-
frucht-

schen, hat aber vielleicht einen einzelnen Fall vor Augen, den ich iedoch nicht anzeigen kan.

16) Hier fangen sich räthselhafte Denksprüche an, ganz im Geschmack der Morgenländer.

17) Luther und die meisten verstehen hier den Blutegel, weil sonst von ihm gesagt wird, daß er das Blut aussaugt. Aber man kan dieß von mehrern Thieren, z. E. vom Tiger sagen und die Alten haben es auch von den Vampyren gesagt. Im arabischen aber ist Aluka auch ein Ungeheuer. Vermuthlich ists aus der alten Fabellehre. Man dachte sich ein Monstrum, das unersättlich ist, wie in der griechischen Mythologie vorkommt, z. E. der Sphinx, und das zwey Jungen hat, die immer schreyen: her! her!

18) So unzählige der Tod schon weggerissen hat, so ist er doch nie mit seiner Anzahl zufrieden. Das Grab bekommt immer neue Bewohner.

fruchtbare Mutter 19); die Erde, die
nie genug Wasser trinkt 20), und Feuer,
das nie sagt: Genug 21)!

* * *

Wer seinen Vater verächtlich ansieht, und 17
seine Mutter aus den Augen setzt, dessen
Augen werden die Waldraben aushacken, und die jungen Adler verzehren 22).

* * *

Drey Dinge sind mir unbegreiflich, und 18
viere kan ich nicht einsehen 23): des 19
Adlers

19) So lange die Frau unfruchtbar ist, will sie immer Kinder haben; sie wird der ehelichen Beywohnung des Mannes nicht satt; vielmehr immer geitziger darauf, wie Rahel.

20) Wenn es noch so viel regnet, so verschlingt doch die Erde das Wasser.

21) Wenn man noch so viel ins Feuer wirft, so verzehrt doch das Feuer alles: die Flamme will immer neuen Raub haben.

22) Er wird kein ordentlich ehrlich Grab finden. S. 1. Sam. 19, 46.

23) Unter vielen unbegreiflichen Dingen, die wir entweder sehen, aber nicht verstehen, wie sie ge-

Adlers Gang zum Himmel 24), der
Schlange Gang auf dem Felsen 25),
des Schiffes Gang auf dem Meer 26);
des Mannes Gang zu einer Jung-
20 frau 27). Eben so der Gang der Ehe-
breche-

geschehen; oder die wir, wenn wir sie gesehen und bemerkt haben, hinterher nicht wieder zeigen können, die keine Spur hinterlassen, sind besonders die vier genannten Stücke, bey denen der Witz des Verfassers sich sonderlich an das Wort, Gang oder Weg hält.

24) Dem Adler kan man nicht nachfliegen, aber auch, wenn er durch die Lufft zur Sonne empor geflogen ist, kan man den Weg, den er gemacht hat, nicht weiter bemerken.

25) Der Schlange kan man nicht nachkriechen: und wenn sie sich über den Fels fortgewälzt hat, so kan man ihren zurückgelegten Weg nicht bemerken.

26) Das Schiff streicht durchs Meer, aber den Augenblick ist die Strasse, die es machte, wieder mit Wasser bedeckt.

27) Wirklich ists ein Räthsel für die Ausleger,

was

brecherin. Sie genieset, wischt den
N Mund,

was Agur hier im Sinn habe. Ich bin selbst noch ungewiß, ob er an die erste Bekanntschaft zwischen zwey Personen von zweyerley Geschlecht denke, oder an ihre Vermischung und das Geschäfte der Zeugung, oder an den schwer zu entdeckenden Raub der Jungfrauschaft. In allen diesen Stücken ist viel unbegreifliches, das auch der geheimste Beobachter der Menschen nicht erklären kan. Nach dem Zusammenhang und der Analogie wäre das letztere das natürlichste. Wie man nicht die Spur des Adlers, der gen Himmel fliegt, nicht die Spur des Schiffes auf dem weiten Meer entdecken kan, so läst sichs auch nicht entdecken, wenn eine Mannsperson mit einer Jungfrau zu thun hatte. — Kein Leser wird mir zumuthen, daß ich deutlicher schreiben soll. Man kan nur Aerzte fragen, ob man bey einer Mannsperson sichre Merkmale der erhaltnen oder verlohrnen Unschuld der Keuschheit antreffen könne.

Mund, und spricht: ich habe nichts Unrechtes verübt 28).

* *
*

21 Drey Dinge setzen ein Land in Unruhe 29):
22 und vier sind unerträglich. Ein Sklav, der
Regent wird; Ein Gottesläugner, wenn
23 er satt ist 30); eine Geschiedene, wenn
sie wieder einen Mann bekommt 31);
und

28) Sie genieset — suchet die Näschereyen der Wollust — und kein Mensch sieht ihrs an. Man hat kein sichres Merkmal, daß sie untreu war — und daher kan sie auch so frech läugnen.

29) Eigentlich: sie sind so schwer, daß die Erde unter ihnen zittert.

30) nichts von seinen Bedürfnissen fühlt.

31) Dieß könnte auch heisen eine hintangesetzte Frau, wenn ihr Mann sie wieder besucht. Bey der Polygamie giebt dieß die gröste Zerrüttung, daß unter mehrern Weibern eine vor der andern geliebt wird, wie Jacob die Rahel vor der Lea liebte. Daraus entstehen Eifersucht und einheimische Kriege in den Familien, wovon die biblische Geschichte

und eine Sklavin, die Erbin ihrer Frau wird 32).

* * *

Vier Thiere gehören unter die kleinsten: 24
aber sie sind weiser als weise 33).

te genug Exempel hat. — Kommt gar der Fall, daß ein Mann die Frau, die eine Zeitlang in Ungnade war, der andern vorzieht, so wird diese auf ihr Glück stolz, eingebildet, herrschsüchtig, begegnet andern verächtlich und wird unerträglich. Geheime Geschichten aus dem morgenländischen Harams oder Serails bestättigen dieses.

32) Ueberhaupt werden hier lauter solche Fälle genennt, da ein Mensch ein unerwartetes und seinem ehemaligen Stand nicht gemäses Glück erhält. — Der Arme, der auf Einmal reich wird, — der Niedrige, der unvermuthet in den Freyherrnstand kommt — das Bürgermädgen, das ein Cavalier heyrathet, und der Bediente, der einen Charakter bekommt, sind ordentlich unausstehlich. Nur wenige haben Weißheit genug, sich in ihr Glück zu schicken.

33) Sie übertreffen an Geschicklichkeit, Kunst

25 Ameisen, ein Volk ohne Vestung: aber
sie machen im Sommer Anstalt zu ih-
26 rer Nahrung 34); Bergmäuse, ein Volk
ohne Rüstung; aber sie bauen in Fel-
27 sen 35); Heuschrecken haben keinen Kö-
nig: aber sie ziehen schnell ins Feld 36);
den

und Vorsicht Menschen, die mit aller Kunst unterrichtet worden. Die Vorsehung richtet bey ihnen durch Instinkt aus, was sie bey Menschen kaum durch den cultivirtesten Verstand ausrichtet.

34) Die Ameisen haben ihre Vorrathskammern, wo sie im Sommer sammlen, um im Winter davon zu zehren. Diese Vorsicht ist ein Beweiß ihrer Weißheit.

35) Felsen zu durchwühlen — und sich eine sichere Wohnung zu bauen, ist wieder Klugheit. Er nennt Bergmäuse ein Volk, weil sie auch, wie die Ameisen und Heuschrecken, in Colonnen ziehen.

36) Sie werden mit einem Heer verglichen, das alles überfällt. Es ist unter ihnen kein Anführer, kein General; und gleichwol geht ihr Zug schnell und ordentlich.

den Salamander 37) kan man mit der 28
Hand fangen: und doch ist er in Kö-
nigs Pallästen.

* * *

Drey haben den schönsten Schritt und 29
vier den prächtigsten Gang: der Löw, 30
der Held der Thiere, er weicht keinem
aus: der wilde Esel 38); ein Widder, 31

37) Noch kan ich mich nicht überzeugen, daß ich hier, wo ich Salamander setze, recht übersetzt habe. Schützen kan ich mich mit dem Ansehen der neuern Ausleger: aber an hinlänglichen Beweisen fehlt mirs noch. Der Salamander ist zu groß, als daß er mit den vorhin genaunten Thieren in eine Klasse zu setzen wäre. Andere verstehen die Spinne; aber auch aus schwachen Gründen.

38) Nach der Beschreibung Agurs, muß es ein Thier seyn, das auf dem Rücken Streife hat, welche um den Leib gehen; diese finde ich beym Gürtelthier, (Dasypus) aber ich finde sie auch beym Thier Zebra oder Zecora, einer Art von Esel, das aber sich dem Roß nähert.

und ein König bey Volksversammlungen 39). * * *

32 Hast du aus Stolz eine Thorheit begangen oder gedacht — die Hand auf den Mund 40)!

Druck

hert. Es ist in Aethiopien häufig, und darf mit dem Waldesel nicht verwechselt werden. Dieß möchte am ersten hier gemeint seyn, weil wirklich sein Gang vor allen prächtig ist. Auch die alten Naturforscher z. E. Oppian zählen es unter die prächtigsten Thiere.

39) Nie zeigt sich ein König gröser, als wenn er vor der Spitze seines Volks steht. Ich folge hier der einstimmigen Lesart der Alten.

40) Er lehrt hier die grose und weise Maxime, daß man nach einer begangenen Sünde schweigen soll. Kein Mensch hat den Beruf, sich selbst als einen Missethäter anzugeben, und seine geheimen Sünden zu verrathen, so lange nicht etwan ein Unschuldiger darunter leidet. Hast du gesündigt, so sage es nur niemanden. — Hierdurch wird das Aergerniß gehemmt, hierdurch das Bekanntwerden der Sünde, das nicht nur Schande für den Thäter ist,

sondern

Druck der Milch giebt Butter: Druck der 33
Nase giebt Blut: Druck des Zornigen
giebt Hader 41).

* * *

Denk- und Sittensprüche für Lemuel, K. 31, 1
den König: göttliche Lehren, die ihm
seine Mutter vortrug 1).

sondern auch den Schaden eines Verbrechens vergrössert, weißlich verhindert.

41) Das Witzige in dieser Sentenz merklich zu machen, muste ich das Wort „drucken„ beybehalten: ob es gleich deutlicher wäre, zu sagen: wie aus der Milch, wenn man sie stößet, dicke Milch oder Butter entsteht, und aus der Nase, wenn man sie drucket, Blut hervor kommt; so entsteht Zank, wenn man an einen Zornigen stösset oder ihn beleidigt.

1) Man kan keinen Grund angeben, warum Salomo sich hier einen andern Namen geben sollte, wenn er wirklich der Verfasser dieses Kapitels wäre. Er kommt nie unter einem andern Namen vor und Lemuel kan nie so viel seyn als Salomo. Ich halte also dafür, Le-

2 O mein Sohn! mein liebes Kind! mein
3 erwünschter Sohn! überlaß deine
Macht

muel sey eine von Salomo unterschiedene Person — vielleicht ein König. — Die folgenden Anweisungen sind wenigstens Maximen für Könige. Aber ob es ein iüdischer König, oder ein ausländischer war? kan ich nicht sagen. Ein iüdischer ist wenigstens der Bibel unte diesem Namen unbekannt. — Allein ich sehe auch nichts Unrechtes darinnen, einen Ausländer zum Urheber dieser Sentenzen zu machen. Es ist gewiß übertrieben, wenn man die Heiden ganz ohne Offenbarung Gottes seyn läst — nur unter den Juden, und aus ihnen inspirirte zur Zeit des Alten Testaments sucht, und alle andere Nationen zu Barbaren und Dummköpfen macht. Das heidnische Alterthum hatte so gut seine Weisen, als zu unsern Zeiten auch heidnische Völker weise Männer liefern. Wer die Sittenlehrer der Griechen gelesen hat, von denen manche nicht viel iünger sind als Salomo, und welche dem Morgenlande ihre Weißheit abgeborgt haben, findet

Macht nicht den Weibern, nicht deine Unternehmungen den Königsverderberinnen 2).

N 5 Nicht

findet in ihnen oft wörtlich eben die Sentenzen, die Salomo liefert. — Aber es wird nicht einmal gesagt, daß Lemuel der Verfasser sey, sondern seine Mutter war es, die ihm diese Regentensprüche beybrachte. Vielleicht war diese von iüdischer Herkunft — eine Prophetin — dann ists mir auch begreiflicher, wie dieses Kapitel als Anhang zu dem canonischen Buch Salomons kommt. — Schon aus der Sprache, welche Ausdrücke aus den spätern Zeiten hat und nicht ganz rein ist, möchte ich schliesen, daß Salomo nicht der Verfasser, sondern daß das ganze Kapitel nach dem Babylonischen Exilium der Juden erst geschrieben sey. Einigen öffentlichen Anzeigen nach hat diese Behauptung Widerspruch gefunden. Ich kan mich nicht vertheidigen, weil ich die fliegenden Blätter, die gegen diese Aeuserung geschrieben sind, nicht auftreiben konnte.

2) Für Könige ists allemal gefährlich, durch

ihr

4 Nicht für Könige, Lemuel, nicht für Köni-
ge gehört Wein, nicht für Regenten
starke Getränke. Er möchte, wenn er
6 getrunken hat, die Gesetze vergessen und
die Rechtssache der Armen verdrehen 3).

Gebt

ihr Serail sich regieren zu lassen. Von Salomons Zeitalter an, bis auf die neueste Europäische Geschichte — ich will von der Asiatischen nicht sagen — zeigen es Beyspiele in tausenden, wie die besten Könige und Regenten durch Weiber und Maitressen verderbt worden, wenn ihnen die Macht des Regenten — die Schatulle, die Armee, die gesetzgebende Gewalt — überlassen war, und wenn alles was der Regent thun wollte, (die Hebräer nennen es den Weg des Königes) von ihnen dependirte.

3) So viel versteht ieder Leser, daß dem König nicht aller Wein verbotten seyn könne, sondern nur Uebermaaß darinnen. Wein trinken heist so viel als schmausen. — An Höfen, an denen täglich Gastmahle und Schmausereyen sind, darf man selten Justitz suchen.

Der

Gebt vielmehr Wein dem Unglückli- 6
chen — dem Betrübten, daß er ihn trin- 7
ke, und darüber sein Schicksal vergesse
und an sein Elend nicht gedenke 4).

Sprich für den Stummen, bey Rechtssa- 8
chen aller Waisen 5): Fasse gerechte 9
Richtersprüche ab, bey Rechtssachen der
Armen und Dürftigen.

* * *

Wer

Der trunkene König spricht, wie ein Trunkener, ohne Ueberlegung, ist zu keinem Urtheil nach den Gesetzen geschickt, und ist um die Pflege der Gerechtigkeit nicht sehr bekümmert.

4) Der Wein erfreut des Menschen Herz — daher bedarf der Betrübte, vor allen andern Menschen, Wein.

5) Stumme und Waisen haben fast einerley Schicksal, sie können sich nicht verantworten. — Darum soll der König an ihrer statt sprechen.

10 Wer kan leicht eine brave Frau finden 6)? —
Weit über Perlen ist ihr Werth.

Ihr

6) Dieß scheint ein neuer Anhang zu seyn. — Es ist Schilderung einer guten Ehefrau — sehr lehrreich für alle, welche wissen wollen, was für gute Eigenschaften eine wirthschaftliche und lobenswürdige Frau haben müsse. Man muß hiebey bedenken, daß im Morgenlande die ganze Oeconomie, und alles, was sich auf Manufakturen bezieht, den Händen der Frau überlassen ist, — nicht Spinnen allein, sondern auch Einkauf und Verkauf, Handelschaft mit ihren verfertigten Zeuchen, Stoffen, Kleidern, Decken; Feldbau, Küche. (Der Getraidhandel gehört den Männern.) Da iedes Land seine eigene Sitte hat, so kan ein Europäischer — ein Teutscher Mann nicht fordern, daß alle hier gemeldeten Eigenschaften und Geschäfte einer braven Jüdischen Frau, auch bey der Seinigen angetroffen werden. Nur das Allgemeine — Emsigkeit, Fleiß, Wachsamkeit, Sorgfalt für die Haußgenossen und Liebe gegen den Ehemann kan

man

Ihr Mann kan sich auf sie verlassen; er 11
erbeutet 7) immer etwas.
Sie thut ihm Gutes — nichts Böses, so 12
lang sie lebt.
Sie sucht Wolle und Baumwolle, und ver- 13
arbeitet sie mit froher Hand.
Sie ist wie ein Kaufmannsschiff, und hohlt 14
ihren Unterhalt aus der Ferne.
Vor Tags steht sie auf, und giebt ihrer 15
Familie Speise, und ihren Sklavinnen
ihre Portionen.
Sie besorgt das Feld, und nimmt sich 16
darum an: mit Fechsern, die sie selbst ge-
zogen, pflanzt sie den Weinberg.
Sie schürzt sich auf, und stärkt ihre er- 17
schlaffenden Hände 8).
Sie fühlt, wie einträglich ihr Gewerbe ist; 18
ihr Licht löscht die ganze Nacht nicht aus.

Sie

man fordern. Ich erinnere noch, daß das Lied Alphabetisch ist, daher man keinen Zusammenhang hier suchen darf. — Nach dem allen dürfte ichs ein güldenes A B C für Frauen nennen.

7) gewinnt.

8) läst sich keine Mühe dauren.

19 Sie ergreift den Rocken, und hält die Spindel in der Hand.

20 Sie öffnet den Armen ihre Hand, und bietet sie den Dürftigen.

21 Sie fürchtet sich für ihre Familie nicht auf den Winter; denn ihre Familie ist doppelt gekleidet 9).

22 Sie arbeitet Decken 10) für sich: Kleider von Baumwollen und Purpur.

23 Ihr Mann ist öffentlich angesehen, wo er bey den Landesältesten sitzt 11).

24 Sie macht Schleyer, und verkauft sie: sie liefert den Kaufleuten Gürtel.

Würde

9) Wir würden sagen: in Doppeltuch. Die Kleider für den Winter sind dichter: die Sommerkleider einfach und leicht.

10) Matratzen.

11) Wohlhabende Bürger, deren Oeconomie gut geführt wird, sind mit Recht die Angesehensten im Volk, und verdienen Ehrenstellen, nicht, weil sie bey ihrer Wahl am besten und reichlichsten Geschenke geben können, sondern weil sie dem Staat die Nützlichsten sind.

Würde und Ehre ist ihr Gewand 12): sie 25
lacht dem kommenden Tag entgegen 13).
Sie spricht mit Weißheit, und befiehlt mit 26
Anmuth 14).
Jeden Schritt ihrer Familie beobachtet 27
sie 15): Faulheitsbrod giebt sie nicht
her 16).
Ihre Söhne tretten auf und preisen sie 28
glücklich: ihr Mann dabey und lobt sie:

Viele

12) Sie ist auf allen Seiten mit Ehre umgeben.

13) Hat ein frohes Herz.

14) Auch in ihre Befehle mischt sich Freundlichkeit. — Liebreiches Wesen gegen Untergebene ist das sicherste Mittel, diese zu gewinnen.

15) Sie ist auf alles attent, was in ihrem Hause, unter Kindern, Dienstboten, u. a. vorgeht.

16) Müßiggänger und Faule ernährt sie nicht. Ihre Domestiken müssen arbeiten. Bediente zum Pracht, bloß zur Unterhaltung, zum Feyern halten, ist in vieler Rucksicht Sünde. Man entzieht dem arbeitsamen Theil der Nation den Unterhalt, und zieht gefährliche Leute: denn Müßiggang lehret allezeit Böses.

29 Viele 17) Frauenzimmer verrichteten Hel-
denthaten: du hast sie alle übertroffen.
30 Angenehme Bildung ist trügerisch:
Schönheit ist Dampf 18). Eine Frau,
31 die Religion hat, hat Empfehlung. Lobt
sie, wegen ihrer Arbeiten: Preiset öf-
fentlich ihre Geschäfte 19).

17) Dieß ist der Lobgesang des Mannes.

18) Vergänglich.

19) Welcher unter unsern teutschen Dichtern liefert uns ein Volkslied, darinnen eine brave Frau nach unsrer Sitte geschildert wird? Liebes — Amazonen — Heldenlieder haben wir mehr, als wir bedürfen: Was für Wirkung müste es nicht haben, wenn ein Patriotischer Dichter die teutsche wirthschaftliche Frau besänge!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Doederlein, Johann Christoph, 1745-1792 / Salomo / Doederlein, Johann Christoph,

Sprüche Salomons

Nürnberg und Altdorf 1782

B.g.prot. 502 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271611-9
VD18 14404419